



Niederschrift

über die 21. öffentliche Sitzung

des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode
am Donnerstag, 20. April 2023, Rathaus, Plenarsaal

SI-RAT/003/2023

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	7
2		Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 02.02.2023 (SI-RAT/001/2023)	8
3		Anfragen aus aktuellem Anlass	
3.1	RAT/142/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Brand am 15. April in Lierenfeld	8
3.2	RAT/150/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der AfD-Ratsfraktion: Messerstecherei auf der Osterkirmes – Sicherheit auf Düsseldorfer Familienfesten	9
3.3	RAT/149/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der FDP-Ratsfraktion: Eckpunktepapier des Bundesministeriums für Gesundheit „Modellversuch Cannabis“	10
3.4	RAT/148/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfrau Krüger: Entschlammungsmaßnahmen am/im/um den Kö-Graben im Bereich des Tritonenbrunnens und den dort lebenden Tieren	13
4		Anfragen	
4.1	RAT/103/2023	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Wahlen zum Integrationsrat 2014, 2020 und 2025	15
4.2	RAT/104/2023	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Folgen der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen für Düsseldorfer Bürger	17
4.3	RAT/105/2023	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Verlängerung der Frist zur Geltendmachung von Erschließungsbeiträgen	22
		Nachfragen des Rats Herrn Jörres zu der Antwort auf die Anfrage aus der Sitzung am 09.03.2023 zu Kosten und zur Abschiebung von abgelehnten beziehungsweise geduldeten Asylbewerbern in Düsseldorf, Vorlage RAT/075/2023	26
4.4	RAT/116/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Lebensgefährliche CO-Pipeline verhindern	schriftliche Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
4.5	RAT/123/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Einlage von Grundstücken in das Vermögen der SWD	schriftliche Antwort
4.6	RAT/119/2023	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Atelierkündigungen in Bilk	schriftliche Antwort
4.7	RAT/132/2023	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Wie geht es mit Karstadt auf der Shadowstraße weiter?	schriftliche Antwort
4.8	RAT/139/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Regeln für Verträge mit Werbe- und Sponsoring-Partnern der Stadt Düsseldorf	schriftliche Antwort
4.9	RAT/136/2023	Anfrage des Ratsherrn Lemmer: Sauberkeit in Düsseldorf, hier am Beispiel der Theodor-Heuss-Brücke	schriftliche Antwort
4.10	RAT/137/2023	Anfrage des Ratsherrn Lemmer: Vorschlagsliste der Schöffenwahl 2024 bis 2028 und den Gefahren von Unterwanderungen	schriftliche Antwort
4.11	RAT/135/2023	Anfrage des Ratsherrn Born: Leiharbeit und Werkverträge in städtischer Verwaltung und bei Tochterfirmen	schriftliche Antwort
4.12	RAT/128/2023	Anfrage der Ratsfrau Kraljic: Erforderliche Schulungsmaßnahmen des OSD nach dem Vorbild der Polizei Bayern. Begleitung der Streifen von Polizei und OSD durch Genesungspeers	schriftliche Antwort
4.13	RAT/130/2023	Anfrage des Ratsherrn Jörres: Drohender Verkehrsinfarkt/Zustand Düsseldorfer Rheinbrücken, insbesondere Süd- und Theodor-Heuss-Brücke	schriftliche Antwort
4.14	RAT/129/2023	Anfrage der Ratsfrau Opelt: Trotz schlechter Haushaltslage weiter unbegrenzte Aufnahme von Flüchtlingen	schriftliche Antwort
5	RAT/110/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX)	27
6	RAT/112/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Opernhaus der Zukunft	27
7	RAT/115/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Klimahilfe	27
8		Bericht aus dem Nachhaltigkeitsbeirat – mündlicher Bericht	28
9	KUA/064/2023	Restitution eines Gemäldes	29
10	RAT/113/2023	Aufsichtsrat der Düsseldorf Marketing GmbH – Ersatzwahl	32
11	RAT/114/2023	Aufsichtsrat der Düsseldorf Tourismus GmbH – Ersatzwahl	33
12	AÖE/018/2023	Einführung der Wertstofftonne in Düsseldorf zum 01.01.2025	38
12.1	RAT/145/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	38
13	APS/021/2023	Durchführungsvertrag nach § 12 Baugesetzbuch (BauGB) vom 09.12.2020 zum Vorhabenbezogenen Bebauungsplan Nr. 04/014 – Wickrather Straße	33

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
14	APS/039/2023	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße	42
15	RPAU/001/2023	Bestellung und Abberufung von Prüferinnen	33
16	SCHUA/003/2023	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses für das Projekt Ersatzneubau Lore-Lorentz-Schule, Schlossallee 14	34
17	SCHUA/004/2023	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Ersatzneubau der Gemeinschaftsgrundschule Vennhauser Allee 160 bis 162“	34
18	RAT/117/2023	Aufsichtsrat der Klärschlammverwertung Buchenhofen GmbH – Ersatzwahl	35
19	RAT/109/2023	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	35
20	BV5/051/2023	Flughafen Düsseldorf: BV 5 bittet den Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf: Keine Beschlüsse „für die Galerie“ – Menschen im Düsseldorfer Norden ernst nehmen	44
21		Anträge	
21.1	RAT/106/2023	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Demenzdorf für Düsseldorf! Wie können wir es gemeinsam verwirklichen?	49
21.1.1	RAT/154/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	49
21.2	RAT/124/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Die Beschäftigten sind es wert – angemessener Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst	56
21.3	RAT/120/2023	Antrag der SPD-Ratsfraktion: Verbesserung der Hygienestandards in den Sanitäranlagen beziehungsweise Toiletten Düsseldorfer Schulen	57
21.3.1	RAT/147/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	57
21.3.2	RAT/152/2023	Änderungsantrag der FDP-Ratsfraktion	57
21.4	RAT/121/2023	Antrag der SPD-Ratsfraktion: Denkmalschutz und Energiewende	65
21.5	RAT/133/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Einführung einer Reichtumsberichterstattung	71
21.5.1	RAT/153/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	71
21.6	RAT/134/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Energieberatung für Haushalte mit potenziell hohem Energieverbrauch	74
21.7	RAT/131/2023	Antrag der AfD-Ratsfraktion: Umgehender Rückbau notwendig: Arabische Straßenschilder verfehlen ihren Zweck und wirken desintegrierend beziehungsweise spaltend	77
21.8	RAT/138/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Exponentielles Wachstum gegen Rassismus	79

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
22	RAT/140/2023	Veranstaltergemeinschaft Lokaler Rundfunk Düsseldorf e. V. – Ersatzbestellung	37

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschrift über den nichtöffentlichen Teil der Sitzung vom 02.02.2023 (SI-RAT/001/2023)	3
3	RAT/122/2023	Anfrage der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Rheinterrasse	3
4	AÖE/019/2023	Einführung der Wertstofftonne in Düsseldorf zum 01.01.2025 – Vertragswerk	10
5	RAT/125/2023	Erweiterung des Unternehmensgegenstandes einer städtischen Tochtergesellschaft	6
6	RAT/126/2023	Genehmigung der Bestellung eines Mitgliedes des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf	7
7	RAT/127/2023	Genehmigung der Bestellung eines Mitgliedes des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf	7
8	KUA/056/2023/1	Restitution eines Gemäldes	7
9		Grundstücksangelegenheiten	
9.1	APS/026/2023	Grundstücksangelegenheit	9
9.2	APS/048/2023	Grundstücksangelegenheit	9

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Dr. Keller	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Angerhausen	CDU
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Born	Die Linke
Ratsherr	Bremer	CDU
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Charchira	Bündnis 90/Die Grünen (bis 18 Uhr)
Ratsfrau	Cordes	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsherr	Droste	FDP
Ratsherr	El Ghazali	SPD
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsherr	Fix	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Fobbe	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Gelbke-Mößmer	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen (bis 18 Uhr)
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Dr. Graeßner	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Heyden	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Hinkel	CDU
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Jörres	AfD
Ratsfrau	Klinke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Kraljic	AfD
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsherr	Kühbacher	SPD
Ratsherr	Labouvie	CDU
Ratsfrau	Lehmann	Die Linke
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsherr	Lemmer	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsfrau	Löffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mansheim	CDU
Ratsfrau	Marmulla	Die Linke
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsherr	Mielczarek	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mirus	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Dr. Möller	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsfrau	Ouammar	Bündnis 90/Die Grünen

Ratsherr	Dr. Panhaus	SPD
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Peußer	SPD
Ratsfrau	Dr. Proschmann	SPD
Ratsfrau	Dr. Rachner	FDP
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Rehne	FDP
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsherr	Schenk	SPD
Ratsfrau	Schentek	CDU
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schmidt	CDU
Ratsherr	Dr. Schork	FDP
Ratsherr	Dr. Schröder	CDU
Ratsherr	Schulte	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsherr	Dr. Schulz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Schwenk	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Speit	CDU
Ratsfrau	Spillner	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Thämer	CDU
Ratsherr	Tischendorf	CDU
Ratsfrau	Tonsen	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Wensel	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:

Stadtdirektor Hintzsche
 Stadtkämmerin Schneider
 Beigeordnete Zuschke
 Beigeordneter Zaum
 Beigeordneter Kral
 Beigeordnete Koch
 Beigeordnete Zur

Entschuldigt:

Ratsherr	Fischer	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Opelt	AfD

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.31 Uhr

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Sie bitten, Ihre Plätze einzunehmen. Wir beginnen mit dem öffentlichen Teil der Ratssitzung.

Ich darf sehr herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer, die Medienvertreter, die zu uns gestoßen sind, und die Gebärdensprachdolmetscher am Stream begrüßen.

1

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dazu zunächst folgende Hinweise: Die Redezeitbegrenzung richtet sich nach der Geschäftsordnung des Rates. Die 20-Uhr-Grenze bleibt bestehen, auch wenn wir eine halbe Stunde später mit dem öffentlichen Teil begonnen haben. Ich gehe aber heute angesichts der Tagesordnung davon aus, dass wir diese Grenze gar nicht erreichen werden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nicht beschreien, sonst funktioniert das nicht!)

Das wäre jedenfalls, glaube ich, in unser aller Interesse.

Ich hatte eben im nichtöffentlichen Teil schon einen Hinweis gegeben, dass zu TOP 9 der heutigen Sitzung, Restitution eines Gemäldes, ein kanadisches Filmteam anwesend sein wird. Das ist nach § 48 Absatz 4 Satz 1 der Gemeindeordnung zulässig, soweit die Aufnahmen die Ordnung der Sitzung nicht gefährden. Darauf werden wir achten. Wir gehen nicht davon aus, dass die Ordnung der Sitzung gefährdet ist, und begrüßen das kanadische Filmteam deshalb sehr herzlich.

(Allgemeiner Beifall)

Ich gehe davon aus, dass Ihrerseits keine Einwände bestehen.

Einen weiteren Hinweis hatte ich bereits im nichtöffentlichen Teil gegeben, nämlich dass die nichtöffentliche Beratung der Vorlage AÖE/019/2023, die Wertstofftonne, sich an die öffentliche Sitzung des Rates anschließen wird.

Eine erste Nachlieferung für den öffentlichen Sitzungsteil ist Ihnen am Montag, dem 17. April, nachgereicht worden. Damit wurde folgende Vorlage nachgereicht: TOP 22, RAT/140/2023 – Veranstaltergemeinschaft Lokaler Rundfunk Düsseldorf e. V., eine Ersatzbestellung. Eine zweite Nachlieferung beziehungsweise als Tischvorlagen liegen Ihnen seit gestern vier Anfragen aus aktuellem Anlass vor, und zwar unter TOP 3.1 die Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zum Brand am 15. April in Lierenfeld, unter TOP 3.2 die Anfrage aus aktuellem Anlass der AfD-Ratsfraktion zur Messerstecherei auf der Osterkirmes, unter TOP 3.3 die Anfrage aus aktuellem Anlass der FDP-Ratsfraktion zum Cannabis-Modell und unter TOP 3.4 die Anfrage von Ratsfrau Krüger zu Entschlammungsmaßnahmen am, im und um den Kö-Graben.

Es ist Ihnen bekannt, dass einige eingereichten aktuellen Anfragen nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurden, weil sie unzulässig waren. Die Bezirksregierung hat die Zurückweisung in einem Fall auf Bitten von Ratsherrn Lemmer überprüft und unsere Rechtsauffassung bestätigt.

Bei TOP 8 handelt es sich um einen Bericht aus dem Nachhaltigkeitsbeirat und nicht, wie in der Tagesordnung ausgewiesen, um die Kleine Kommission für nachhaltige Entwicklung – so heißt sie, glaube ich. Das war falsch in der Bezeichnung, darauf weise ich noch einmal hin. Wir haben das mit der zweiten Nachlieferung noch einmal klargestellt.

Des Weiteren wurden Änderungsanträge von der Ratsfraktion Die Linke zu den Vorlagen AÖE/018/2023, Wertstofftonne öffentlicher Teil, und RAT/120/2023, Antrag der SPD-Fraktion zur Verbesserung des Hygienestandards in Sanitäranlagen an Düsseldorfer Schulen, sowie ein Änderungsantrag der FDP zu dem gerade genannten SPD-Antrag gestellt.

Ebenfalls nachgereicht wurde die Vorlage zur Umbesetzung von Gremien unter TOP 19.

Als Tischvorlage liegen Ihnen heute noch zwei Änderungsanträge von Bündnis 90/Die Grünen vor, und zwar zu TOP 21.1 – das ist der Antrag der FDP „Demenzdorf für Düsseldorf“ – und zu TOP 21.5 – das ist der Antrag der Fraktion Die Linke „Einführung einer Reichtumsberichterstattung“.

Einen Schnelldurchlauf durch die wenigen Verwaltungsvorlagen sehen wir, wie üblich, nach den Berichten vor. Weiterhin schlagen wir vor, die Anträge unter TOP 21.7 und 21.8 – in beiden Fällen geht es um zweisprachige Straßenschilder – gemeinsam zu diskutieren, aber, wenn gewünscht, natürlich getrennt abzustimmen.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Bitte auch getrennt diskutieren!)

– Auch getrennt diskutieren?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, bitte!)

– Okay. Dann ziehen wir den Vorschlag zurück und lassen es getrennt.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke!)

Gibt es weitere Vorschläge, Hinweise oder Wünsche zur Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich die Tagesordnung in Gänze so zur Abstimmung und frage: Wer ist für diese Tagesordnung? – Ist jemand dagegen oder enthält sich? – Dann haben wir das einstimmig so **anerkannt**.

2

Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 02.02.2023 (SI-RAT/001/2023)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es dazu noch Anmerkungen? – Das ist nicht der Fall. Möchte jemand die Niederschrift nicht genehmigen oder sich enthalten? – Dann haben wir sie einstimmig **genehmigt**.

3

Anfragen aus aktuellem Anlass

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Anfragen werden mündlich beantwortet. Dafür haben wir 30 Minuten Zeit. Es sind vier Zusatzfragen zulässig, wobei die erste Zusatzfrage das anfragende Ratsmitglied beziehungsweise die anfragende Fraktion oder Gruppe stellen darf.

3.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Brand am 15. April in Lierenfeld

RAT/142/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Bitte, Sie haben das Wort zur Einbringung der Anfrage.

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler]: Nein, ich hoffe, dass die Antwort genauso kurz ist wie meine Einbringung! Bitte schön!)

Das ist jetzt einmal sehr kurz, Herr Beigeordneter Zaum.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Also gar nicht!)

– Ja, also eigentlich gar nicht.

Herr Beigeordneter Zaum, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zum Brand am 15. April in Lierenfeld wie folgt:

Frage 1: Wie geht es der infolge der Rauchgasinhalation über Atembeschwerden klagenden Düsseldorfer Nachbarin, die am späten Abend des 15. April ins Krankenhaus transportiert wurde, heute, am 20. April 2023?

Antwort: Über den aktuellen Gesundheitszustand der Patientin, die während des angefragten Einsatzes in ein Krankenhaus transportiert wurde, liegen aus Datenschutzgründen keine weiteren Informationen vor.

Gestatten Sie mir den folgenden mündlichen Hinweis, Ratsherr Lemmer – auch aufgrund der Vielzahl gleichgelagerter Anfragen, die Sie in der Ratsgruppe gestellt haben –, auch für zukünftige Fragen: Es gilt hier die ärztliche Schweigepflicht, die nach § 203 strafbewehrt ist. Das heißt, wenn wir hier keine Informationen haben, liegt das nicht daran, dass sich die Verwaltung nicht um diese Patienten oder Betroffenen kümmert oder bemüht, sondern schlicht und einfach daran, weil wir keine Informationen dazu bekommen.

Frage 2: Wie hat die Stadt, gegebenenfalls auch mit Unterstützung Dritter, die unter den Folgen des Feuers in einem Mehrfamilienhaus in Lierenfeld leidenden Menschen geholfen (zum Beispiel durch Stellung einer Unterkunft, von Medikamenten, von Lebensmitteln, der Betreuung von Haustieren et cetera)?

Antwort: Der Brand führte zu geringen Schäden, die sich nicht auf die Wohnungen bezogen. Somit konnten die Bewohnerinnen und Bewohner nach Ende des Einsatzes ihre Wohnungen wieder aufsuchen. Eine weitere Unterstützung oder gar Unterbringung war nicht erforderlich.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Fragen.

3.2

Anfrage aus aktuellem Anlass der AfD-Ratsfraktion: Messerstecherei auf der Osterkirmes – Sicherheit auf Düsseldorfer Familienfesten

RAT/150/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Kraljic, Sie haben das Wort.

(Ein Mobiltelefon klingelt.)

Ratsfrau Kraljic (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Liebe Zuschauer am Livestream! Morgen ist der 21. April, und morgen findet die nächste Kirmes in Düsseldorf statt, und zwar die Frühlingskirmes – größer denn je und mit mehr Schaustellern.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Entschuldigung, kann man mal diesen Klingelton abstellen?

Ratsfrau Kraljic (AfD): Vielen Dank. – Dies durften wir gestern der Presse entnehmen. Unser Ziel dieser Anfrage ist nicht, wie Sie es vielleicht sehen möchten, hier eine bestimmte vermeintliche Tätergruppe zu diskreditieren. Da muss ich Sie leider enttäuschen. Der einzige Grund unserer Anfrage ist der Schutz und die Sicherheit aller Besucher, der Familien und der Kinder. Deshalb und umso mehr freuen wir uns jetzt auf die Antwort seitens der Verwaltung. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Zaum, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Ratsfrau Kraljic, ich beantworte die Anfrage aus aktuellem Anlass der AfD-Ratsfraktion „Messerstecherei auf der Osterkirmes – Sicherheit auf Düsseldorfer Familienfesten“ wie folgt:

Frage 1: Wurde die Forderung der Gewerkschaft aufgegriffen und ein Konzept entwickelt oder ist ein solches geplant, welches im Umland und insbesondere auf den Hauptwegen zu solchen Familienveranstaltungen für höhere Sicherheit sorgen soll, und gibt es ein besonderes Sicherheitskonzept für solche Veranstaltungen?

Antwort: Das betrifft die Zuständigkeit der Polizei.

Frage 2 und Frage 3 werden gemeinsam beantwortet.

Frage 2 lautet: In welchem Umfang finden bereits jetzt bei diesen, zukünftigen und vergleichbaren Veranstaltungen verstärkte Kontrollen des OSD im Umland, auf den Hauptzugangswegen und auf der Veranstaltung selber statt?

Frage 3: Welche Erkenntnisse wurden aus bisherigen Kontrollen im Umland dieser Veranstaltungen gewonnen, und wie konnten dabei Schuss-, Hieb und Stichwaffen gefunden werden?

Antwort zu den Fragen 2 und 3: Auch diese Zuständigkeit betrifft die Polizei. Der Ordnungs- und Servicedienst der Landeshauptstadt Düsseldorf hat keine Zuständigkeit für Kontrollen und Maßnahmen außerhalb des Stadtgebiets. Polizei und Verwaltung stimmen sich regelmäßig zu allen relevanten Fragen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ab. In diesem Rahmen wird die Verwaltung eingebunden, wenn deren Zuständigkeit berührt ist oder wenn aus gesamtstädtischer Sicht auch gemeinsame Maßnahmen geboten sind.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine Nachfrage.

3.3

Anfrage aus aktuellem Anlass der FDP-Ratsfraktion: Eckpunktepapier des Bundesministeriums für Gesundheit „Modellversuch Cannabis“

RAT/149/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Rachner, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der Legalisierungspläne für Cannabis der Bundesregierung hat Düsseldorf nun die Chance, eine Vorreiterstellung einzunehmen. Einen Beschluss für eine lizenzierte Abgabe von Cannabis gibt es in dieser Stadt bereits seit 2015. Von daher freuen wir uns über einen aktuellen Sachstandsbericht.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Noch einmal der Beigeordnete Zaum.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Ratsfrau Dr. Rachner, ich beantworte die Anfrage aus aktuellem Anlass der FDP-Ratsfraktion „Eckpunktepapier des Bundesministeriums für Gesundheit „Modellversuch Cannabis““ wie folgt:

Frage 1: Wie ist der aktuelle Sachstand zum Cannabis-Modellprojekt entsprechend dem Beschluss des Ausschusses für Gesundheit und Soziales am 19.08.2015?

Antwort: Nach der letzten Bundestagswahl hat sich auf Bundesebene eine grundlegend neue Sachlage entwickelt. Laut Koalitionsvertrag wollten SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen auf Bundesebene eine „kontrollierte Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken an lizenzierten Geschäften“ einführen. Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat vor diesem Hintergrund die Entwicklung zunächst abgewartet.

Frage 2: Wie ist angesichts des neuen Eckpunktepapiers der Bundesregierung für die Pläne der Legalisierung von Cannabis die Situation für die Landeshauptstadt Düsseldorf entsprechend dem oben genannten Beschluss zu bewerten?

Antwort: Die Bundesregierung hat am 12.04.2023 neue Eckpunkte für Gesetzgebungsvorhaben zum Umgang mit Cannabis öffentlich vorgestellt. In einem ersten Schritt soll der Anbau in nicht gewinnorientierten Vereinigungen und der private Eigenanbau bundesweit ermöglicht werden. Die Abgabe in Fachgeschäften soll in einem zweiten Schritt regional begrenzt und befristet als Modellvorhaben umgesetzt werden. Damit ergibt sich aus der Sicht der Verwaltung eine neue Sachlage. Die Konkretisierung der in Aussicht gestellten Testgebiete bleibt abzuwarten.

Frage 3: Plant Düsseldorf, sich als Testgebiet für die wissenschaftliche Begleitung entsprechend dem Eckpunktepapier zu bewerben?

Antwort: Für eine Entscheidung braucht es weitere Informationen zu den Rahmenbedingungen und den möglichen Kosten der Evaluation eines wissenschaftlichen, zeitlich begrenzten und staatlich kontrollierten Modellprojektes.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Die erste Nachfrage kommt von Ratsfrau Dr. Rachner. Es folgt Ratsherr Stieber. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bei einem Beschluss, der seit 2019 besteht, lese ich in dieser Antwort auf die Anfrage mehrfach das Wort „abwarten“. Daher frage ich mich ein bisschen, ob das jetzt so gemeint ist, dass wir als Stadt darauf warten, bis die Bundesregierung bei uns klingelt und uns etwas anbietet, oder ob wir uns als Stadt nicht angesichts des bestehenden Beschlusses darauf vorbereiten wollen. Die Grundlage dafür haben wir bereits.

Oberbürgermeister Dr. Keller: War darin jetzt noch eine Nachfrage?

(Ratsfrau Dr. Rachner [FDP]: Ja: Warten Sie auf das Klingeln?)

Bitte, Herr Beigeordneter.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ratsfrau Dr. Rachner, ja, abwarten, weil ich im Moment gar nicht weiß, worauf ich mich bewerben soll. Nach wie vor stehen die Rahmenbedingungen nicht fest. Das Eckpunktepapier ist ein Eckpunktepapier, in dem Absichten geäußert worden sind. Aber wie die tatsächlich organisatorisch in die Praxis überführt werden sollen, steht nach wie vor nicht fest. Insofern müssen wir den Gesetzentwurf abwarten.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Stieber. Es folgt Ratsherr Raub. – Sie haben das Wort, Ratsherr Stieber.

Ratsherr Stieber (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich wollte ich zu dem Thema nicht sprechen, aber ich habe mir den Spaß erlaubt, dieses Eckpunktepapier – es ist sehr kurz – durchzulesen. Da kam mir doch die „Ars Poetica“ in den Sinn. Das ist keine Pizza, sondern ein Werk von Horaz, das mit dem berühmten Zitat gekrönt wird: Es kreißen die Berge und sie gebaren ein lächerliches Mäuschen.

Dieses Eckpunktepapier ist nichts anderes als eine Kapitulationserklärung für das groß und vollmundig angekündigte Legalisierungsverfahren. Wenn wir uns die wesentlichen Punkte anschauen, dann heißt es darin erstens: Das Vorhaben kollidiert mit Europarecht, muss geklärt werden. Zweitens: Das Vorhaben kollidiert mit Jugendschutz. Der Ansatz der Heilung ist die Absenkung des THC-Gehalts bei der Abgabe an Jugendliche bis 21 Jahre. – Die Nachfrage kommt, ich habe 2:59 Minuten bis dahin. – Das ist ungefähr so effektiv wie der Verkauf von Lightprodukten an adipöse Patienten; das bringt auch nicht viel. Das Dritte ist das Zulassen des Konsumierens in

Cannabis-Clubs. Das kommt der Vermutung nahe, dass der größte Cannabis-Club der Bundesrepublik das Kabinett zu sein scheint.

(Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Herr Zaum, ich habe das jetzt richtig verstanden – das ist eine Frage, die hat aus der Ecke oft genug die leider nicht mehr hier anwesende Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann gestellt, der ich immer mit dem Bedauern darüber begegnete, dass sie keine Probchen aus den Bundesausschüssen mitgebracht hat –: Sie können gar nichts tun, um das Vorhaben in die eine oder andere Richtung zu bewegen, weil Sie bis auf diese Kapitulationserklärung vor den gesetzlichen Hürden, die im Eckpunktepapier niedergelegt sind, keine neuerlichen Erkenntnisse haben?

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Antwort lautet Ja.

Ratsherr Raub für die nächste Frage, es folgt Ratsherr Neuenhaus – in der Reihenfolge. Dann muss ich einmal zählen, weil wir dann bei vier Nachfragen sind.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte jetzt kein Koreferat halten, sondern eine kurze und knackige Nachfrage stellen, um das zu konkretisieren, was Ratsfrau Dr. Rachner gerade gefragt hat, Herr Zaum. Es geht nämlich um die Differenz oder die zeitliche Abfolge zwischen dem Beschluss im AGS aus dem Jahre 2015 und zugegebenermaßen, wenn man das dann nehmen will, dem Koalitionsvertrag der derzeitigen Bundesregierung aus dem Jahre 2021. Das sind sechs Jahre. Das heißt, Sie haben sechs Jahre abgewartet?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– Entschuldigung! So steht es in der Antwort. Auf die Nachfrage 2015 steht als Antwort: Wir haben abgewartet. – Das war meine Frage.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Na ja, fünf von den sechs Jahren hat jemand anders abgewartet als der Beigeordnete Zaum. Er ist nämlich erst seit einem Jahr für die Gesundheit zuständig.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Die Verwaltung!)

Wir haben noch eine Rückfrage von Ratsherrn Neuenhaus.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: War das beantwortet? – Ratsherr Raub [SPD]: Nein, eigentlich nicht! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Aber ich will mich nicht in die Sitzungsleitung einmischen.)

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Es gibt ja solches und solches Abwarten, um das hier einmal konkret zu sagen – aktiv oder passiv. Herr Zaum, jetzt wäre es für uns ganz interessant: Werden Sie aktiv abwarten und sich mit den Stellen in Verbindung setzen und sagen: „Hier sind wir, wir haben einen Grundsatzbeschluss, dass wir dabei sein wollen!“, oder warten Sie, bis irgendwann irgendwo etwas steht? – Diese zwei Möglichkeiten gibt es für Sie als Verwaltung. Ich kann gerade nicht erkennen, dass Sie aktiv werden wollen und sich gern an diesem Versuch beteiligen wollen.

Die Entkriminalisierung von Cannabis betrifft gerade unsere Kinder und Jugendlichen. Das ist für manche schon wichtig. Ich bin auf die Antwort von Ratsfrau Hebler in der „RP“ über Drogenkonsum gespannt, dann kann ich das vielleicht einordnen. – Vielen Dank.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie auch? – Heiterkeit)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Sind Sie etwa auch gefragt worden? – Ich glaube, der Beigeordnete hat eben sehr deutlich gemacht, dass es im Moment tatsächlich um ein Abwarten

geht. Ob man das als aktiv oder passiv sieht, sei einmal dahingestellt. Aber ich möchte nicht der Antwort vorgreifen. – Bitte, Herr Beigeordneter, Sie dürfen gern noch einmal.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Auch die Verwaltung kann sich von allein bewegen, wenn sie das möchte!)

– Ja, aber sie muss dazu wissen, wohin sie sich bewegen soll. Das ist nun einmal abhängig davon, was der Bund an der Stelle regelt. Bitte, Herr Gesundheitsdezernent.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Ratsherr Neuenhaus! Um es noch einmal klarzumachen, Ratsherr Raub: Die sechs Jahre haben wir abgewartet, und mein Vorgänger, Herr Professor Meyer-Falcke, hat damals sehr aktiv beim Bund auch gesagt, dass es tatsächlich hier diesen politischen Beschluss gibt, aber der Bund ist selbst auch nicht aktiv geworden, weil tatsächlich diverse rechtliche, inhaltliche oder politische Fragen nicht entschieden waren. Das heißt, da ist auch nichts vom Bund an die Stadt Düsseldorf zurückgekommen. Nur um einmal klar zu sagen, dass tatsächlich auch unter der alten Bundesregierung hier nichts aktiv von dieser Seite erfolgt ist und die Stadt Düsseldorf sich durchaus dort aktiv positioniert hat.

(Ratsherr Raub [SPD]: Danke für die Antwort!)

Es ist hier so, wie ich das eben ausgeführt habe. Das sind alles Absichtserklärungen, und ich weiß in der Tat im Moment noch gar nicht, wofür ich mich denn bewerben soll. Das steht nach wie vor: Wir haben unsere Absicht damals geäußert. Jetzt warten wir ab, wie der Gesetzentwurf, der für die nächsten Wochen angekündigt ist, tatsächlich ausgestaltet ist und was das dann für die Landeshauptstadt Düsseldorf bedeutet, ob das neue Rahmenbedingungen sind und wie diese Rahmenbedingungen ausgestaltet sind. Erst dann können wir hier aktiv auch gemeinsam mit Ihnen entscheiden, ob ein aktives Vorgehen sinnvoll ist oder ob eben noch Rückfragen gestellt werden müssen. Insofern tendiere ich dazu, tatsächlich auch einfach hier Ruhe zu bewahren. Wir reden hier nicht mehr über zwei oder drei Jahre, sondern wir reden hier über mehrere Wochen, und dann werden wir Klarheit haben und können dann auch entscheiden, was wir machen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Damit sind wir am Ende dieses Punktes angekommen, denn das Kontingent der vier Nachfragen ist ausgeschöpft.

3.4

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfrau Krüger: Entschlammungsmaßnahmen am/im/um den Kö-Graben im Bereich des Tritonenbrunnens und den dort lebenden Tieren

RAT/148/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Krüger verzichtet darauf, die Anfrage einzubringen. Dann darf ich den Beigeordneten Kral bitten, sie zu beantworten. – Sie haben das Wort, Herr Kollege.

Beigeordneter Kral: Ich hatte auch genug Zeit abzuwarten.

Die Frage setzt sich auch wieder aus drei Teilen zusammen. Es geht um die Entschlammung am, im und um den Kö-Graben im Bereich des Tritonenbrunnens und den dort lebenden Tieren.

Frage 1: Wie wurde beziehungsweise wird sichergestellt, dass alle am/im/um den Kö-Graben im Bereich des Tritonenbrunnens lebenden Tiere, insbesondere auch die Fische, die kleinen und die kleinsten, sowie Fische, aber auch alle anderen Arten von Tieren von Reinigungs-, Entschlammungs- und Saugarbeiten im Zeitraum vom 17. bis 20. April 2023 gar nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden?

Frage 2: Wie wurde sichergestellt, dass der Schlamm, der in die Behältnisse des Saugwagens aufgefangen wurde, um diesen anschließend in eine Entsorgungsanlage abzugeben, auch wirklich zu 100 Prozent frei von Tieren ist?

Wir beantworten die Fragen 1 und 2 zusammen: Durch die Teilentschlammung im Bereich des Tritonenbrunnens ist der Eingriff in das Gesamtgewässer marginal. Die Entschlammung erfolgt mittels Saugwagen. Bei der manuellen Schlammmentnahme werden aufgrund der Unruhe um den Saugstutzen herum Fische, Krebse und Wassergeflügel verscheucht und nicht eingesaugt. Fischlaich könnte derzeit lediglich von den früh im Jahr laichenden Fischarten Barsch oder Hecht vorhanden sein. Diese legen ihre Eier aber nicht im Schlamm ab. Die karpfenartigen Fische (zum Beispiel Rotaugen, Brassen, Schleien) laichen erst bei höheren Wassertemperaturen später im Jahr und können daher nicht durch die Entschlammung betroffen sein. Eine Betroffenheit von Kleinstlebewesen (Wirbellose) kann nicht ausgeschlossen werden. Es ist jedoch keine mit verhältnismäßigem Aufwand einzusetzende Methode bekannt, Wirbellose bei einer Entschlammung zu schützen. Das war zu den Fragen 1 und 2.

Die Frage 3 lautet: Wenn bei den Antworten zu 1 und 2 klar wurde, dass dies nicht zu 100 Prozent sichergestellt wurde beziehungsweise ist, frage ich: Welche konkreten Ausgleichsmaßnahmen wird die Stadt Düsseldorf nun im Nachgang dieser Entschlammungsmaßnahme im Bereich des Tritonenbrunnens wann, wo und wie durchführen?

Die Antwort lautet: Da die Eingriffe in das Gewässer gemessen an der Gesamtgröße marginal sind und es durch die Teilentschlammungsmaßnahme zu keinen nennenswerten Schädigungen des Tierbestands kommt, ist kein Ausgleich für die Maßnahme erforderlich.

Ich glaube, wir konnten das umfassend beantworten. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Noch Fragen? – Ja, Ratsfrau Krüger für die erste Nachfrage. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Krüger.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kral, zunächst vielen Dank für die schnelle und umfangreiche Beantwortung.

Kann ich direkt zwei Nachfragen stellen, oder soll ich gleich noch einmal wiederkommen? – Zeitlich wäre es besser, wenn ich direkt meine zwei Nachfragen stellen könnte.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Weitere Fragen sehe ich bislang ohnehin nicht, dann stellen Sie gern zwei.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Gut.

Meine erste Nachfrage lautet: Sie schreiben in der Antwort, es käme zu keinen nennenswerten Schädigungen des Tierbestands. Wir reden jetzt hier von 40 Tonnen Schlamm, die entnommen werden. Wenn Sie sagen, es gebe keine nennenswerten Schädigungen, heißt das, Sie untersuchen den Schlamm und schauen, wie viele Fische in diesem Schlamm sind, oder woher wissen Sie, ob es nennenswerte Schädigungen gibt oder nicht? Das ist die erste Frage.

Die zweite Nachfrage lautet: Wenn Sie 40 Tonnen Schlamm absaugen, gibt es dafür einen Filter oder kann man einen Filter davorsetzen, damit, wenn Fische eingesaugt werden, diese praktisch herausgefiltert werden und man nur Schlamm entnimmt? – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich bitte den Beigeordneten, beide Fragen zu beantworten.

Beigeordneter Kral: Ich finde es zunächst einmal gut, dass Sie noch einmal nachgefragt haben. Ich versuche noch einmal, es deutlich zu machen. Wir gehen davon aus, dass größere Lebewesen – wenn wir über Fische und Lebewesen dieser Größenordnung reden – nicht eingesaugt werden,

sondern dass sich diese Lebewesen aufgrund der Unruhe des Gewässers im Prinzip von dem Entschlammungspunkt entfernen und nicht eingesaugt werden. Wir gehen davon allerdings aus, dass wirbellose Lebewesen – da reden wir über Insekten, Wasserinsekten oder auch Würmer, also sehr kleine Tiere – eingesaugt werden. Das ist der Lebewesensverlust, den wir als marginal eingeschätzt haben. Deshalb macht es auch relativ wenig Sinn, ein Sieb vorzusetzen, weil das Sieb, um diese Lebewesen auszufiltern, sehr feinmaschig sein müsste, sodass der ganze Saugvorgang nicht funktionieren würde. Die größeren Lebewesen werden durch andere Effekte nicht aufgesaugt.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Jetzt kommt noch etwas!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Lemmer, Sie haben das Wort.

Ratsherr Lemmer (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ratsherr Stieber! Ich wollte einmal nachfragen, ob ich das gerade richtig gehört habe: Der Stadtverwaltung ist es also egal, wenn dort Würmer eingesaugt werden und diese Lebewesen, diese Kleinstlebewesen und Tiere dabei eben sterben? Das ist also ganz marginal? Wir wissen nicht, wie viele es sind – es könnte ein Wurm sein, es könnten aber auch mehrere Würmer sein –, und für diese fühlt sich der Beigeordnete und die Entschlammungsgruppe nicht zuständig. Würmer sind der Stadtverwaltung also in dieser Stadt egal. Für mich als jemand, der jedes Lebewesen schätzt, ist das eine Herzensangelegenheit, dass auch in irgendeiner Form Würmer geschützt werden.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf das, bevor der Beigeordnete noch einmal den Weg hier auf sich nimmt, in aller Form erklären: Die Stadtverwaltung nimmt den Tod dieser Lebewesen billigend in Kauf.

(Heiterkeit – Ratsherr Stieber [CDU]: Das ist aber herzlos! – Unruhe)

Gibt es weitere Fragen? – Die sehe ich nicht. Dann können wir den Tagesordnungspunkt „Aktuelle Anfragen“ abschließen und vielleicht auch wieder zur Ruhe kommen und zu der Ernsthaftigkeit zurückkehren, die diesen Beratungen eigentlich innewohnen sollte.

(Ratsherr Tups [CDU]: Das ist extrem schwierig, Herr Oberbürgermeister!)

4

Anfragen

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die regulären Anfragen werden mündlich beantwortet. Dafür haben wir 45 Minuten Zeit. Erlaubt sind vier Zusatzfragen. Die erste Zusatzfrage steht dem anfragenden Ratsmitglied beziehungsweise der anfragenden Ratsfraktion oder Ratsgruppe zu.

4.1

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Wahlen zum Integrationsrat 2014, 2020 und 2025

RAT/103/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Ratsgruppe verzichtet auf eine Einbringung. Dann wird Frau Beigeordnete Koch für die Verwaltung antworten. – Sie haben das Wort, Frau Kollegin.

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Verwaltung beantwortet die Anfrage wie folgt:

Frage 1: Welche Maßnahmen wird die Stadtverwaltung Düsseldorf, zum Beispiel auch mit den Migrantenorganisationen, dem Landesintegrationsrat NRW, aber auch weiteren Dritten schon in 2023 beginnen und 2024/2025 deutlich verstärken, damit die wahlberechtigten Menschen mit

Migrationshintergrund Sinn und Chancen des Integrationsrats verstehen und dadurch überzeugt werden, sich an der nächsten Wahl 2025 zu beteiligen?

Antwort: Die Stadtverwaltung begrüßt eine erhöhte politische Partizipation. Der Integrationsrat ist ein politisches Gremium. Daher sind die Parteien und Listen hier gefordert, die den Integrationsrat bilden. So sind beispielsweise Verlautbarungen und Pressemitteilungen durch den Integrationsrat beziehungsweise die Vorsitzenden möglich. Als Gremium kann der Integrationsrat dies eigenständig tun. Die Bekanntmachung und „Bewerbung“ der Arbeit des Integrationsrates in ihren jeweiligen Communities ist den Mitgliedern möglich und erfolgsversprechend.

Für seine Öffentlichkeitsarbeit verfügt der Integrationsrat zudem über einen eigenen Etat. So wurde seit 2022 eine externe Firma durch den Integrationsrat mit der Öffentlichkeitsarbeit beauftragt, die seitdem intensiv die Social-Media-Kanäle des Integrationsrates mit Artikeln und selbstproduzierten Videos versorgt.

Um aktiv nach Maßnahmen zu suchen, die Wahlbeteiligung bei den Integrationsratswahlen zu steigern, wurde in der Sitzung des Integrationsrates am 01.03.2023 der Amtsleiter des Amtes für Statistik und Wahlen zu dieser Thematik eingeladen und befragt. Es wurde angeregt, bei den Wahlbenachrichtigungen zur nächsten Kommunalwahl wieder einen Infoflyer des Integrationsrates beizufügen.

Das Amt für Statistik und Wahlen richtet eine ausreichende Anzahl an Wahllokalen ein, damit allen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl möglichst erleichtert wird und gleichzeitig der Grundsatz der geheimen Wahl dahin gehend gewahrt wird, dass sich die Wahlentscheidung der einzelnen Wahlberechtigten nicht ermitteln lässt.

Frage 2: Wie werden die Erfahrungen, die andere Städte und Gemeinden mit einer höheren Wahlbeteiligung zur Wahl des Integrationsrates gemacht haben, in und für Düsseldorf genutzt werden?

Antwort: Auch hier sind die Parteien und Listen gefordert. Bei der Integrationsratssitzung am 29.03.2023 wurden die Ergebnisse der Studie „Grenzen politischer Repräsentation: Determinanten der Wahlbeteiligung bei Integrationsratswahlen in Nordrhein-Westfalen“ der Universität Duisburg-Essen und der Universität zu Köln durch einen der Macher der Studie vorgestellt.

Die zentralen Ergebnisse und Schlussfolgerung der Studie lauten wie folgt:

1. Wenn etablierte Parteien bei den Integrationsratswahlen involviert sind, ist die Wahlbeteiligung um durchschnittlich 2,1 Prozentpunkte höher.
2. In Kommunen mit einer hohen Kommunalwahlbeteiligung ist auch die Wahlbeteiligung bei Integrationsratswahlen höher. In Kommunen mit einer hohen Beteiligungskultur überträgt sich eine Zunahme der Wahlbeteiligung auf die Integrationsratswahlen.

Schlussfolgerungen dazu:

1. Intensivierung der Einbindung etablierter Parteien,
2. Zuschreibung weiterer Kompetenzen, um Bekanntheit und Reichweite der Integrationsräte zu vergrößern und politische Teilhabe zu gewährleisten.

Frage 3: Wenn die Antworten zu den Fragen 1 und 2 politische Beschlüsse und/oder Finanzen zur Realisierung bedürfen, fragen wir: Welche politische Ebene muss gemäß Einschätzung der Stadtverwaltung Düsseldorf damit befasst werden, und wann werden durch welche Fachabteilung entsprechende Impulse gesetzt?

Antwort: Wir verweisen auf die Antworten unter den Fragen 1 und 2. Die vorgestellten Maßnahmen, Studienergebnisse und Schlussfolgerungen sind Grundlage der Arbeit der Fachabteilung 2 des Amtes für Migration und Integration gemeinsam mit den vertretenden Listen und Fraktionen im Integrationsrat, und zwar auch im Hinblick auf die Information zur Arbeit des Integrationsrats allgemein und zu den Integrationsratswahlen im Speziellen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

4.2

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Folgen der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen für Düsseldorfer Bürger

RAT/104/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch hier wird auf die Einbringung verzichtet. Ich darf Herrn Beigeordneten Zaum bitten, zu antworten. – Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zu den Folgen der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen für Düsseldorfer Bürger wie folgt:

Frage 1: Welche coronabegründeten Einschränkungen wurden von der Landeshauptstadt Düsseldorf seit 2020 zusätzlich zu den von Bund und Land angeordneten beschlossen (zum Beispiel ein Verweilverbot am Rheinufer), die in ihren Wirksamkeiten damals wie beziehungsweise heute wie beurteilt werden?

Antwort: Ich verweise auf die dieser Antwort beigefügten Anlage 1, Übersicht Allgemeinverfügungen Corona Ordnungsamt, und Anlage 2, Übersicht Allgemeinverfügungen Corona Rechtsamt, denen alle Allgemeinverfügungen, die die Stadt Düsseldorf erlassen hat, zu entnehmen sind. Aufgrund der Systematik, die das jeweils geltende Infektionsschutzgesetz sowie die entsprechenden landesrechtlichen Regelungen per Rechtsverordnung vorgegeben haben, mussten die Regelungen jeweils in Form von Allgemeinverfügungen für das Stadtgebiet Düsseldorf durch die Verwaltung umgesetzt werden.

Am 11. Februar 2021 hat die Stadt Düsseldorf darüber hinaus eine Allgemeinverfügung erlassen mit dem Ziel, Besucherinnen und Besucher nur noch dann in vollstationäre Einrichtungen der Dauer- und beziehungsweise oder Kurzzeitpflege einzulassen, wenn diese einen tagesaktuellen negativen Corona-Antigentest vorweisen können. Daneben wurden die genannten Einrichtungen verpflichtet, den Besucherinnen und Besuchern entsprechende Tests kostenfrei anzubieten. Alle drei Tage sollten auch den Bewohnerinnen und Bewohnern kostenfreie Tests angeboten werden. Die Allgemeinverfügung galt zunächst bis zum 26. Februar 2021 und wurde bis zum 16. März 2021 verlängert. Zu diesem Zeitpunkt sah die Coronatestverordnung vom 5. Februar 2021 vor, dass Besucherinnen und Besucher die Einrichtungen mit einem negativen Testergebnis betreten konnten, das bis zu 48 Stunden alt sein durfte. Die Begründung für die Verschärfung sah die Stadt in der rasant steigenden Inzidenz, vor allem mit der neuen Variante Variant of Concern B.1.1.7.

Aus der Sicht der WTG-Behörde Düsseldorf hatte diese Verschärfung der Testpflicht, die nachfolgend auch durch das zuständige Ministerium inhaltsgleich verfügt wurde, keine negativen Auswirkungen auf die Kontaktmöglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner von vollstationären Pflegeeinrichtungen.

Bei der gleichzeitigen Verpflichtung an die Einrichtungen, derartige Tests anzubieten, hatten alle Personen, die als Besucherinnen und Besucher eine Pflegeeinrichtung betreten wollten, die Möglichkeit, sich täglich testen zu lassen. Der mit der Maßnahme deutlich erhöhte Schutz vulnerabler Personen vor Infektion legitimierte nach der Auffassung der Stadt Düsseldorf die Pflicht, sich bei Besuchen tagesaktuell testen zu lassen.

Die Wirksamkeit der seit Beginn der Pandemie getroffenen Maßnahmen kann aufgrund der hohen Dunkelziffer an Infizierten und der geringen Compliance in der Bevölkerung kaum valide gemessen werden. Hinzu kommt, dass die zusätzlichen Maßnahmen nicht isoliert, sondern immer vor dem Hintergrund des tatsächlichen Infektionsdrucks innerhalb Düsseldorfs und der umliegenden Kommunen sowie hinsichtlich eines Ineinandergreifens mit anderen, auf Bundes- und Landesebene erhobenen Maßnahmen bewertet werden müssen. Eine seriöse Beurteilung der Wirksamkeit kann aus diesen Gründen verständlicherweise nicht erfolgen.

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass für die nachträgliche Bewertung von Maßnahmen nicht nur die tatsächliche Wirksamkeit aus der Ex-post-Sicht relevant ist. Gerade die Nachvollziehbarkeit und Angemessenheit einer Entscheidung in der jeweiligen Situation und bei den vorliegenden Informationen aus der Ex-ante-Sicht spielt eine wesentliche Rolle.

Frage 2: Welche konkreten Maßnahmen hat die Stadt Düsseldorf bereits umgesetzt, um die Folgen für Düsseldorfer Bürger (siehe die beispielsweise in der Sachdarstellung aufgeführten Kinder und Jugendliche, aber auch Senioren und andere) jetzt abmildern zu helfen, gegebenenfalls auch in Zusammenarbeit mit Dritten?

Antwort: Bereits während der Corona-Pandemie hat die Verwaltung alle Entscheidungen und Maßnahmen abgewogen, um Eingriffe gering zu halten und Betroffenen gegebenenfalls zu helfen. So hat sich schon in der akuten Phase der Corona-Pandemie eine Arbeitsgruppe aus Jugendverbänden, Jugendamt und freien Trägern regelmäßig zusammengefunden, um die jeweils geltenden Schutzverordnungen und die Möglichkeit zur Durchführung von Angeboten gemeinsam abzustimmen und umzusetzen. Dies wurde unter anderem dadurch ermöglicht, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen der Jugendhilfe auch in diesen Zeiten als engagierte und qualifizierte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen zur Verfügung standen, sei es persönlich vor Ort unter Einhaltung der Abstandsregelungen oder im Rahmen eines der zahlreich entwickelten digitalen Angebote. So konnten die meisten Angebote des Jugendamtes (inklusive der Ferienangebote) durchgängig aufrechterhalten werden.

Im Rahmen des Aktionsprogrammes „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ stellte der Bund insgesamt 2 Milliarden Euro für die Jahre 2021 und 2022 zur Verfügung. Kindern und Jugendlichen sollten damit Aufholmöglichkeiten im Bereich des Lernens und des sozialen Lebens ermöglicht werden. Für Angebote aus dem Aufgabenbereich des Jugendamtes erhielt die Landeshauptstadt Düsseldorf für 2021 eine zusätzliche fachbezogene Pauschale in Höhe von 1.022.197 Euro. 2022 folgte eine weitere Zuweisung von 2.044.396 Euro. Die Förderung betraf hauptsächlich die Felder der Kinder- und Jugendarbeit, in der auch die Schulsozialarbeit verortet ist. Alle Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und der Jugendsozialarbeit wurden über die Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII kurzfristig informiert und dazu aufgerufen, Projektvorschläge an die Verwaltung des Jugendamtes zu richten.

Für 2021 gingen rund 70 Anträge mit einer Gesamtfördersumme von 634.136 Euro ein, die auch bewilligt und umgesetzt wurden. Für 2022 waren es noch einmal rund 200 Anträge mit einer Gesamtfördersumme von 2,7 Millionen Euro. 23 verschiedene Träger der Jugendhilfe in Düsseldorf haben Anträge eingereicht. Die Vorschläge wurden von der Verwaltung gesichtet, mit den Trägern beraten und mit dem Amt für Schule und Bildung abgestimmt, um eine möglichst bedarfsorientierte, zeitnahe Umsetzung zu gewährleisten.

Mit weiteren Fördergeldern des Bundes wurden Angebote der „Bundesstiftung Frühe Hilfen“ 2021 (zusätzlich 95.483 Euro) und 2022 (zusätzlich 232.206 Euro) aufgestockt. Aus dem Förderprogramm „AUF!leben – Zukunft ist jetzt“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, welches sich insbesondere an Kinder und Jugendliche, die in Risikolagen aufwachsen, sich in Übergängen befinden und/oder besonders von den Folgen der Pandemie betroffen sind, richtet, konnte die Jugend- und Elternberatung der Landeshauptstadt Düsseldorf ab März 2022 das niederschwellige therapeutische Angebot für Kinder und Jugendliche „AUF!leben – Kinder- und

Jugendlichentherapie in Corona-Zeiten“ anbieten. Dafür wurden 100.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Die konkrete Zielsetzung besteht im kurzfristigen Auf- und Ausbau einer erweiterten intensiven und niederschweligen therapeutischen Begleitung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durch Fachkräfte auf Honorarbasis. Dieses sehr erfolgreiche Angebot hat sich etabliert und wird 2023, über kommunale Mittel finanziert, fortgeführt.

Weitere Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen der Corona-Pandemie werden über den Düsseldorfer Fonds „Maßnahmen zur Minderung der Folgen von Kinderarmut“ (Armutsfonds) finanziert. Besonders zu erwähnen sind dabei die Aufstockung des Präventionsmanagements im Rahmen der Kita-Eingangsuntersuchung in Quartieren mit einem hohen sozialen Handlungsbedarf, die Befragung: „Welche Bedarfe haben Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien in belasteten Quartieren im Zuge der Corona-Pandemie?“, die Förderung von niederschweligen Angeboten zur Sicherung der Teilhabechancen im Café Grenzenlos sowie die Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund.

Eine Übersicht zu allen in 2022 umgesetzten Maßnahmen findet sich in der Vorlage JHA/102/2022: „Düsseldorfer Präventionsketten – Weitere Maßnahmen zur Minderung der Folgen von Kinderarmut und Bilanz 2022 & Ausblick 2023“.

Auch über das SGB V finanzierte Projekte nehmen die Folgen der Corona-Pandemie für Kinder und deren Familien in den Blick und beschäftigen sich mit dem Aufbau von gesundheitsförderlichen Strukturen auf Verhältnisebene und mit verhaltensbezogenen Maßnahmen auf Ebene der Zielgruppe. Dafür gibt es auch eine Internetseite, auf der Sie das nachlesen können.

Mit Blick auf Düsseldorfer Seniorinnen und Senioren sind die 32 vom Amt für Soziales finanzierten und durch die Träger der Wohlfahrt betriebenen „zentren plus“ zu nennen. Nach Auslaufen der einschlägigen Corona-Schutzbestimmungen befinden diese sich wieder im Regelbetrieb und können ihren Aufgaben umfänglich nachkommen. Dies schließt insbesondere Gruppenangebote ein, die vor allem dem strategischen Ziel der Förderung sozialer Netzwerke dienen und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und damit einhergehend Vereinsamung entgegenwirken. In Beratungsgesprächen, vor allem mit psychosozialen Schwerpunkt, werden Einsamkeitserfahrungen aufgearbeitet und Lösungsansätze gemeinsam mit den ratsuchenden Seniorinnen und Senioren gesucht.

Aufgrund der hervorragenden Struktur der offenen Seniorenarbeit, über die die Landeshauptstadt mit den „zentren plus“ verfügt, konnte während der Hochphase der Pandemie zu vielen Seniorinnen und Senioren im Rahmen des Beratungsangebotes oder durch Telefonanrufe durch die „zentren plus“ Kontakt gehalten werden. Die „zentren plus“ sind mit den Gegebenheiten äußerst kreativ umgegangen und haben in enger Absprache mit dem Amt für Soziales schnell von ihrem bisherigen Regelangebot in der Struktur vor Ort auf neue und in der Pandemie mögliche Formate umgestellt.

Neben den sehr wirksamen und in dieser Zeit entstandenen zugehenden Hilfen, wie beispielsweise die Übernahme von Einkäufen oder Mahlzeitenlieferungen, haben sich die „zentren plus“ auch neue Formate und Angebote einfallen lassen, um ihr Angebot vor Ort zu ergänzen. Beispiele sind hier Newsletter mit Aktivitätsvorschlägen, Angebote in digitaler Form oder auch kleine Geschenktüten mit abwechslungsreichem Inhalt, die an die Tür gebracht wurden.

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher der „zentren plus“ profitierten darüber hinaus von den im Rahmen ihrer „zentren plus“-Besuche geschlossenen Bekanntschaften und Freundschaften über soziale Kontakte, die auch während der Lockdowns gepflegt werden konnten, sodass bei den in das Hilfesystem eingebundenen Seniorinnen und Senioren die Folgen der Corona-Pandemie zumindest in geringerem Maße zur Vereinsamung geführt haben werden.

Während der Pandemie hat das Amt für Soziales zudem die sogenannte Versorgungshotline (0211 899 899 9) eingeführt. Ursprünglicher Zweck der Hotline war, dass sich Seniorinnen und

Senioren dort melden konnten, die aufgrund von Quarantänen der sie versorgenden Personen in Schwierigkeiten geraten sind. Diese Hotline wird als Service-Nummer des Amtes für Soziales auch nach der Pandemie als allgemeiner telefonischer Zugang in das Amt fortgeführt. Hier finden auch heute immer noch zahlreiche Erstkontakte von Bürgerinnen und Bürgern statt, die bislang noch keinen Zugang in das Hilfesystem gefunden haben.

Auch im Gesundheitsamt wurden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, um Bürgerinnen und Bürger, die auf unterschiedliche Weise durch COVID-19 belastet wurden, zu helfen. Diese Maßnahmen begannen bereits während der Corona-Pandemie. Das Gesundheitsamt Düsseldorf führt gemeinsam mit dem Universitätsklinikum eine Studie zum Thema „Long COVID“ durch. Hierbei wurde eine statistisch-repräsentative Stichprobe aus zuvor positiv getesteten COVID-19-Fällen vom Gesundheitsamt angeschrieben. Die Probanden erhalten dabei das Angebot, sich in der Long-COVID-Ambulanz des UKD untersuchen zu lassen. Im Falle einer positiven Diagnose (auf Basis unterschiedlicher physiologischer und neurologischer Tests) wird ihnen eine entsprechende medizinische Beratung angeboten.

Der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes versorgt psychisch belastete oder erkrankte Menschen jeden Alters. Auch während des Lockdowns hat er seine vielfältigen Angebote, zum Beispiel Hausbesuche, aufrechterhalten und neue Angebote, zum Beispiel „Walk and Talk“, entwickelt. Der Sozialpsychiatrische Dienst sucht niederschwellig die Menschen im häuslichen Umfeld auf, mit festen Ansprechpersonen in den Stadtteilen, dabei nimmt inzwischen der Anteil „hochaltriger“ Menschen den größten Anteil ein.

Das Gesundheitsamt ist Mitglied im Arbeitskreis Einsamkeit des Seniorenrates, der das Ziel verfolgt, Einsamkeit und soziale Isolation bei Senior*innen zu überwinden. In vielen Stadtbezirken gibt es dazu bereits Initiativen. Die Broschüre des Seniorenrats „Zusammen weniger allein“ gibt hierzu einen Überblick.

Im September 2020 konnte mit Fördermitteln des Landschaftsverbandes die Fachstelle zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen implementiert werden. Die Fachstelle ist als Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst eine wichtige Ergänzung zum bereits bestehenden Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes Düsseldorf. Sie wird gemeinsam von Jugendamt und Gesundheitsamt getragen, wodurch Schnittstellenproblematiken verringert und eine multiprofessionelle ämterübergreifende Zusammenarbeit zum Wohle der Zielgruppe erreicht wird. Dabei ist die gemeinsame Betrachtung sowie die Weiterentwicklung von notwendigen Hilfemaßnahmen durch institutionalisierten Austausch und gemeinsamer Gremienarbeit, wie zum Beispiel die gemeinsame Moderation und Geschäftsführung des intersektoral und interdisziplinär besetzten Fachausschusses Psychische Gesundheit U27, sichergestellt.

Frage 3: Welche weiteren Maßnahmen wird die Stadt Düsseldorf 2023 bis 2025 noch umsetzen, um die Folgen aus den coronabegründeten Einschränkungen möglichst vollständig abzumildern oder sogar ganz aufzuheben?

Antwort: Durch die Aufstockung der Schulsozialarbeit um insgesamt 75 Vollzeitstellen ist seit 2021 mittlerweile jeder Schulstandort in Düsseldorf mit mindestens einer Vollzeitstelle – Schulen in Sozialräumen mit höherem Handlungsbedarf mit weiteren Stellen – der Schulsozialarbeit ausgestattet. Schulsozialarbeit unterstützt Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Lehrkräfte bei der Bewältigung verschiedener Problemlagen und vermittelt bei Bedarf in weitere Hilfsangebote.

Über das neue Bundesprogramm „Zukunftspaket“ können Kommunen, Träger und Jugendliche auch 2023 Projektanträge stellen. Weitere Förderprogramme, an denen sich die Stadt Düsseldorf beteiligt, sind „Gemeinsam MehrWert“ des LVR, „kinderstark – NRW schafft Chancen“, LVR-Förderung eines Kooperationsverbunds „Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ in einer Modellregion, hier besonders Aufbau der Fachstelle zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Gesundheitsamt und Jugendamt), neuer PSAG-Fachausschuss Psychische Gesundheit U27 und die Bundesstiftung Frühe Hilfen.

Darüber hinaus werden die Maßnahmen aus dem aktuellen Kinder- und Jugendförderplan vollumfänglich umgesetzt, um Kinder und Jugendliche in der Landeshauptstadt Düsseldorf zu fördern und zu unterstützen und ihnen vielfältige Freizeit- und Bildungsangebote zu machen.

Das Präventionskonzept U27 der Landeshauptstadt Düsseldorf verpflichtet alle Ämter und freien Träger noch einmal ganz besonders, lückenlose Präventionsketten aufzubauen. Durch Aufbau und Nutzung entsprechender Gremienstrukturen wird sichergestellt, dass die Maßnahmen zur Förderung eines gelingenden und möglichst chancengerechten Aufwachsens ämter-, träger- und institutionsübergreifend betrachtet und umgesetzt und jederzeit mit beteiligten Fachbereichen rückgekoppelt werden. In Bezug auf die Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen der Corona-Pandemie haben sich die Schwerpunkte im Bereich der psychischen Gesundheit, der Bewegungsförderung und der Sprachförderung gebildet.

Im Bereich der offenen Seniorenarbeit hat das Amt für Soziales aufgrund der Erfahrungen, die insbesondere während der Lockdowns durch die „zentren plus“ gemacht worden sind, mit dem Ausbau der offenen Seniorenarbeit begonnen. Hierüber wurde in der Projektlenkungsgruppe „Düsseldorf – gemeinsam aktiv für das Alter“, zu der alle im Ausschuss für Gesundheit und Soziales vertretenen Ratsfraktionen und -gruppen eingeladen worden sind, sowie im Ausschuss für Gesundheit und Soziales ausführlich berichtet (unter anderem in der Vorlage AGS/009/2022).

Zum Ausbau der offenen Seniorenarbeit gehören insbesondere zugehende Hilfen, die noch bis Ende des Jahres an fünf Standorten der „zentren plus“ erprobt werden, sowie die Durchführung mobiler Angebote durch die „zentren plus“. Beide zugrunde liegenden Konzepte haben vorrangig das Ziel, Seniorinnen und Senioren zu erreichen, die bislang nicht in das Düsseldorfer Hilfesystem eingebunden sind oder die aufgrund von Mobilitätseinschränkungen den Weg in das nächstgelegene „zentrum plus“ nicht bewältigen konnten.

Zudem hat das Amt für Soziales mit den sogenannten Geburtstagsbesuchen 80plus ein Konzept für präventive Hausbesuche entwickelt, für das nach erfolgreicher Erprobung im vergangenen Jahr im Fachbereich Aufsuchende Seniorenhilfe die Besetzung von zwei zusätzlichen Stellen vorgesehen ist. Alle drei Elemente des Ausbaus der offenen Seniorenarbeit sind geeignet, den Folgen von coronabedingten Einschränkungen entgegenzuwirken und die „zentren plus“ auch für die Zukunft krisenfest aufzustellen.

Jugendamt und Gesundheitsamt setzen mit der Fachstelle zur Stärkung der psychischen Gesundheit die von der CoPsy-Studie (Corona und Psyche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf geforderten niederschwelligen und für Familien leicht zugänglichen psychosozialen, psychotherapeutischen und psychiatrischen Hilfen sowie die geforderten Fortbildungen spezifischer Berufsgruppen konsequent fort. Mit Mitteln des Paktes für den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) soll die Fachstelle in 2023 personell ausgebaut und verstetigt werden.

Die Pandemie hat gezeigt, dass in gesundheitlichen Krisensituationen nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichmäßig betroffen sind. Schwerpunkt der Planungen zur Mittelverwendung des Paktes ÖGD liegen deshalb in der Abmilderung der Auswirkungen von gesundheitlichen Krisensituationen, dabei steht der Schutz von vulnerablen Personengruppen (Kinder/Jugendliche, ältere Menschen und sozial benachteiligte Gruppen) im Fokus des Gesundheitsamtes. – Herzlichen Dank.

(Beifall von CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank für diese umfassende Antwort. – Ich sehe Kopfschütteln bei der anfragenden Gruppe, also keine Nachfragen. Gibt es darüber hinaus Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Ich glaube, es ist auch tatsächlich jeder Aspekt beleuchtet worden. – Vielen Dank.

(Heiterkeit und Beifall von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

4.3

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Verlängerung der Frist zur Geltendmachung von Erschließungsanträgen

RAT/105/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Direkt zur Antwort – dann darf ich den Beigeordneten Kral bitten, die Anfrage zu beantworten.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Mal sehen, wer schöner vorliest!)

Sie haben das Wort, Herr Kral.

Beigeordneter Kral: Ich bin das ein bisschen anders angegangen: Ich habe alle drei Fragen in einem Block beantwortet.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das geht aber nicht! – Heiterkeit)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es kommt darauf an, wie lang dieser Block ist, würde ich sagen.

(Heiterkeit – Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Schön ordentlich!)

Beigeordneter Kral: Aber ordentlich. Ich glaube, es ist eine gute Antwort, sie ist gut durchstrukturiert, aber das müssen Sie mir nachher sagen.

(Heiterkeit)

Ich lese noch einmal die Fragen zum Thema Verlängerung der Frist zur Geltendmachung von Erschließungsbeiträgen.

Frage 1 lautet: Wie lange dauerte in Düsseldorf durchschnittlich die Festsetzung der Erschließungsbeiträge nach Fertigstellung von öffentlichen Erschließungsanlagen (sogenannter Eintritt der Vorteilslage) vor der Einführung der 10-Jahres-Frist beziehungsweise dauert sie aktuell nach der Einführung der 10-Jahres-Frist?

Frage 2 lautet: Wie viele Düsseldorfer Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer müssen im Falle einer Umsetzung des von der schwarz-grünen Landesregierung geplanten Gesetzentwurfs davon ausgehen, von der Stadt Düsseldorf doch zur Zahlung von Erschließungsbeiträgen herangezogen zu werden, obgleich diese Forderungen nach aktueller Gesetzeslage verjährt wären beziehungsweise nicht mehr erhoben werden können?

Frage 3 lautet: Mit welchen Mehreinnahmen rechnet die Stadt Düsseldorf bei einer Umsetzung des geplanten Gesetzentwurfs?

Dieser ganze Komplex ist leider nur aus dem Zusammenhang zu beantworten. Deshalb haben wir es in eine Antwort gepackt.

Nach erstmaliger, satzungsgemäßer Herstellung einer Erschließungsanlage sind die Gemeinden nach bundesrechtlicher Regelung des § 127 Absatz 1 Baugesetzbuch verpflichtet, für den nicht anderweitig gedeckten Herstellungsaufwand Erschließungsbeiträge zu erheben. Vor Inkrafttreten des § 3 des Gesetzes zur Ausführung des Baugesetzbuches in Nordrhein-Westfalen zum 01.06.2022 war eine Erschließungsanlage erst dann erstmalig und endgültig hergestellt, wenn das gemeindliche Bauprogramm nach den Maßgaben der Erschließungsbeitragssatzung erfüllt war und die Erschließungsanlage mit all ihren Teilanlagen (Abwasserkanal, Fahrbahn, Gehwege, Beleuchtung, gegebenenfalls Radwege, Parkflächen und Verkehrsgrün) hergestellt, die für die Verkehrsflächen erforderlichen Grundstücksflächen im Eigentum der Gemeinde, die Straßenbegrenzungslinien festgesetzt sowie die Widmung erfolgt waren. Die Erfüllung der rechtlichen Voraussetzungen, wie vor allem der Grunderwerb, bei dem es regelmäßig zu

erheblichen Verzögerungen kommt, oder die Festsetzung von Straßenbegrenzungslinien, verhindern die Fertigstellung einer Erschließungsanlage und somit die Festsetzung von Erschließungsbeiträgen. Daraus resultiert die bisher sehr lange Dauer der Festsetzung von Erschließungsbeiträgen von teilweise mehreren Jahrzehnten.

Nach der erstmaligen, satzungsgemäßen Herstellung einer Erschließungsanlage entsteht die sachliche Beitragspflicht durch Eingang der letzten Unternehmerrechnung. Durch deren Eintritt beginnt die gesetzliche Verjährungsfrist für die Festsetzung von Erschließungsbeiträgen. Nach § 1 Absatz 3 und § 12 Absatz 1 Nummer 4 Kommunalabgabengesetz in Verbindung mit § 169 Absatz 2 Nummer 2 Abgabenordnung beträgt die Festsetzungsfrist hierfür vier Jahre. Sie beginnt frühestens mit Ablauf des Kalenderjahres, in dem die Erschließungsanlage in allen Teileinrichtungen entsprechend den Herstellungsmerkmalen der maßgeblichen Erschließungsbeitragsatzung endgültig hergestellt ist und die übrigen rechtlichen Voraussetzungen für die Beitragserhebung erfüllt sind.

Durch Inkrafttreten des § 3 BauGB-AG zum 01.06. letzten Jahres wurden die vorgenannten Voraussetzungen zur erstmaligen Herstellung einer Erschließungsanlage geändert, sodass nunmehr der sogenannte Eintritt der Vorteilslage maßgeblich wurde. Die Vorteilslage tritt laut Definitionen des Bundesverwaltungsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts Nordrhein-Westfalen dann ein, wenn die technische Fertigstellung der Erschließungsanlage nach den technischen Merkmalen der kommunalen Erschließungsbeitragsatzung erfolgt, dies für den unbefangenen Betrachter erkennbar ist und die Teilanlagen bestimmungsgemäß benutzt werden können. Merkmale, die nicht in der Örtlichkeit erkennbar sind (rechtliche Voraussetzungen), wie der Grunderwerb, die Widmung, die Festsetzung von Straßenbegrenzungslinien oder der Beschluss eines Minder- oder Mehrausbaues, bleiben dabei unbeachtlich.

Dafür hatte der Landesgesetzgeber eine Frist von zehn Jahren vorgeschrieben, nach deren Überschreiten die Festsetzung von Erschließungsbeiträgen nicht mehr zulässig war. Für die Erschließungsbeitragsbescheide, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens von § 3 Absatz 1 BauGB-AG noch nicht bestandskräftig waren, betrug die Frist 20 Jahre. Zudem war die Festsetzung spätestens nach Ablauf von 25 Jahren nach dem ersten Spatenstich (unbestimmter Rechtsbegriff) nicht mehr möglich. Solche kurzen Ausführungsfristen sind für die erstmalige Herstellung einer Erschließungsanlage nicht umsetzbar und für die Gemeinden in NRW mit einem enormen Einnahmeverlust verbunden. Die Erfüllung der Voraussetzungen für die erstmalige und endgültige Herstellung einer Erschließungsanlage bedarf jedoch einen größeren Zeitrahmen.

Der Landtag des Landes NRW hat am 29. März dieses Jahres unter der Drucksache 18/1919 das Gesetz über die Bestimmung von zeitlichen Grenzen für die Festsetzung von Abgaben zum Vorteilsausgleich im Land Nordrhein-Westfalen beschlossen. Danach werden die Regelungen des § 3 BauGB-AG rückwirkend zum 1. Juni 2022 und damit die bisherige 10-Jahres-Frist, 20-Jahres-Frist sowie die enthaltene 25-jährige Spatenstichregelung aufgehoben. Gleichzeitig wird § 12a in das KAG eingefügt.

Nach den Regelungen des § 12a KAG dürfen Abgaben zum Vorteilsausgleich (Erschließungsbeiträge nach §§ 127 fortfolgende BauGB) ohne Rücksicht auf die Entstehung der sachlichen Beitragspflicht mit Ablauf des 20. Kalenderjahres, das auf den Eintritt der Vorteilslage folgt, nicht mehr festgesetzt werden. Es gilt jetzt eine einheitliche 20-Jahres-Frist, wie sie bereits in verschiedenen anderen Bundesländern erfolgreich eingeführt wurde. Die vorgenannte 25-jährige Spatenstichregelung wurde insgesamt aufgehoben. Soweit für die Erschließungsanlagen keine Abgaben im Sinne der Regelungen des § 12a KAG mehr erhoben werden können, gelten diese Erschließungsanlagen als erstmalig hergestellt.

Durch die rückwirkende Änderung und Aufhebung des § 3 BauGB-AG und die Ergänzung des KAG um den § 12a, durch welchen eine 20-Jahres-Frist für die Entstehung der Abgabenschuld nach Eintritt der Vorteilslage festgesetzt wird, erzielt die Stadt Düsseldorf – hier ist jetzt ein kleiner Unterschied zwischen der mündlichen und der schriftlichen Ausführung – keine erheblichen Mehreinnahmen. Es geht in diesem Fall nur um einen Betrag von 200.000 Euro, die wir dadurch

mehr erheben könnten für drei kleinere Erschließungsanlagen. Eine Beschreibung der Anzahl der betroffenen Bürger ist nicht möglich, weil die Anzahl der betroffenen Bürger erst im eigentlichen Erhebungsverfahren ermittelt wird. Sie können zwar sagen, wie viele Grundstücke erschlossen sind, aber da die Grundbucheinträge nicht immer laufend fortgeführt werden, wissen Sie nicht, ob eine Person als Einzelperson noch eingetragen ist oder ob eine Erbengemeinschaft mit drei oder vier Personen dahintersteht. Das recherchieren Sie immer erst im eigentlichen Erhebungsverfahren zu dem Zeitpunkt, der dann notwendig ist, sodass die Frage 2 Ihres Fragenkatalogs nicht beantwortbar ist. Aber anhand der Summe kann man erkennen, dass es eine sehr geringe Anzahl von Menschen sein wird.

Trotzdem kommen leider noch einige Sätze zur weiteren Ausführung.

Straßenbauliche Maßnahmen, die vor Inkrafttreten des § 3 BauGB-AG zum 1. Juni letzten Jahres bereits verjährt waren, bleiben auch nach der aktuellen rechtlichen Regelung des § 12a KAG weiterhin verjährt. Zu den weiterhin von der Festsetzung von Erschließungsbeiträgen nach §§ 127 fortfolgende BauGB betroffenen Grundstückseigentümern zählen – wenn wir jetzt überlegen, wer Grundstückseigentümer ist – grundsätzlich natürliche Personen als auch juristische Personen. Der Bundesgesetzgeber des BauGB hat die Gemeinden nicht dazu verpflichtet, die von noch nicht abgerechneten Erschließungsanlagen betroffenen Grundstückseigentümern oder Erbbauberechtigten pauschal über den Zeitpunkt von Verjährungsfristen zu informieren. Die umfassende personal- und zeitaufwendige Ermittlung aller erschlossenen Grundstücke zu sämtlichen noch nicht erstmals endgültig hergestellten Erschließungsanlagen im Stadtgebiet ist kurzfristig nicht zu ermitteln. Das ist das, was ich eben schon ausgeführt habe.

Jedoch besteht für jeden Grundstückseigentümer beziehungsweise Erbbauberechtigten oder Kaufinteressenten im Rahmen der Beantragung einer Anliegerbescheinigung die Möglichkeit, von der Gemeinde zu erfahren, ob für das jeweilige Grundstück noch Erschließungs-, Kanalanschluss- oder Straßenausbaubeiträge zu entrichten sind. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Hinweis.

Darüber hinaus informiert die Stadt Düsseldorf alle beitragspflichtigen Grundstückseigentümer und Erbbauberechtigte circa sechs Monate vor einer Festsetzung von Erschließungsbeiträgen über die geplante Veranlagung und die voraussichtliche Höhe des Erschließungsbeitrages für das jeweilige Grundstück. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Bitte, Ratsherr Dr. Schork, für die erste Nachfrage. Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Schork (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kral, vielen Dank für die fundierten Ausführungen. Das ist in der Tat eine sehr komplexe Materie. Nichtsdestotrotz ist der Grund unserer Nachfrage relativ simpel: Es macht einfach einen großen Unterschied, ob ich 20 Jahre Zeit habe, Erschließungsbeiträge einzutreiben, oder nur zehn Jahre. Da ist es leider auch nur ein schwacher Trost, wenn Sie sich sechs Monate vorher melden und dann demjenigen sagen, was Sache ist.

Sie haben es sehr fundiert und auch gut gemacht. Ich habe dabei tatsächlich auch etwas gelernt. Allerdings wollte ich Ihnen schon fast vorwerfen, Sie haben meine Fragen gar nicht beantwortet. Aber Sie haben dann im mündlichen Teil noch einmal ein bisschen nachgebessert. Das, was ich aber, glaube ich, noch sehr interessant fände, wäre – das wäre jetzt meine Nachfrage –: Sie können mittlerweile bis zum 01.06.2022 zurückschauen, und mich würde interessieren, wie viele Verfahren Ihnen eigentlich durch die Lappen gegangen sind. Wie viele Erschließungsbeiträge konnten Sie nicht erheben, weil die 10-Jahres-Frist gegolten hat? – Dann können Sie vielleicht auch hochrechnen, wie viele Bürger davon betroffen sind, die möglicherweise jetzt noch mit einem Beitragsbescheid rechnen müssen. Ich glaube, das ist eine Information, die viele Bürgerinnen und Bürger sehr interessiert. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral bitte noch einmal zur Beantwortung. – Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Ich versuche, es noch einmal klarzuziehen: Ich glaube, die grundlegende Veränderung – deshalb habe ich das noch einmal so ausführlich geschildert – zur alten Regelung „endgültige Fertigstellung inklusive aller rechtlichen Aspekten“ war, dass Sie teilweise nach 50, 70, 80, 90 Jahren noch eine Straße abrechnen konnten und sich die Leute dann gewundert haben, dass für eine Straße, die gefühlt schon eine Ewigkeit da ist, auf einmal die Beiträge erhoben wurden, weil die letzte rechtliche Voraussetzung erfüllt worden ist.

Durch die Änderung der Gesetzeslage ist es jetzt so aufgebaut: Wenn die Vorteilslage besteht – das heißt, wenn man vor Ort in der Örtlichkeit ist und das Gefühl hat, man kann die Straße nutzen, die Straße sieht fertiggestellt aus und ist im Wesentlichen auch okay –, dann beginnt ab dem Moment der Zeitraum, wo die Verfristung beginnt. Das sind jetzt zehn und in Zukunft 20 Jahre. Das erscheint im Vergleich zu den 70 und 80 Jahren, die es vorher waren, schon als eine wesentlich vernünftige Eindampfung.

Weshalb ist es dann trotzdem sinnvoll, zu sagen: Warum machen wir den Zeitraum nicht kürzer? – Deshalb habe ich das noch einmal mit dem Informationsrecht angefragt. Wenn Sie an dieser Straße 20 Jahre gewohnt haben und erst später zahlen müssen, ist das nicht schlecht für den Bürger. Er kriegt schließlich den Nutzen. Schwierig ist es für den Bürger, der ein Grundstück erwirbt und nicht weiß, ob die Erschließungsbeiträge noch erhoben werden können oder nicht. Deshalb ist es ganz wichtig, dass es zuverlässige Aussagen gibt. Die kann man im Bereich des Erschließungsbeitragsrechts relativ gut machen. Da kann man sagen: Die Vorteilslage ist eingetreten/nicht eingetreten, es ist abgerechnet/nicht abgerechnet. Das können Sie erfragen. Deshalb ist es auch gerecht, einen Menschen, der einen Nutzen hat, indem sein Grundstück erschlossen wird, auch zur Zahlung von Erschließungsbeiträgen heranzuziehen.

Das sehe ich ganz anders beim Kommunalabgabenrecht, also bei der Instandsetzung von Straßen. Das kann kein Mensch richtig erraten. Deshalb ist es auch gut und richtig, dass das Land einen Weg gefunden hat, die Bürger davon freizustellen. Im Erschließungsbeitragsrecht können Sie das im Verkaufsfall sicher ermitteln und, wenn Sie Erwerber sind, Ihrem Verkäufer sagen: Da erwarte ich, dass du vom Preis noch ein bisschen heruntergehst.

Ich hoffe, das trägt ein bisschen zur Aufklärung bei.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Es gibt eine weitere Nachfrage von Ratsherrn Rohloff. – Sie haben das Wort, Ratsherr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Kral, auch von mir vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ich verstehe die Problematik, weswegen Sie das sozusagen auch nicht einhalten können – immer in der 10-Jahres-Frist. Allerdings stellt sich die Problematik, wenn das jetzt wieder aufgemacht wird beziehungsweise es wird aufgemacht von der schwarz-grünen Landesregierung, dass das für Erwerberinnen und Erwerber, wenn 25 Jahre später oder Jahrzehnte später Erschließungsbeiträge von bis zu 90 Prozent verlangt werden, die dann vielleicht sogar schon in Rente sind, also für einzelne Haushalte in der Tat existenzbedrohend sein kann. Deshalb sind wir als Freie Demokraten nicht nur hier im Rat, sondern auch in der Landtagsfraktion durchaus dafür gewesen, das zu kürzen.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang oder vor diesem Hintergrund eine Rückfrage. Ich habe gesehen, die Nachbarstädte Wuppertal und Köln bieten bei Erschließungsbeiträgen Zahlungserleichterungen, wie beispielsweise Ratenzahlungen, Stundungen oder auch Verrentungen, an und berichten dort online sehr transparent über diese Möglichkeiten. Bei meiner – so muss ich gestehen – oberflächlichen Recherche für Düsseldorf habe ich online zumindest nichts finden können. Da würde mich interessieren, ob es diese Möglichkeiten in Düsseldorf gibt und, falls es sie gibt, ob wir es vielleicht hinkriegen, dass man darüber etwas transparenter auch auf den Internetseiten der Stadt informiert. Denn wenn diese Beiträge fällig werden, was

dann recht ist und demokratisch so verabschiedet wurde, sollten wir unsere Eigentümerinnen und Eigentümer in dieser Stadt nicht vor existenzbedrohende Probleme stellen, sondern ihnen dann auch die Möglichkeit geben, das in Teilzahlungen oder in Stundungen zu leisten. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Ich muss ganz ehrlich sagen, diese Vorgehensweise, die Sie beschrieben haben, kenne ich als State of the Art, also als gängige Praxis, sodass ich gar nicht nachgefragt habe, ob das in Düsseldorf so praktiziert wird oder nicht. Ich halte es aber für richtig, dass man in begründeten Fällen das so handhabt. Das ist dann immer ein bisschen schwierig für diejenige Person, die das in Anspruch nimmt, wenn sie ihre finanziellen Verhältnisse darlegen muss; das ist eine schwierige Situation. Deshalb ist es eine gute und vernünftige Regelung. Wenn wir nicht ausreichend darüber informieren, werde ich noch einmal einen Impuls setzen, damit wir da besser werden.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Vielen Dank!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Wir sind am Ende der 45 Minuten angekommen, die für die Anfragebeantwortung zur Verfügung stehen.

Nachfragen des Rats Herrn Jörres zu der Antwort auf die Anfrage der AfD-Ratsfraktion aus der Sitzung am 9.3.2023 zu Kosten und zur Abschiebung von abgelehnten beziehungsweise geduldeten Asylbewerbern in Düsseldorf, Vorlage RAT/075/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir haben noch zwei Nachfragen aus der vorangegangenen Sitzung von der AfD-Fraktion. Werden diese noch einmal aufgerufen oder sind Sie mit schriftlicher Beantwortung einverstanden? – Dann dürfen Sie die Fragen stellen. Ratsherr Jörres hat das Wort.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Zuschauer am Livestream! Das sind Nachfragen zu unserer Anfrage RAT/075/2023 zu Kosten zur Abschiebung von abgelehnten beziehungsweise geduldeten Asylbewerbern in Düsseldorf. Wir hatten zur Frage 2 Nachfragen, und zwar beziehen sich die Nachfragen auf Ihre Antwort zur zweiten Frage bezüglich der monatlichen Kosten, die für die Landeshauptstadt Düsseldorf im Rahmen der Unterbringung von ausreisepflichtigen Asylbewerbern in den Jahren 2020, 2021 und 2022 entstehen. Die beiden Fragen lauten:

Erstens. Wie erfolgt technisch die Verrechnung/Transferzahlung zwischen Land und Bund mit der Stadt Düsseldorf, und erfolgt dies monatlich oder jährlich?

Zweitens. Sie hatten auf die zweite Frage geantwortet, dass sich die dargestellten Kosten auf die Kostenaufstellung nach Kalenderjahr pro Geduldeter mit Transferaufwendungen und Unterbringungskosten beziehen. Gefragt wurde von uns, welchen Kostenanteil die Stadt hier trägt. Dieser ist aus Ihren Angaben leider nicht ersichtlich, sodass wir erneut um den Betrag bitten, der in diesen Jahren bei der Stadt (nach Abzug der entsprechenden Transferzahlung) verbleibt, aufgeschlüsselt nach Kostenarten, Essen, Unterbringung, Geldleistung, Kleidung, Krankheitskosten et cetera. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Beigeordnete Koch bitte. Können wir das beantworten? – Ich könnte mit einem Exemplar der schriftlichen Beantwortung aushelfen. Die Fragen waren vorher schriftlich eingereicht worden.

(Oberbürgermeister Dr. Keller übergibt der Beigeordneten Koch ein Schriftstück.)

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zur Nachfrage der AfD-Ratsfraktion zu Frage 1: „Wie erfolgt technisch die Verrechnung der Transferzahlung zwischen Land und Bund mit der Stadt Düsseldorf, und erfolgt diese monatlich oder jährlich?“, antwortet die Verwaltung wie folgt: Die Abrechnungen im Rahmen des Flüchtlingsaufnahmegesetzes NRW (FlüAG) erfolgen digital. Die monatlichen Leistungsansprüche nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) werden über ein digitales Zahlprogramm abgewickelt und monatlich den Hilfesuchenden zur Verfügung gestellt. Ebenfalls über ein digitales Programm erfolgen dann eine Auswertung der von der Landeshauptstadt Düsseldorf übermittelten Daten und die anschließende Abrechnung durch das Land. Es wird eine monatliche Pauschale für alle abrechenbaren Personen in Höhe von 1.125 Euro und einmal jährlich ein Entlastungsbeitrag in Höhe von 12.000 Euro für alle Personen, die aus der Abrechenbarkeit ausgeschieden sind, an die LHD gezahlt.

Frage 2: Sie antworten auf Frage 2, dass sich die dargestellten Kosten auf die Kostenaufstellung nach Kalenderjahren pro Geduldeter mit Transferaufwendungen und Unterbringungskosten beziehen. Gefragt wurde von uns, welchen Kostenanteil die Stadt hier trägt. Dieser ist aus Ihren Angaben leider nicht ersichtlich, sodass wir erneut um den Betrag bitten, der in diesem Jahr bei der Stadt nach Abzug der Transferaufwendungen verbleibt, aufgeschlüsselt nach Kostenarten, Essen, Unterbringung, Geldleistungen, Kleidung, Krankheitskosten et cetera.

Antwort: Die dargestellten Kosten bei der Antwort zu Frage 2 aus der Ratssitzung am 09.03.2023 sind bereits Aufwendungen, die ausschließlich von der Stadt zu tragen sind. Eine Aufschlüsselung der Gesamtkosten pro Geduldeter in Bezug ausschließlich auf die Unterbringungskosten stellt sich wie folgt dar: Dann folgt eine Tabelle für die Kalenderjahre 2020, 2021 und 2022, die ich, glaube ich, nicht mehr vorlesen muss. Eine monatliche Aufstellung stellt einen unverhältnismäßigen Verwaltungsaufwand dar.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Damit sind diese Fragen beantwortet, und wir können den Anfragenteil tatsächlich jetzt verlassen.

Wir kommen zu den Berichten. Diese werden nicht verlesen, sie liegen schriftlich vor. Nachfragen auf Wunsch.

5

Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX)

RAT/110/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Opernhaus der Zukunft

RAT/112/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Klimahilfe

RAT/115/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

8

Bericht aus dem Nachhaltigkeitsbeirat – mündlicher Bericht

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf Ratsfrau Holtmann-Schnieder bitten, vorzutragen. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister, auch für die korrekte Bezeichnung dieses Tagesordnungspunkts im Nachtrag.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte in aller Kürze aus dem Nachhaltigkeitsbeirat. Dieser hat am 29.03.2023 getagt, und ich möchte noch einmal erwähnen: Das ist das Gremium, das sich mit Nachhaltigkeit beschäftigt, in dem auch viele Vertreter*innen der Zivilgesellschaft vertreten sind, und darum natürlich auch ein wichtiges Gremium ist, das wir zu diesem Thema haben.

Schwerpunktmäßig haben wir uns in der Sitzung im März damit beschäftigt, wie das „Zero Waste“-Konzept für die Stadt Düsseldorf erstellt werden soll. Bis Ende 2023 soll es fertig sein und dann hier im Rat hoffentlich auch beschlossen werden. „Zero Waste“ in diesem Zusammenhang bedeutet leider nicht, dass überhaupt kein Abfall mehr in Düsseldorf anfallen wird, sondern es bezieht sich auf keine Verschwendung und bedeutet, dass die Abfallmenge pro Kopf halbiert wird und der Rest dann eben wiederverwertet und recycelt werden kann.

Den Auftrag, dieses Konzept zu erstellen, hat im Oktober 2021 bereits der AÖE gegeben, und zwar mit dem Ziel, dass Düsseldorf als „Zero Waste City“ zertifiziert werden soll, und dafür muss man auch einiges leisten.

Außerdem haben wir mit den Handlungsfeldern Nachhaltigkeit auch als eines der Handlungsfelder Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit beschlossen. Dazu gehört das dann natürlich auch, weil Abfallvermeidung und Kreislaufwirtschaft wichtige Elemente sind, um die Ressourcen zu schonen, und wir es eben mit dem Handlungsfeld als ein prioritäres Themenfeld für Düsseldorf benannt haben.

Die Verwaltung und beauftragte Berater haben den Prozess kurz vorgestellt. Es wird im Sommer drei Workshops geben, an denen Schlüsselakteure – so haben sie das genannt – der Stadtgesellschaft beteiligt sind, die sich vordringlich dann mit den Themenschwerpunkten Lebensmittelverschwendung, Textilien und Bioabfall beschäftigen. Zu den Schlüsselakteuren gehören neben den üblichen Vertreter*innen der Gremien auch Menschen aus den entsprechenden Bereichen, also aus entsprechenden gewerblichen Bereichen beispielsweise, aber auch aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, die zu diesen Themen durchaus schon aktiv sind.

Über eine Ist-Analyse/Potenzial-Analyse wird es dann einen Ziel- und Maßnahmenkatalog geben. Natürlich werden die Beteiligten, auch die entscheidenden Gremien, im Laufe des Jahres in diesen Prozess eingebunden werden, und dann steht hoffentlich, wie gesagt, der Beschluss am Ende des Jahres hier im Rat.

Ein weiteres Thema war, dass sich auch die Kulturschaffenden mit dem Thema Nachhaltigkeit an einem Nachmittag im März mit Workshop-Vorträgen und vor allem auch durch den Austausch von Ideen und Unterstützungsangeboten ausführlich beschäftigt haben. Der Tag ist gut angekommen, sodass man ein weiteres, gemeinsames Vorgehen zum Thema Nachhaltigkeit verabredet hat.

Es kommt noch ein kurzer Werbeblock: Das Eine Welt Forum Düsseldorf hat eine Broschüre erstellt, die sich „Guide für dein Engagement für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit: jung & engagiert in Düsseldorf“ nennt und sich vor allem an junge Menschen richtet, die sich hier in der Stadt zum Themenfeld Nachhaltigkeit einbringen und engagieren wollen. Sie ist aber auch für alle anderen sehr empfehlenswert. Darum der Werbeblock. Ich mache wirklich Reklame dafür. Schauen Sie sich das an. Es ist natürlich auch online einsehbar. Wenn Sie die Homepage des Eine Welt Forums aufrufen, ist das im Moment das Top-1-Thema, kommt sofort, und man kann sich das dann alles anschauen und es für sich nutzen, wenn man sich in diesem Themenfeld engagieren möchte.

So viel zu meinem Bericht aus dem Nachhaltigkeitsbeirat. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Ratsfrau Marmulla [Die Linke])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsfrau Holtmann-Schnieder – Gibt es Nachfragen dazu? – Ratsherr Fix hat eine Nachfrage. – Sie haben das Wort, Ratsherr Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank. – Ratsfrau Holtmann-Schnieder, verstehen Sie mich nicht falsch; das hört sich alles eigentlich super an. Ich habe nur eine Verständnisfrage: Wieso nennt man es denn „Zero Waste“-Konzept“, wenn es eben, wie Sie selbst gesagt haben, gar kein „Zero Waste“-Konzept ist? Vielleicht können Sie das noch kurz erläutern. Ist das ein definierter Begriff? – Ich weiß es nicht. Eine Beantwortung wäre super.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder bitte noch einmal. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Den Begriff „Zero Waste“ habe ich mir jetzt nicht für diesen Bericht ausgedacht, wie Sie alle wissen, und er wurde auch nicht von der Verwaltung oder vom AÖE ausgedacht, sondern das ist ein stehender Begriff dafür, dass man versucht, keinen Müll mehr anfallen zu lassen – „Müll“ in dem Sinne, dass man es wegschmeißt. Das ist aber bis jetzt noch niemandem gelungen. Selbst diejenigen, die sehr darauf achten, die Müllmengen kleinzuhalten, haben immer noch kleine Mengen. Deshalb hatte ich eben gesagt: Es geht natürlich schon um die deutliche Reduzierung des anfallenden Abfalls pro Kopf – das Ziel ist, mindestens die Hälfte zu schaffen; das ist schon eine ganze Menge verglichen zu jetzt – und auch darum, dass man die Reste, die bleiben, recycelt, wiederverwertet in anderer Art und Weise, aber dass sie nicht einfach weg sind, sondern dass man sie auch noch weiter gebrauchen kann und dass dieser anfallende Restmüll – in Anführungszeichen – eben nicht einfach weggeschmissen wird, wie es jetzt der Fall ist, sondern einer weiteren Verwertung zugeführt wird, sodass man zumindest der Null sehr nahe kommt.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Damit sehe ich keine weiteren Fragen. Wir können diesen Tagesordnungspunkt damit verlassen. Normalerweise erfolgt der Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen nach den Berichten. Ich würde vorschlagen, dass wir zunächst Tagesordnungspunkt 9 aufrufen – ich gehe davon aus, dass dazu auch das Wort gewünscht werden wird – und den Schnelldurchlauf anschließen.

9

Restitution eines Gemäldes

KUA/064/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf noch einmal auf das Filmteam hinweisen, das heute zu diesem Tagesordnungspunkt anwesend sein wird, und darf fragen, ob Berichterstattung gewünscht ist. – Das ist nicht der Fall. Dann darf ich fragen: Gibt es Wortmeldungen? – Ratsherr Neuenhaus hat das Wort. Es folgen Ratsherr Münter, Ratsherr Raub und Bürgermeisterin Gerlach. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ob sich das Gemälde „Die Kinder des Künstlers“ von Friedrich Wilhelm von Schadow wirklich im Besitz der Galerie Stern 1937 bei der Herbstauktion des Kölner Auktionshauses Lempertz befand, werden wir nie wirklich sagen können. Unserer Ansicht nach ist es aber auch nicht die Aufgabe der Erben, der Opfer des NS-Unrechtsstaats, zu beweisen, was in dieser Zeit geschehen ist, und den Nachweis der Eigentumsverhältnisse zu erbringen. Unserer Auffassung nach liegt die Beweispflicht bei der Stadt Düsseldorf, und dabei ist entscheidend, ob das Gemälde im Zeitraum von 1937 bis 1941 mit der Besitzübernahme durch einen privaten Sammler zu einem fairen Preis und unter gerechten Bedingungen gehandelt wurde. Diesen Beweis können wir nicht

erbringen. Daher hat meine Fraktion das Restitutionsersuchen durch die Erben von Max und Iris Stern einwandfrei befürwortet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der NS-Zeit wurde nicht nur gemordet, sondern es wurde auch im größten Stil geraubt. Dabei wechselten auch viele Kunstwerke unter Zwang die Besitzer. Wir können davon ausgehen, dass nur ein Bruchteil dieser Kunstwerke nach 1945 zurückgegeben wurden oder die Besitzer und ihre Erben entschädigt wurden. Daher ist es wichtig, dass wir die Provenienzforschung in den städtischen Kulturhäusern fortsetzen über den Bereich, über die Stelle hinaus, die wir haben.

Meine Damen und Herren, die Entscheidung, die wir heute getroffen haben, ist deshalb eine politische Entscheidung. Wir wollen diese Restitution als FDP. Es ist eine Entscheidung nach moralischen und politischen Werten. Taten, die im NS-Unrechtsstaat Deutschland begangen wurden, kann man nur moralisch bewerten.

(Beifall von der FDP)

Das Rechtssystem, das wir heute haben, findet darauf keine Anwendung. Sonst würden wir den Unrechtsstaat fortführen.

Meine Damen und Herren, wir danken der Stern Foundation, dem Oberbürgermeister und der Beigeordneten für Kultur, Frau Koch, für den Einsatz bei den Gesprächen. Wir freuen uns, dass das Gemälde in Düsseldorf bleibt. Immerhin war er unser Akademiedirektor. Deshalb ist es gut, dass das so ist.

Ich muss sagen: Auch wenn ich in dieser Zeit nie dabei war, selbst wenn man diese Berichte heute liest oder sich damit beschäftigt, schämt man sich für das, was in dieser Stadt passiert ist. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Ratsfrau Marmulla [Die Linke])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Münter das Wort. Es folgen Ratsherr Raub und Bürgermeisterin Gerlach.

Ratsherr Münter (CDU): Herr Oberbürgermeister, vielen Dank für die Erteilung des Wortes. – Meine Damen und Herren! Ich möchte mich ausdrücklich den wesentlichen Inhalten meines Vorredners Ratsherr Neuenhaus, Vorsitzender des Kulturausschusses, für die CDU-Fraktion anschließen. Das war ein sehr wichtiger und sehr guter Wortbeitrag, und ich möchte dem im Grunde auch inhaltlich gar nichts Wesentliches hinzufügen.

Der Kulturausschuss hat die Vorlage intensiv beraten und hat sich sehr einvernehmlich für die Annahme dieser Vorlage ausgesprochen. Denn aufgrund einer bestehenden zehnjährigen Lücke in der Provenienz – Ratsherr Neuenhaus hat auch das angedeutet –, wo einfach nicht belegt werden kann, wie mit dem Gemälde umgegangen wurde, kann ich nur sagen – und erkläre das auch für die CDU-Fraktion –: im Zweifel pro Restitution. So ist das, und deshalb finde ich gut, dass wir heute auch in dieser Einvernehmlichkeit schon entschieden haben.

Restitutionen gehen häufig damit einher, dass das betreffende Kunstwerk in der abgebenden Stadt insoweit nicht verbleiben kann. Ich bin sehr dankbar, dass es eine Lösung gibt, dass das Kunstwerk in der Stadt verbleiben kann, und möchte mich auch dem Dank an den Oberbürgermeister und an die Kulturdezernentin anschließen. Vielen Dank für eine wirklich gelungene Vorlage. – Danke.

(Beifall von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub hat als Nächster das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dem, was meine beiden Vorredner gesagt haben, kann sich die SPD-Fraktion nur voll inhaltlich anschließen.

Ich möchte noch einen Aspekt hier beleuchten, der bis jetzt noch nicht zum Tragen gekommen ist, und zwar, dass wir heute hier auch in öffentlicher Sitzung diese Restitution beschließen können, dass es möglich gewesen ist – wir haben darüber gesprochen –, den wesentlichen Teil, nämlich dass wir das Bild zurückgeben wollen, diese Aussage und diesen Willen hier auch heute in öffentlicher Sitzung zum Ausdruck bringen und bekräftigen zu können. Insofern vielen Dank dafür.

Ich danke auch der Verwaltung, insbesondere aber auch der Provenienzforschung im Rahmen des Dezernats, dass sie hier wieder einmal vorbildliche Arbeit geleistet hat in Bezug auf die Aufklärung des Schicksals dieses Bildes. Es hat nun auch gerade für das Rathaus eine bestimmte Geschichte, weil es jahrelang hier im Rathaus hing. Ich finde es gut, dass wir es restituieren, und ich finde es gut, dass wir es in dieser Stadt behalten können. Deshalb auch im Namen der SPD-Ratsfraktion noch einmal vielen Dank an alle Beteiligten.

(Beifall von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Ratsfrau Marmulla [Die Linke])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Bürgermeisterin Gerlach.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, ich habe auch noch einen Aspekt, den man nicht unerwähnt lassen darf, dass wir nämlich – deshalb haben wir auch im Kulturausschuss alle gemeinschaftlich beschlossen, dass wir einen öffentlichen Teil haben wollen und nicht nur allein einen nichtöffentlichen Teil – endlich als Stadt einen guten Umgang mit dieser Restitution gefunden haben. Wir diskutieren seit sehr langer Zeit darüber, wie wir mit genau diesem Bild von Shadow umgehen. Wir haben da, glaube ich, in sehr vielen Teilen keine gute Figur gemacht und nicht so agiert, wie ich mir das vorgestellt hätte, wie man agieren müsste, wenn wir, wie Ratsherr Neuenhaus eben gesagt hat, so viel Schuld auf uns geladen haben, es so entsetzliche Zeiten waren, unter denen Menschen gelitten haben. Ich fand nicht, dass unser Umgang mit dieser Restitution diesen Verbrechen, die passiert sind, würdig gewesen ist.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, FDP, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Wir haben sehr lange darum gerungen, und es gab auch unterschiedliche Ansichten dazu. Ich bin sehr froh, dass wir jetzt zu einer anderen Ansicht gekommen sind und dass wir jetzt eben auch zu einem anderen Umgang gekommen sind in dieser Restitution. Das sieht man, glaube ich, auch daran, dass wir eben jetzt eine tolle Lösung im Dialog mit den Erben und mit der Max Stern Foundation erreichen konnten, weil wir es geschafft haben oder weil die Kulturdezernentin es geschafft hat – dafür bin ich sehr dankbar –, in einen solchen Dialog zu treten, die für beide Seiten angemessen und gut ist. Ich freue mich sehr, dass wir dieses Gemälde, das für Düsseldorf sehr wichtig ist, auch behalten können, trotzdem glücklich sein können und mit der Max Stern Foundation wieder im Gespräch sind und auch weitere Projekte machen können.

Ich möchte auf jeden Fall noch erwähnen, dass wir 2016 das erste Mal in der Stadtverwaltung eine Beauftragte, sozusagen eine Stelle für die Restitution eingerichtet haben – damals auf Antrag von Bündnis 90/Die Grünen. Das war uns sehr wichtig. Inzwischen haben wir vier Stellen in der Stadtverwaltung, die sich mit diesem Thema beschäftigen: eine Juristin und drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen für diesen Bereich. Ich glaube, das war genau die richtige Richtung, die wir gegangen sind, nämlich mit mehr wissenschaftlicher Aufklärung, mit Forschung und so weiter und so fort. All das führt dazu, dass man diese Dinge auch aus der juristischen Perspektive heraus besser beurteilen kann und wir jetzt diese Lösung finden konnten. Deshalb möchte ich auch noch einmal ganz besonders dem Team im Kulturdezernat danken, das auch zu dieser Lösung beigetragen hat.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und der Linken)

Ich freue mich, dass über diese Sitzung in Kanada berichtet wird. Ich freue mich, dass wir so ein gutes Bild abgeben. Ich möchte mich auch noch einmal beim Oberbürgermeister bedanken, weil er auch sehr dazu beigetragen hat. Ich schätze Ihre Haltung sehr, vielen Dank. Ich hoffe, dass wir auf diesem Weg so weitergehen können und diesen Umgang fortführen können.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Die sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage KUA/064/2023, Restitution eines Gemäldes. Ich darf zunächst fragen: Wer ist für diese Vorlage? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister, CDU, FDP und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Die AfD. Gegenstimmen? – Keine. Damit haben wir die Restitution einstimmig beschlossen. – Vielen Dank.

(Beifall von CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt, das Gemälde „Bildnis der Kinder des Künstlers“ von Wilhelm von Schadow an die Dr. and Mrs. Max Stern Foundation zu restituieren.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine Damen und Herren, wir kommen nun zu einem Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen.

10

Aufsichtsrat der Düsseldorf Marketing GmbH – Ersatzwahl

RAT/113/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird dazu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – AfD, Die Linke. Dann haben wir das im Übrigen aber einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt mit sofortiger Wirkung gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW anstelle von Herrn Beigeordneten Dr. Michael Rauterkus

Herrn Olaf Wagner

als den vom Oberbürgermeister vorgeschlagenen Bediensteten (§ 113 Absatz 2 S. 2 GO NRW) in den Aufsichtsrat der Düsseldorf Marketing GmbH zu entsenden.

Die Entsendung gilt bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die bisherigen Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

11

Aufsichtsrat der Düsseldorf Tourismus GmbH – Ersatzwahl

RAT/114/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – AfD, Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion. Damit haben wir das im Übrigen einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt mit sofortiger Wirkung gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW anstelle von Herrn Beigeordneten Dr. Michael Rauterkus

Herrn Olaf Wagner

als den vom Oberbürgermeister vorgeschlagenen Bediensteten (§ 113 Absatz 2 S. 2 GO NRW) in den Aufsichtsrat der Düsseldorf Tourismus GmbH zu entsenden.

Die Entsendung gilt bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die bisherigen Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

12

Einführung der Wertstofftonne in Düsseldorf zum 01.01.2025

AÖE/018/2023

12.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/145/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das rufen wir noch einmal auf.

13

Durchführungsvertrag nach § 12 Baugesetzbuch (BauGB) vom 09.12.2020 zum Vorhabenbezogenen Bebauungsplan Nr. 04/014 – Wickrather Straße

APS/021/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt stimmt der Verlängerung der Bauverpflichtung um zwei Jahre, bis zum 19.12.2027, und dem damit einhergehenden Abschluss eines Ergänzungsvertrages zum Durchführungsvertrag vom 09.12.2020 zu.

14

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße

APS/039/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vom HFA einstimmig zur Beschlussfassung empfohlen. Wird Debatte gewünscht? – Ratsfrau Krüger wünscht Debatte.

15

Bestellung und Abberufung von Prüferinnen

RPAU/001/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Der Rechnungsprüfungsausschuss hat das einstimmig zur Beschlussfassung empfohlen. Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rechnungsprüfungsausschuss empfiehlt dem Rat der Stadt gemäß § 101 Absatz 4 Gemeindeordnung NRW,

Stadtinspektorin Maxi Beatrice Friese

als Prüferin zu bestellen sowie

Verwaltungsangestellte Désirée Bywalec

als Prüferin abzubestellen.

16

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses für das Projekt Ersatzneubau Lore-Lorentz-Schule, Schlossallee 14

SCHUA/003/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Von Schulausschuss, Bauausschuss und HFA einstimmig zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Wird hier noch einmal Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig beschlossen.

Beschluss

- 1. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt für das Projekt „Ersatzneubau Lore-Lorentz-Schule, Schlossallee 14“ Mehrkosten in Höhe von 2.539.680 Euro*
- 2. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf ermächtigt die Kämmerin Mittel in Höhe von 2.539.680 Euro überplanmäßig bereitzustellen.*

17

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Ersatzneubau der Gemeinschaftsgrundschule Vennhauser Allee 160 bis 162“

SCHUA/004/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Schulausschuss, Bauausschuss und HFA haben einstimmig zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Der Sportausschuss wurde angehört und hat die Vorlage zur Kenntnis genommen. Die BV 8 wurde angehört und hat die Vorlage abweichend zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Da sind einige Prüfaufträge ausgesprochen worden, die wir als Verwaltung selbstverständlich sehr ernst nehmen. Wird dazu noch einmal Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Bei Schulbau immer positiv abstimmen!)

– Enthaltungen? – Ratsherr Lemmer. Dann haben wir das im Übrigen einstimmig positiv beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt:

- 1. die Ausführung und Finanzierung des Projektes "Ersatzneubau der Gemeinschaftsgrundschule Vennhauser Allee" an der Vennhauser Allee 160-162 mit einer Gesamtsumme von 24.830.000 Euro (brutto) inklusive Ausstattung und Inventar und stimmt der Abwicklung durch die Immobilien Projekt Management Düsseldorf GmbH (IPM) zu*

2. *die Bildung eines Teilstandortes der Primarstufe der Alfred-Herrhausen-Förderschule, Carl-Friedrich-Goerdeler-Str. 21, 40595 Düsseldorf, Schul-Nr. 151919, auf dem Grundstück der GGS Vennhauser Allee, Vennhauser Allee 160-162, nach Fertigstellung des Ersatzneubaus zum Schuljahr 2025/26.*

18

Aufsichtsrat der Klärschlammverwertung Buchenhofen GmbH – Ersatzwahl

RAT/117/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – AfD. Dann ist das im Übrigen einstimmig beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW,

unter Abberufung von Herrn Ingo Noppen zum 31.05.2023

Frau Janine Mentzen, kaufmännische Betriebsleiterin des Stadtentwässerungsbetriebs der Landeshauptstadt Düsseldorf,

als vom Oberbürgermeister vorgeschlagene Bedienstete gemäß § 113 Absatz 2 S. 2 GO NRW in den Aufsichtsrat der Klärschlammverwertung Buchenhofen GmbH zu entsenden.

Die Entsendung gilt bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

Endet die Amtszeit des Aufsichtsrates aufgrund gesetzlicher oder gesellschaftsvertraglicher Regelungen vor einer neuen Beschlussfassung des Rates, so gilt dieser Wahlvorschlag auch für die dann anstehende Konstituierung des Aufsichtsrates.

19

Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/109/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt wählt für folgende Ausschüsse Nachfolger/-innen für folgende Ausschussmitglieder:

a)

Ausschuss für Digitalisierung und allgemeine Verwaltungsorganisation:

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Mielczarek, Lukas (R)

Schlee, Philipp

BÜ90/GRÜ

BÜ90/GRÜ

1. Stellvertretung:

anstelle von

Schlee, Philipp

Mielczarek, Lukas (R)

BÜ90/GRÜ

BÜ90/GRÜ

1. Stellvertretung:

anstelle von

Kiefer, Marcel

N.N.

DIE LINKE

DIE LINKE

2. Stellvertretung:

anstelle von

Arends, Lucia

Schrage, Christopher

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Ordnungs- und Verkehrsausschuss:

2. Stellvertretung:

anstelle von

Kliemt, Henri

Eilers, Judith

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung:

1. Stellvertretung:

anstelle von

Böben, Gottfried

Schrage, Christopher

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Die PARTEI-Klima-Fraktion

2. Stellvertretung:

anstelle von

Eilers, Judith

Zimmermann, Rolf

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Ausschuss für Wirtschaftsförderung, internationale und regionale Zusammenarbeit:

2. Stellvertretung:

anstelle von

Böben, Gottfried

Schrage, Christopher

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung:

2. Stellvertretung:

anstelle von

Böben, Gottfried

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Nowitzky, Aurelius

Die PARTEI-Klima-Fraktion

b)

Jugendhilfeausschuss:

persönliche Stellvertretung:

anstelle von

N.N.

Die PARTEI-Klima-Fraktion

Nowitzky, Aurelius

Die PARTEI-Klima-Fraktion

20

Flughafen Düsseldorf: BV 5 bittet den Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf: Keine Beschlüsse „für die Galerie“ – Menschen im Düsseldorfer Norden ernst nehmen

BV5/051/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist eine Anregung der BV 5 gemäß § 3 Absatz 11 der Bezirkssatzung. Sie wird dem Rat hiermit zur Kenntnis gegeben. Eine Beschlussfassung ist nicht vorgesehen.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Aber wir wünschen Debatte!)

Es gibt Wortmeldungen. Dann rufen wir das später wieder auf.

22

Veranstaltergemeinschaft Lokaler Rundfunk Düsseldorf e. V. – Ersatzbestellung

RAT/140/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt bestimmt für die bis zum 30.4.2027 laufende Amtszeit gemäß § 63 Absatz 1 in Verbindung mit § 64 Absatz 3 Landesmediengesetz Nordrhein-Westfalen (LMG NRW)

Ratsfrau Dr. Frederike Möller anstelle von Ratsfrau Paula Elsholz

zum Mitglied der Veranstaltergemeinschaft Lokaler Rundfunk Düsseldorf e.V. (Antenne Düsseldorf).

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dann springe ich zurück.

12

Einführung der Wertstofftonne in Düsseldorf zum 01.01.2025

AÖE/018/2023

12.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/145/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hier gibt es einen Änderungsantrag der Linken, der eigentlich ein Ergänzungsantrag ist. Aber hier wurde Debatte gewünscht. Zunächst Ratsherr Rütz, dann Ratsherr Montanus, Ratsherr Figge, Ratsfrau Löffler und zur Einbringung des Änderungsantrages dann auch gleich Ratsfrau Lehmann.

(Zuruf von Ratsherrn Fix [Die Partei-Klima-Fraktion])

Zunächst sprechen wir zur Verwaltungsvorlage. Es gibt einen Ergänzungsantrag, aber Sie müssen sich schon zu Wort melden, wenn Sie den Antrag einbringen wollen. – Bitte, Ratsherr Rütz, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir setzen – und das spricht für den Rat insgesamt, glaube ich – hiermit ein wichtiges Zeichen für mehr Nachhaltigkeit in Düsseldorf. Wir setzen mit der Einführung der Wertstofftonne in Düsseldorf auch ein Wahlversprechen und eine Wahlzusage aus dem Kooperationsvertrag zwischen CDU und Bündnis 90/Die Grünen um. Ziel ist es, mehr Nachhaltigkeit zu schaffen, mehr Abfälle der Verwertung zuzuführen und damit insgesamt auch das Thema Müllreduzierung um mehr Recycling zu ergänzen.

Für uns als CDU-Fraktion ist aber besonders wichtig: Es tritt mit dieser Wertstofftonne auch ein echter Mehrwert für die Haushalte ein. Es entfällt das komplizierte Sortieren. Wir entlasten die Restmülltonne, was die Chance birgt, kleinere Restmülltonnen zu bestellen und Gebühren zu sparen. Zudem erhalten Haushalte die Möglichkeit, Metalle und Kunststoffe, sogenannte stoffgleiche Verpackungen, in der Tonne zu entsorgen. Sie müssen nicht mehr zum Recyclinghof fahren. Das ist, glaube ich, ein echtes Plus für die Haushalte.

Ein weiteres Plus ist im Antrag der Linken angedeutet. Wir erhalten nämlich die Möglichkeit, für den Anteil, den wir selbst zur Entsorgung beauftragen, auch nachzuvollziehen, wo die Abfälle landen. Sie haben in dem Antrag sicherlich ein richtiges Phänomen beschrieben, dass es eben bei vielen Abfällen im Moment im dualen System nicht der Fall ist, dass wir wissen, wo die Abfälle landen. Mit der Einführung der Wertstofftonne ist zumindest für einen Anteil dieser Abfälle ein Anfang gemacht, das auch nachvollziehen zu können.

Das, was für uns als CDU-Fraktion auch wichtig war, um hier zustimmen zu können, ist, dass die Gebührensteigerung moderat ist. Wir können sie zwar noch nicht ganz genau beziffern, aber sie wird in einem Rahmen sein, der, glaube ich, diesem Mehrwert entspricht. Da möchte ich ganz herzlich dem Umweltdezernat, dem Beigeordneten, aber auch dem Umweltamt und dem Oberbürgermeister, der letztlich auch an den Verhandlungen beteiligt war, dafür danken, dass diese Verhandlungen konstruktiv geführt wurden und auch weiterhin so geführt werden, dass das Gebühreninteresse mit im Fokus steht.

Zwei Bitten verbinde ich mit diesem Dank. Zum einen konnte der AÖE noch nicht beteiligt werden, da das Vertragswerk jetzt erst fertig geworden ist. Ich würde Sie bitten, das am Montag dort noch informationshalber zur Kenntnis zu bringen.

Zum anderen noch zusätzlich die Bitte: Wir haben in Düsseldorf schon einmal einen Modellversuch mit der Wertstofftonne gehabt, und zwar in Garath. Das war im Jahr 2012/2013 damals. Als Fazit dieses Modellversuchs war die Erkenntnis gewachsen: Es muss auch gut informiert werden. Die Nutzung der Tonne muss kontinuierlich erklärt werden, um die bessere Nutzung dann auch

tatsächlich hinzubekommen. Deshalb würden wir Sie bitten, wenn es so weit ist, das zusammen mit den Betreibern vernünftig zu kommunizieren.

Zu dem Ergänzungsantrag der Linken – er wird gleich eingebracht – kann ich unsere Position gern schon vorwegnehmen. Sie fordern, dass nicht der Gebührenzahler, sondern der Steuerhaushalt letztlich für die Wertstofftonne aufkommt. Wir halten das für nicht gerecht, und vor allem ist es auch kein Anreiz dafür, Müll zu vermeiden, wenn es pauschal alle trifft – unabhängig davon, ob man den Müll verursacht oder nicht, unabhängig davon, welche Steuerpflicht man hat, ob man wenig oder viel bezahlt. Das ist aus unserer Sicht kein gerechter Ansatz und auch ein Systembruch zu dem, wie wir das sonst bei den Müllgebühren zwischen Aufkommen und Finanzierungslast verbinden.

Der zweite Punkt, den Sie ansprechen, ist die Frage zur Nachverfolgung. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob wir den Punkt eigentlich in öffentlicher Sitzung behandeln dürfen. Er betrifft möglicherweise – so verstehe ich den Antrag jedenfalls – die Vergabe, die nächstes Jahr noch ansteht. Ich gehe aber davon aus, dass die Verwaltung das geprüft hat, und vor allem gehe ich auch der Sache nach davon aus, dass dieses Ziel ohnehin verfolgt wird. Das ist in der Verwaltungsvorlage eigentlich auch bereits angedeutet, dass es eine Nachverfolgbarkeit für den Anteil geben wird, den die Stadt selbst vergeben muss und vergeben wird. Insofern ist, glaube ich, diesem Anliegen bereits Rechnung getragen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie der Verwaltungsvorlage zustimmen. Den Ergänzungsantrag der Linken halten wir im ersten Punkt für falsch und im zweiten Punkt für entbehrlich. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus hat das Wort. Es folgen Ratsherr Figge, Ratsfrau Löffler, Ratsfrau Lehmann und Ratsherr Fix.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Auch wir, die FDP-Ratsfraktion, folgt diesem Antrag uneingeschränkt, das heißt der Verwaltungsvorlage. Wir begrüßen die Einführung der Wertstofftonne ausdrücklich. Denn es ist richtig, wir haben bisher immer ein Problem gehabt. Ich weiß nicht, wie vielen es überhaupt bekannt ist, was in die Gelbe Tonne eingeführt werden darf. Ich gehe davon aus, dass viele Plastikteile in der Gelben Tonne gelandet sind, die normalerweise dort nicht hineingehören. Ab jetzt dürfen Sie auch stoffgleiche Teile in die Gelbe Tonne einschmeißen.

Sehr wichtig ist – das steht eigentlich auch im Vertrag, aber darüber will ich jetzt nicht reden –: Es soll dementsprechend verwertet werden und nicht mehr irgendwo in andere Länder exportiert werden können.

Wir begrüßen es in erster Linie klipp und klar, dass diese Wertstofftonne eingeführt wird, stellen dazu aber noch eine Frage, weil eben die Gelbe Tonne tatsächlich manchmal mit Sachen bestückt wurde, bei denen man es nicht wusste: Kann man eventuell auf den Deckel genau schreiben, was im Endeffekt dort demnächst eingeworfen werden darf, also auch Leichtverpackungen, aber nicht nur Verpackungen, sondern eben mit gleichen Grundstoffen bestehende Gegenstände, die in die Wertstofftonne gepackt werden dürfen? Das sollte vielleicht noch auf der Gelben Tonne aufgeführt werden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das nehmen wir einfach mal als Anregung mit. Der Dezernent nickt. – Dann darf ich Ratsherrn Figge das Wort erteilen. – Sie haben das Wort, Ratsherr Figge.

Ratsherr Figge (SPD): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Zum Änderungsantrag wünschen wir als SPD-Fraktion getrennte Abstimmung des ersten und des zweiten Absatzes. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das können wir gern einrichten. – Ratsfrau Löffler hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsfrau Lehmann und Ratsherr Fix. – Bitte.

Ratsfrau Löffler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Anwesende! Die Einführung der Wertstofftonne ist für uns seit Jahren ein sehr wichtiges Anliegen für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft in Düsseldorf und für mehr Klimaschutz. Deshalb sind wir sehr froh, dass wir das heute hier beschließen können. Mit der Einführung der Wertstofftonne können wir 7.800 Tonnen CO₂ einsparen, wenn wertvolle Kunststoffe, Metallabfälle nicht mehr im Restmüll landen und dann verbrannt werden, sondern in der Wertstofftonne entsorgt und anschließend recycelt werden können. Das bringt uns in die richtige Richtung bei der Klimaneutralität, aber auch bei der „Zero Waste City“, wo wir uns hohe Ziele setzen bei Abfallvermeidung, Wiederverwendung und Recycling. Dabei ist aber auch ganz wichtig, dass das alles nur funktionieren kann, wenn eben gut kommuniziert wird, was in die Wertstofftonne gehört und was nicht hineingehört, und dass diese Tonne dann auch breit genutzt wird.

Zum Änderungsantrag der Linken: Wir reden bisher nur von Prognosen. Die tatsächlichen Kosten sind noch nicht bekannt. Darüber werden wir mehr Klarheit bei der Ausschreibung haben. Wir halten aber die bisher prognostizierte leichte Steigerung für vertretbar. Wir reden über wenige Euro. Für uns überwiegen die Vorteile: CO₂-Einsparung, Ressourceneinsparung, mehr Klarheit, aber auch mehr Komfort, weil man sich den Weg zum Recyclinghof ab und zu sparen kann.

Zum Punkt Transparenz und Nachverfolgbarkeit: Es ist ein sehr wichtiges Thema, dass wir wissen, wo unser Müll eigentlich landet und wie viel tatsächlich recycelt wird. Es ist bei der Wertstofftonne dann so, dass die Stadt mit 20 Prozent bei der Verwertung dieser neuen Abfälle zuständig ist. Deshalb würden wir davon ausgehen, dass es wie bei den anderen Tonnen auch so ist, dass wir Transparenz darüber auch im Ausschuss erhalten. Aber vielleicht kann die Verwaltung das gleich noch einmal klarifizieren, ob das so ist. Uns würde auch interessieren, ob wir bei der Ausschreibung noch einmal als Rat involviert sind oder ob andere Gremien involviert sind. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich würde zunächst noch die beiden weiteren Wortbeiträge aufrufen und dann dem Dezernenten das Wort erteilen. Als Nächste hat Ratsfrau Lehmann das Wort. – Bitte, Ratsfrau Lehmann.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir begrüßen die Wertstofftonne sehr im Sinne der Kreislaufgesellschaft, setzen aber mit unserem Änderungsantrag zwei Punkte.

Wir wissen, dass ungefähr 10 Prozent des Plastikmülls mit Schweröl Tausende Kilometer weit entfernt in den globalen Süden transportiert werden. Genaue Zahlen liegen nicht vor. Das heißt, die Bilanz für Umwelt und Klima ist eventuell eine schlechte, und ohne Transparenz kann man auch keine Bilanz haben. Das heißt, wenn man wirklich Umweltschutz und Klimaschutz mit dieser Wertstofftonne betreiben möchte, dann muss man wissen, wohin der Müll geht.

Der zweite Punkt wurde auch bereits genannt: Wir möchten keine Mehrkosten für die Bürger*innen haben, sondern möchten, dass die Kosten übernommen werden.

Noch einmal kurz zur Transparenz: Ratsherr Rütz hatte erwähnt, dass ein Anteil nachverfolgt wird. Aber das reicht uns nicht. Wenn Transparenz, dann muss alles transparent sein. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix hat als Nächster das Wort.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion] macht eine verneinende Geste.)

Er zieht zurück. Dann würde ich den Beigeordneten bitten. – Herr Kral, Sie haben das Wort zur Beantwortung der in der Debatte aufgeworfenen Fragen.

Beigeordneter Kral: In der Debatte ist noch einmal die Frage angesprochen worden, wie jetzt nachverfolgt wird, wie dieser Verwertungsprozess verläuft. Ich fange an der Stelle jetzt noch einmal genereller an: Es gilt für das duale System oder für die Systeme der Verwertung von Verpackungsmüll generell eine Verpflichtung für die Unternehmen, die das machen, einen Mengenstromnachweis zu erbringen. Mengenstromnachweis bedeutet, dass die Unternehmen feststellen müssen, wie viel sie einsammeln, wie viel sie von dem Eingesammelten zur Sortierung bringen und wie viel dann auch verwertet wird. Dafür gibt es eine entsprechende Software. Die ist in dem Bereich auch definiert. Die Software heißt „wme-fact“, und in dieser Software sind die Unternehmen aus diesem Sektor verpflichtet, diese Nachweise nachzuhalten. Sie geben sie nicht heraus an Dritte, aber sie sind in der gesetzlichen Verpflichtung, diesen Mengenstromnachweis zu erbringen.

Diese Verpflichtung übertragen sie auch an uns, weil Folgendes passieren wird: Wir sammeln den Müll ein, und dann teilen wir auf: 20 Prozent für die Stadt Düsseldorf, 80 Prozent für das duale System. In den 20 Prozent, die wir haben, sind nicht die 20 Prozent, die unsere Entsorgungspflicht ist, sondern es ist ein Gemisch aus Verpackungsmüll und Nichtverpackungsmüll, und auf der anderen Seite ist auch Verpackungsmüll und Nichtverpackungsmüll. Das heißt, wir müssen uns an diesem Nachweissystem beteiligen. Auch wir müssen also im Rahmen dieser Software die Sortierung und die Verwertung dokumentieren. Das heißt, diese Nachverfolgbarkeit ist garantiert. Und wenn Ratsherr Rütz hat, wir reden jetzt über einen Teil, ist der Grund dafür, weil wir auch nur einen Teil verwerten.

Wir werden Ihnen dann, wenn Sie beschließen, dass wir die Wertstofftonne einführen und mit dem Unternehmen, das dann für uns die Sortierung und Entsorgung übernimmt, den abschließenden Vertrag erarbeiten, im AÖE oder im Rat – ich weiß noch nicht, wer zuständig sein wird – noch einmal detailliert erläutern, wie dieser Dokumentationsmechanismus funktioniert. Ich denke, damit ist auch in der Vorgehensweise, die bereits jetzt im Vertragsentwurf angelegt ist, dem berechtigten Interesse einer genauen Dokumentation, wo der Müll landet, Rechnung getragen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich hatte eingangs schon gesagt, der Antrag der Fraktion Die Linke ist ein Ergänzungsantrag; so ist er auch bezeichnet. Ich würde deshalb zunächst die Verwaltungsvorlage abstimmen lassen, um anschließend den Ergänzungsantrag aufzurufen und hier auf Wunsch der SPD-Fraktion die beiden Punkte getrennt abstimmen zu lassen.

Deshalb kommen wir zunächst zur Abstimmung über die Vorlage AÖE/018/2023. Ich frage an dieser Stelle: Wer ist für diese Vorlage? – Das sind SPD, Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, der Oberbürgermeister, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Ratsfrau Krüger. Wer enthält sich? – Ratsherr Lemmer. Ist jemand dagegen? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zum Ergänzungsantrag der Linken, Vorlage RAT/145/2023, zunächst zum ersten Absatz:

„Entstehende zusätzliche Kosten durch die Einführung der Wertstofftonne werden nicht auf die Einwohner*innen umgelegt.“

Ich darf fragen: Wer ist für diese Ergänzung? – Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist der gesamte Rest. Damit ist dieser Punkt abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten Absatz: die Verpflichtung zur Nachverfolgung. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Absatz? – Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister, CDU, FDP und AfD. Damit ist auch dieser Punkt abgelehnt und die Verwaltungsvorlage unverändert beschlossen.

Beschluss

Der Rat beschließt die Einführung der Wertstofftonne – durch „Umwidmung“ der gelben Tonnen zur Erfassung von Leichtverpackungsabfällen und anteilige Kostenübernahme und anteilige Vergabe der Verwertungsleistung – in Düsseldorf zum 1.1.2025.

14

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße

APS/039/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vom HFA einstimmig zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Hierzu gab es den Wunsch nach Debatte. – Ratsfrau Krüger, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! In diesem Bebauungsplan-Entwurf steht wieder, dass von 56 satzungsgeschützten Bäumen genau 54 gefällt werden sollen. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass wir hier in Düsseldorf den Klimanotstand festgestellt haben und jeder Baum, der hier in Düsseldorf steht, dazu beiträgt, dass wir ein gutes Klima haben.

Für diese 54 Bäume, die mindestens einen Stammumfang von ungefähr 80 Zentimetern haben – das ist ungefähr so groß,

(Die Rednerin deutet den Baumumfang mit den Armen an.)

so können Sie sich vorstellen, wie groß dieser Baum ist –, die zum Teil 10 bis 20 Meter hoch sind, bekommt man als Ausgleich 56.000 Euro. Das heißt, für diese eventuell 10 oder 20 Meter hohen Bäume muss man nur 1.000 Euro bezahlen. Wenn Sie ins Bauhaus gehen und einen Baum kaufen, der vielleicht nur 1,80 Meter ist, zahlen Sie zum Teil schon 700 Euro – nur zum Vergleich.

Dann steht hier in diesem Bebauungsplan-Entwurf, dass es eine artenschutzrechtliche Prüfung gab. Meine Frage ist jetzt: Ist diese artenschutzrechtliche Prüfung von 2015 – so, wie es hier steht? – Das würde bedeuten, man hat vor acht Jahren geprüft, ob es dort satzungsgeschützte Tiere gibt, die man schützen müsste, oder irgendwelche Vorhaben aufgrund derer man vielleicht nichts machen könnte. Wie gesagt, von 2015 ist diese Prüfung. Das ist acht Jahre her. In diesen acht Jahren kann sich dort alles Mögliche angesiedelt haben. Ich bin der Meinung, man müsste so etwas zeitnah prüfen, also zumindest ein Jahr vorher, aber nicht acht Jahre vorher.

Des Weiteren ist mir Folgendes aufgefallen: Wenn man das hier so liest – „quantitativen Steigerung des Baumbestandes auf der Fläche“ –, dann denkt man: Ach, das ist doch super, das klingt so, als ob das positiv für den Baumbestand ist. Aber umgekehrt müsste es eigentlich heißen: Es ist eine qualitative Minderung. Denn es kommen zwar mehr Bäume dorthin, aber wir reden von Bäumen, die vielleicht so einen Durchmesser haben im Vergleich zu einem Baum, der einen solchen Durchmesser hat.

(Die Rednerin verdeutlicht die unterschiedlichen Baumumfänge mit ihren Armen.)

Ich finde, diese „quantitative Steigerung“ sollte man herauslassen. Oder man schreibt „qualitative Minderung“, oder man sollte sich an der Stelle neutral halten. Das ist mir auch noch aufgefallen.

Zudem steht hier noch, dass 23 Bäume bereits eine Fällgenehmigung haben. Das bedeutet für mich, auch wenn Sie hier alle nicht zustimmen, dass 23 Bäume gefällt werden.

Wie gesagt, vor acht Jahren wurde diese Prüfung gemacht, und es wurden dabei vereinzelte Zwergfledermäuse und ein Einzelfund eines Abendseglers festgestellt. Nun könnte sich nach acht Jahren dieser Abendsegler, der damals allein gefunden wurde, vermehrt haben, und auf einmal leben dort vielleicht 100 Abendsegler. Das wissen wir nicht.

Dieser Sachstand wurde vor acht Jahren durchgeführt, und, wie gesagt, 54 Bäume werden gefällt. Wenn Sie sich einen großen Baum anschauen und sehen, wie viele Vögel darin nisten und wie viele Tiere darin sind, und dann erkennen müssen, was als Ausgleichsmaßnahme vorgesehen wurde, ist das zu wenig. Ich darf noch einmal kurz vorlesen, was hierin steht: Als Maßnahme für die Fledermäuse sollen drei Kunstquartiere anstatt 54 Bäume aufgestellt werden. Die Maßnahme für Vögel – ich sage es noch einmal: für 54 satzungsgeschützte Bäume, die gefällt werden – sind drei Nisthöhlen. Wenn man Klimanotstand ernst nimmt und etwas für die Tiere machen will, dann dürfte man diese 54 Bäume nicht fällen! – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 14, Vorlage APS/039/2023, der Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße. Ich darf fragen: Wer ist gegen die Vorlage? – Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Die Partei-Klima-Fraktion. Wer ist dafür? – Das ist der gesamte Rest. Damit ist das mehrheitlich angenommen.

Beschluss

- I. Der Rat der Stadt stimmt der Behandlung der Äußerungen gemäß § 3 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der derzeit gültigen Fassung sowie der Behandlung der Stellungnahmen nach § 4 BauGB gemäß Vorlage Nr. 61/49/2019 zu (zustimmender Beschluss des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung sowie Beschlussempfehlung an den Rat vom 19.06.2019, Anlage 3 zur vorliegenden Vorlage).*
- II. Der Rat der Stadt nimmt Kenntnis von den zum Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße – während der öffentlichen Auslegung abgegebenen Stellungnahmen und entscheidet hierüber gemäß § 3 Absatz 2 BauGB entsprechend Anlage 4 zur vorliegenden Vorlage.*
- III. Der Rat der Stadt nimmt Kenntnis von den zum Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße – während der erneuten Beteiligung der Behörden und Träger Öffentlicher Belange im Wege des ergänzenden Verfahrens abgegebenen Stellungnahmen und entscheidet hierüber gemäß § 4 Absatz 2 BauGB in Verbindung mit § 214 BauGB entsprechend Anlage 1 zur vorliegenden Vorlage.*
- IV. Der Rat der Stadt stimmt den Änderungen des Bebauungsplan-Entwurfes Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße – im Wege des ergänzenden Verfahrens gemäß § 214 BauGB zu (zustimmender Beschluss des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung sowie Beschlussempfehlung an den Rat vom 30.11.2022, Vorlage Nr. APS/129/2022).*

Es handelt sich insbesondere um:

- Änderungen der Festsetzungen zum Maß der baulichen Nutzung,*
- Klarstellende Änderungen in den Festsetzungen zu baulichen oder sonstigen technischen Vorkehrungen zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen und*
- weitere redaktionelle Änderungen.*

- V. Der Rat der Stadt beschließt*

den für ein Gebiet zwischen der Gerresheimer Landstraße, der Erkrather Straße (K7), dem Weg „Im Hochfeld“ und etwa der Brorsstraße

- maßgebend ist die Festsetzung des räumlichen Geltungsbereiches gemäß § 9 Absatz 7 BauGB im Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße –

am 28.11.2019 als Satzung beschlossenen und heute im Wege des ergänzenden Verfahrens gemäß § 214 BauGB geänderten Bebauungsplan-Entwurf Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße – gemäß § 10 Absatz 1 BauGB als Satzung mit der Begründung einschließlich des Umweltberichtes vom 06.02.2023 sowie der zusammenfassenden Erklärung (siehe Anlage 2).

20

Flughafen Düsseldorf: BV 5 bittet den Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf: Keine Beschlüsse „für die Galerie“ – Menschen im Düsseldorfer Norden ernst nehmen
BV5/051/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist die Anregung der BV 5 gemäß § 3 Absatz 11 der Bezirkssatzung, die der Rat hiermit zur Kenntnis erhält. – Ratsherr Stieber, Ratsherr Fix, Ratsherr Neuenhaus, Ratsherr Born, Ratsfrau Gelbke-Mößmer, Ratsherr Rasp; wir haben Sie alle notiert. – Ratsherr Stieber.

Ratsherr Stieber (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Flughafen Düsseldorf ist sicherlich einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren für den Standort Düsseldorf; das ist unbestritten der Fall, das ist so. Bei Wirtschaft überlassen Sie lieber den Menschen das Reden, die etwas davon verstehen.

(Der Redner wendet sich an die Ratsfraktion Die Linke.)

Jedenfalls waren die Anwohner des Düsseldorfer Nordens doch sehr berührt und fühlten sich – das darf ich hier im Auftrag ausrichten; mehr will ich gar nicht tun, denn abzustimmen ist nichts – auf den Arm genommen, wenn ein Antrag beschlossen wird, einen GAT-Terminal zu schließen, der völlig witzlos ist, weil er nicht durchführbar ist und auch nicht in der Entscheidungskompetenz des Rates liegt.

Insofern darf ich Ihnen die herzliche Bitte ans Herz legen, in Zukunft, wenn Sie über den Schutz der Umwelt – und damit auch über den Schutz der Anwohner und Anwohnerinnen – nachdenken, Beschlüsse zu fassen, die sich mit der Ausnutzung technischer Möglichkeiten beschäftigen, und diese so optimal wie möglich zu gestalten. Mehr ist dazu nicht zu sagen, aber das musste hier noch platziert werden.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Fix das Wort. Es folgt Ratsherr Neuenhaus.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ja, wir können im Prinzip der BV 5 in ihrer Bitte nur zustimmen. Wir sollten uns in Düsseldorf ein Beispiel an Amsterdam nehmen. Dort wurden nämlich erst kürzlich Nachtflüge und Privatjets verboten und die Starts und Landungen am Flughafen insgesamt verringert, und zwar im Interesse der Anwohner*innen, des Klimas und der Stadt.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das steht nicht darin!)

Das sollten wir hier genauso machen. Ich möchte dazu noch den CEO der Schiphol Group, also des Flughafens in Amsterdam, zitieren:

„Zu lange haben wir nur an das Wachstum gedacht und nicht genug an die damit verbundenen Kosten. Wir müssen für unsere Mitarbeitenden, die Umwelt und die Welt nachhaltig sein.“

– Danke schön.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Neuenhaus hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Born, Ratsfrau Gelbke-Mößmer und Ratsherr Rasp.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir begrüßen als Freie Demokraten, was die BV 5 beschlossen hat; das ist in der Tat sehr wichtig. Wir haben als FDP bei der letzten Diskussion hier im Rat darauf hingewiesen, dass die bestehenden Vereinbarungen nicht eingehalten werden. Wie wichtig für uns der Flughafen ist, brauche ich als FDP nicht zu erklären, darin sind wir unverdächtig. Trotzdem müssen wir schauen, dass bestehende Regelungen eingehalten werden; nur darum geht es.

Wir können heute nicht verändern, was die BV 5 beschlossen hat, aber wir kündigen damit an, dass wir zur nächsten beziehungsweise übernächsten Ratssitzung einen Antrag zum Flughafen einbringen. Es geht nicht, dass in der Ferienzeit fest eingeplant ist, bis Mitternacht bei uns zu landen.

Ratsherr Fix, Sie sagten so schön, was Amsterdam gemacht hat. Das holländische Hotel am Flughafen hat angebaut. Jetzt kommen die Niederlande zu uns – wir sind mit dem Auto wunderbar zu erreichen – und nutzen den Flughafen Düsseldorf für genau solche Gelegenheiten. Insofern muss man wirklich überlegen: Was machen wir? Wir laden – ich habe gehört, was Sie gesagt haben; das wäre mir etwas zu viel – alle anderen ein, zu schauen, wie wir Anwohnerinnen und Anwohner im Düsseldorfer Norden besser schützen können, denn die Lärmbelastung gerade nachts – auch durch parkende Maschinen, durch alles Mögliche – hat so zugenommen, was heute überhaupt nicht sein muss. Das heißt, wir haben nicht nur das Problem, dass sie bis 22 oder 24 Uhr landen, sondern wir haben auch nachts den Krach, und zwar sehr, sehr kräftig. Der Ordnungsdezernent ist gerade nicht da, aber wenn man das einmal messen würde, dann ist der Geräuschpegel in Kaiserswerth nachts um 3 Uhr manchmal wie mitten auf der Bundesautobahn morgens um 7 Uhr.

Also: Wir wollen den Flughafen und unterstützen ihn, aber die Vereinbarungen, die wir haben, müssen zum Schutz der Anwohnerinnen und Anwohner ganz drastisch eingehalten werden. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born und danach Ratsfrau Gelbke-Mößmer.

Ratsherr Born (Die Linke): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, das Anliegen ist vollkommen richtig, dass sich der Rat nicht nur mit der Lärmbelästigung beschäftigt, der die Bürgerinnen und Bürger im Düsseldorfer Norden ausgesetzt sind, sondern auch deutliche Signale setzt, dass diese aufhören muss. Wir haben meist nur Informationen von den Flughafeninitiativen gegen Fluglärm, die regelmäßig – wie auch jetzt wieder zu den Osterferien – berichten, wie häufig gegen das Start- und Landeverbot verstoßen wurde. Wir haben in diesem Jahr – das ist besonders grotesk, obwohl es ein Drittel weniger Flüge beziehungsweise Starts und Landungen gab als 2019; in der Zeit vom 31. März bis zum 16. April, also noch vor der Pandemie, waren es über 10.000 – nur etwas über 6.500 Flugbewegungen, aber eine erhebliche Steigerung der Landungen nach 23 Uhr. In diesem Zeitraum hat es 68 Landungen nach 23 Uhr gegeben, das heißt, jeden Tag vier Landungen nach 23 Uhr. Das Beispiel, das Ratsherr Neuenhaus gebracht hat, dass die FDP-Fraktion jetzt dagegen aktiv werden will, können wir nur unterstützen. Bisher ist dazu leider vom Rat nichts erfolgt. Solch ein Ansinnen hatten wir ebenso:

zur nächsten Sitzung einen entsprechenden Antrag hier einzubringen, mit dem wir vielleicht zu Entscheidungen des Stadtrats, wie er sich dazu verhält, kommen würden. Wir würden das sehr begrüßen.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Gelbke-Mößmer, bitte. Es folgen Ratsherr Rasp und Ratsherr Tups. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Gelbke-Mößmer (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich bin nicht nur Ratsfrau, sondern auch Mitglied der Bezirksvertretung 5 und wohne zudem in Lohausen. Deshalb kann ich wohl aus erster Hand von dem Problem berichten.

Ich habe mich, als ich den Antrag in der BV 5 gelesen habe, gefragt: Wer stellt denn hier einen Antrag für die Galerie?

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und der Linken)

Ich muss ehrlich sagen: Der Antrag für die Galerie ist doch nicht der Executive-Antrag, sondern es war ganz klar der Antrag in der BV 5. Denn die Frage ist doch nicht ausschließlich: Wollen wir jetzt das Nachtflugverbot einhalten, und lösen wir damit sämtliche Probleme? – Das tun wir nicht. Das viel größere Problem ist insgesamt die Kapazität am Flughafen, die genutzt wird, und wir haben die zweite Frage, nämlich zur Kapazitätserweiterung, die dieser Antrag überhaupt nicht betrachtet, denn dann würden auch die Fragen unangenehm.

Ich kann jeder Bürgerin und jedem Bürger in Düsseldorf nur empfehlen: Fragen Sie doch bitte Ihre entsprechenden Ratsmensen oder auch Abgeordneten im Land und ihre Parteien und Fraktionen, wie die Haltung dazu ist. Ich kann nur sagen: Wir Grünen sind da sehr klar und ich persönlich natürlich auch. Ich bin absolut gegen die Kapazitätserweiterung, denn das Problem der Nachtflüge hat natürlich auch etwas damit zu tun, wie viele Flüge am Tage gehen, und der Antrag betrachtet überhaupt nicht die Homepage-Carrier und wieso die Nachtflüge nicht eingehalten werden.

Ich möchte noch auf Ratsherrn Stieber direkt antworten, der sagte, die Anwohner vor Ort würden sich durch diesen Antrag auf den Arm genommen fühlen. Sorry, wir haben auch mit sehr vielen Anwohnenden vor Ort gesprochen, und es hat sich überhaupt niemand auf den Arm genommen gefühlt.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Dann reden Sie mit den falschen Leuten!)

– Ganz im Gegenteil, sie haben sogar gesagt: Es geht endlich in die richtige Richtung.

Noch ein letztes Wort, denn wir sprechen ja hier über einen Antrag aus der BV: Der Executive Terminal ist der Terminal, der am nächsten an der BV gelegen ist. Das heißt, wenn wir hier sagen, er ist nicht mehr da, dann sind wir sehr wohl im direkten Schutz der Anwohnenden, der Düsseldorfer*innen und der vor Ort Arbeitenden.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Als letztes Wort noch: Über wie viele Menschen reden wir eigentlich, wenn wir über Fluglärmbelästigung sprechen? Wir reden nicht nur über die Menschen im Düsseldorfer Norden; das wird gerade so kleingeredet. Wir sprechen über 70.000 Betroffene weit über Düsseldorfs Grenzen hinaus, und ich würde mir wünschen, dass der Flughafen seine Verantwortung dort mehr betrachtet. Auch wir Grünen werden das natürlich weiterverfolgen, denn wie gesagt, das Nachtflugverbot ist das eine Problem. Das viel größere Problem sind die Flüge am Tag und die Kapazität insgesamt. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rasp hat als Nächster das Wort. Danach folgt Ratsherr Tups. – Bitte, Ratsherr Rasp.

Ratsherr Rasp (SPD): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Ich möchte jetzt keine Flughafen-Debatte führen, mir sie schon gar nicht von irgendeiner BV aufschwätzen lassen. Wenn wir sie führen wollen, sollten wir sie auf die Tagesordnung setzen; dann kann man an dieser Stelle diskutieren. Fangen wir einmal damit an.

Das Thema „Beschlüsse für die Galerie“ ist ein komischer Umgang, denn das kann man jederzeit und immer wieder jedem und jeder vorwerfen. Das ist keine Umgangsform, und ich frage mich immer: Wer hat's erfunden? Das ist auch immer so die Frage. Das sollten wir an dieser Stelle ganz schnell beenden – dies wirklich als Appell an alle. Manchmal muss man auch auf sich selbst achten, das gebe ich ehrlich zu; aber wie gesagt, das ist keine Umgangsform.

Das andere ist: Wenn man solch furchtbare Sorgen um das Nachtflugverbot et cetera hat und dieses vermisst – warum hat man dann keinen Ergänzungsantrag gestellt?

(Beifall von der SPD, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Denn das wäre eine wunderbare Gelegenheit gewesen, zu sagen: Leute, hier fehlt etwas. Dann hätten wir nach vorn gehen und sagen können: „Hier fehlt noch der Punkt Nachtflugverbot et cetera“, und dann hätte man das ergänzen können und hätte es weiterdiskutiert. Das ist eine Sache, bei der ich sage: Ich sage jetzt nicht, dass es für die Galerie ist, sondern das muss sich jeder selbst überlegen.

Ein letzter Punkt, der gerade bei den Kolleginnen und Kollegen immer wieder dazukommt, ist, dass in der BV Ja gesagt wird und im Rat Nein. Das werden wir an anderer Stelle, in der nächsten Sitzung, auch wieder erleben. Das ist auch so ein Stil, der nicht gefällt, deshalb sollten wir alle mal wieder eine Stufe runterfahren und Themen, wenn sie kommen müssen, hier auf die Tagesordnung setzen und hier diskutieren und sie nicht über Umwege einführen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielleicht gestatten Sie mir einen kurzen Hinweis: Ein Änderungs- oder Ergänzungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt wäre nicht möglich gewesen, da dies eine reine Information des Rates über den Beschluss der BV ist.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Er meinte den letzten GAT! – Ratsherr Rasp [SPD]: Beim letzten Mal!)

– Okay, verstanden. – Ratsherr Tups, Sie haben das Wort.

Ratsherr Tups (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt stehe ich hier auf der Galerie, wissen Sie?

(Heiterkeit)

Das muss man ja wirklich sagen, was wir heute alles so erfahren haben. Da wurde in der BV 5 – die Bezirksvertretung, die sehr nah an unserem Flughafen liegt – berechtigterweise über Anträge diskutiert, die mehrheitlich im Rat getroffen wurden – GAT-Terminal –, und dann kommt heute aus allen Ecken und Kanten: Nachtflugberechtigung, Kapazitätserweiterung, die wir überhaupt noch nicht beschlossen haben, die noch nicht einmal das Land beschlossen hat. Wir bewegen uns in der Tat in einer Genehmigungslage des Flugbetriebes, und das schon seit sehr, sehr langer Zeit – nach der letzten Kapazitätserweiterung. Dabei frage ich mich nun: Haben wir das alle nicht mitbekommen, oder ist es auf einmal lauter geworden? Hatten wir in der Corona-Zeit in der Tat weniger Flugbewegungen, und was ist mit den Nachtflugbewegungen passiert? – Ja, die sind auch

geregelt. Natürlich gibt es da Ausnahmen, und diese diskutieren wir auch in der Presse aufgrund von bestimmten Umständen, die Sie alle kennen.

Lieber Kollege Rasp, wir waren lange genug mit Monika Lehmhaus im Aufsichtsrat Flughafen. Wir diskutieren über Dinge, die eigentlich genehmigt sind, und zwar die Homepage-Carrier-Regelungen, die auch bestimmte Nachtlandungen – keine Starts; wir reden hier über Landungen – bis 23.30 Uhr oder sogar 24 Uhr rechtmäßig genehmigen. Das sind jetzt auch nicht alles Dinge, die aufgrund einer bestehenden Kapazität die Konsequenz in den Abend- und Nachtstunden sind, sondern wissen Sie: Heute scheint die Sonne, morgen regnet es, dann gibt es auch mal Gewitter, es gibt Umleitungen oder auch europaweit unterschiedliche Streiksituationen bei den Fluglotsen, und viele von uns, die in den Urlaub fliegen, möchten, wenn möglich, abends um 23 Uhr noch in Düsseldorf landen.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Nein, das möchten wir nicht!)

– Sie fliegen wahrscheinlich nicht, Sie fahren mit dem Fahrrad, ja?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Genau! – Heiterkeit)

Aber es ist in der Tat so. Sie wollen ja wahrscheinlich auch nach Hause, und das sind Ausnahmegenehmigungen, die möglich sind.

Wenn Sie sich einmal intensiv mit der Thematik beschäftigen: Es ist ja nicht so, dass sie im Kreis fliegen oder fahren. Das sind Parameter, die voneinander abhängig sind, und darüber werden wir sicherlich auch in Zukunft noch einmal diskutieren. Die Kapazitäten, die wir am Tag nicht erreichen, führen letztlich aber auch zu Verspätungen in den Abendstunden. Und unsere Intention ist zweifelsohne, die Bahnkapazität nutzvoll zu ändern und auch in Zukunft weiter nach vorn zu bringen. Dann werden wir zwangsläufig auch weniger Nachtflüge haben, dessen bin ich sicher. Aber bitte bleiben Sie beim Thema und machen Sie nicht an einem GAT-Terminal-Diskussionsnachmittag wie in der letzten Ratssitzung ein Fass auf, wo dann herauskommt: Wir brauchen eigentlich den ganzen Flughafen nicht mehr; er ist einfach zu laut.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. – Doch, ich sehe noch eine Wortmeldung. – Ratsherr Mielczarek, bitte.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Ratsleute! Bitte nicht zu viel erwarten.

(Heiterkeit)

Ich musste mich doch noch einmal zum Wortbeitrag von Ratsherrn Tups melden. Jetzt die Frage zu stellen: Warum kommt das denn? Warum wird jetzt über eine Kapazitätserweiterung gesprochen? Warum wird über die Regelungen des Flughafens gesprochen? – Weil der Antrag der BV 5 genau das inbegriffen hat. Es wurde ja gesagt: Lieber Rat, spricht nicht über den Executive Terminal, sondern über den Lärmschutz, auch wenn wir das bereits beim letzten Mal getan haben. Nur stellt sich dann die Frage – ich meine, es ist auch schon in der Presse gewesen –: Wer hat hier einem Konsortialvertrag für den Flughafen zugestimmt, der ganz klar die Devise Wachstum des Flughafenbereiches weiterfährt und die Kapazitätserweiterung forciert? – Wir nicht, sondern die antragstellenden Fraktionen, die in der BV genau auf den Fluglärm eingegangen sind. Dabei stellt sich schon die Frage: Warum sprechen Sie in der BV über das eine und machen dann hier in dieser Runde das andere? Sie können doch nicht einem Konsortialvertrag zustimmen, der genau das Gegenteil dessen, was Ihre Leute in der BV sagen – mehr Lärmschutz –, forciert. Da stellt sich die Frage, wer hier – –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Mielczarek, ich darf Sie darauf hinweisen, dass wir den Konsortialvertrag in nichtöffentlicher Sitzung hier beraten haben, und warne Sie davor, hier Inhalte dieses Vertrages zu zitieren.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank für den Hinweis. Ich beziehe mich auf die Äußerungen, die der Presse zu entnehmen sind.

Ich stelle mir schon die Frage, warum Sie das eine machen und das andere und inwiefern das konsequent ist. Ich verweise auch noch einmal darauf – Ratsfrau Gelbke-Mößmer hat es schon ausgeführt –: Es sind sehr viele Umlandkommunen, Kaarst, Ratingen, Meerbusch – ich bin selbst Mitglied der Fluglärm-Kommission für den Rat –, und diese sagen zwei Dinge: Kapazitätserweiterung und Homepage-Carrier. Sie sagen genau diese beiden Dinge. Wenn wir wirklich gegen den Fluglärm ankämpfen wollen, dann müssen wir an diese beiden Dinge herangehen. Und ich habe, ehrlich gesagt, Ihre Bemühungen, an diese beiden Punkte heranzugehen, bisher nicht mitbekommen. Wenn Sie das in Zukunft ändern wollen – ich bin gespannt auf den FDP-Antrag –, dann sind wir dabei, genauso, wie wir seit Jahren für die Menschen kämpfen, die unter dem Fluglärm leiden. – Insofern danke sehr.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und von Ratsherrn Fix [Die Partei-Klima-Fraktion])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es haben sich noch einmal Ratsherr Neuenhaus und Ratsherr Tups gemeldet. – Bitte, Ratsherr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn Bündnis 90/Die Grünen das so vehement hier vortragen – einmal ganz im Ernst: Der letzte Beschluss hat für den Lärmschutz gar nichts gebracht, außer dass Sie sagen können, Sie haben diesen Beschluss gefasst. Ich bin sehr gespannt, was Sie im Landtag machen, ob Sie die Koalition verlassen, wenn die Landesregierung beziehungsweise der Landtag beschließt, dass die Kapazität erweitert wird. Ich verstehe, wenn Sie unter Druck von Die Partei-Klima-Fraktion und Die Linke geraten, aber wenn wir hier schon so miteinander reden: Sorry, jeder probiert auf seine Art und Weise, so viel wie möglich für die Bevölkerung im Stadtbezirk 5 zu tun. Aber ich sage Ihnen jetzt schon voraus: Sie werden im Landtag dagegen stimmen, dass erweitert wird, wissend, dass es im Landtag eine Mehrheit gibt, und dann sagen Sie: Wir können nichts dafür. Ich bin mal gespannt, aber Sie werden die Regierung nicht fallenlassen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Tups zieht zurück. Damit wären wir am Ende der Redeliste angekommen und können diesen Tagesordnungspunkt verlassen.

21

Anträge

21.1

Antrag der FDP-Ratsfraktion: Demenzdorf für Düsseldorf! Wie können wir es gemeinsam verwirklichen?

RAT/106/2023

21.1.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/154/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Rachner zunächst zur Einbringung des Antrags. Es folgt Ratsfrau Hebel, danach Ratsherr Stieber. – Zunächst hat Ratsfrau Dr. Rachner das Wort.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe in den Osterferien ein beeindruckendes Buch gelesen: „Dement, aber nicht bescheuert: Für einen neuen Umgang mit Demenzzkranken“.

(Die Rednerin hält ein Buch hoch.)

Keine Angst, ich mache keine Buchbesprechung; aber daraus ist mir sehr klar geworden: Wäre es nicht menschlich, die Unterbringung von Demenzzkranken an den Bedürfnissen der Betroffenen auszurichten?

Wir wissen, dass die Alterspyramide zunimmt, und wenn wir derzeit in Deutschland circa 1,6 Millionen Demenzerkrankte haben, wissen wir, dass die Zahl in den nächsten 30 Jahren mit Sicherheit auf 2,7 Millionen Euro ansteigen wird, und eine Therapie ist weiterhin nicht in Sicht. In einem Demenzdorf bietet sich die Möglichkeit, die Unterbringung nah an den Strukturen der Erkrankten einzurichten und das Ganze stressfrei und entspannt zu gestalten. Diese Art der Segregation bietet eine neue Chance für die Betroffenen. Wir dürfen nicht den Fehler machen, ein Demenzdorf durch unsere Brille zu betrachten. Auch die Angehörigen empfinden es als wohltuend, sodass beide Seiten deutlich an Lebensqualität hinzugewinnen.

Wir haben in Düsseldorf im Vergleich zu anderen Städten ein wirklich gut funktionierendes Demenzznetzwerk, nur leider fehlt ein Demenzdorf, auch wenn sich hierzu angeblich viele Mütter und Väter berufen fühlen. Daher steht einer demenzzfreundlichen Stadt, wie sie Düsseldorf ist, die Diskussion um dieses Thema gut zu Gesicht, weil es einfach eine wichtige Idee der Versorgung und damit fester Bestandteil unseres bestehenden Demenzznetzwerkes ist. Der Mensch besitzt Würde und hat damit das Recht auf Schutz ebendieser, und auch die Würde der Demenzzkranken ist unantastbar. Das ist ein Thema, das uns alle angeht.

Ich habe gesehen, dass Sie es in den AGS verweisen wollen. Ich muss Ihnen sagen: Das gefällt mir überhaupt nicht, denn das ist ein Thema, das uns alle betrifft. Entweder treffen wir uns alle irgendwann später einmal im Demenzdorf oder wir haben Angehörige, für die wir eine Demenzdorfform suchen, um sie dort adäquat zu betreuen. Daher bitte ich Sie dringend, den Antrag hier zu entscheiden und hier darüber mit uns abzustimmen, denn das Verhalten dementer Menschen lässt sich nicht ändern, sondern nur allein das System.

(Beifall von FDP und SPD – Bürgermeister Hinkel [CDU] übernimmt um 16.58 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Dr. Rachner. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Hebel. – Ratsfrau Hebel, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Hebel (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Wir beantragen nicht nur die Verweisung in den zuständigen Fachausschuss, sondern dazu auch das, was der FDP-Antrag im Wesentlichen sagt, nämlich dass im Anschluss an den Vortrag die Verwaltung überlegen soll, mit welchen Partner*innen ein Demenzdorf hier in Düsseldorf konzipiert werden kann.

Warum fordern wir aber als ersten Schritt die Überweisung in den AGS? – Das Ahorn-Karree in Hilden der Graf Recke Stiftung rühmt sich, die erste und damit einzigartige Einrichtung, das erste Demenzdorf in Deutschland zu sein. Im Unterschied zur FDP-Fraktion, die direkt Verwaltung und Wohlfahrt loslaufen lassen möchte, möchten wir uns als Politik auch im zuständigen Fachausschuss schlaumachen lassen, wie die Graf Recke Stiftung das denn in Hilden gemacht und geschafft hat, welche Rahmenbedingungen gegeben sein und welche Gespräche mit wem geführt werden mussten, welche Erfolgsfaktoren zum Gelingen beigetragen haben. Deshalb unser Änderungsantrag, zunächst der Fachvortrag von denen, die es schon gemacht haben – ein Demenzdorf in Hilden zu errichten –, im AGS und zugleich der Auftrag an die Verwaltung, einen Vorschlag zu erarbeiten, wie und mit wem eine Konzeption hier in Düsseldorf vorangetrieben werden könnte. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Hebeler. – Ratsherr Stieber, Sie haben das Wort.

Ratsherr Stieber (CDU): Herr Bürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Stadt Düsseldorf hat im bundesweiten Vergleich das mit Abstand beste Demenznetzwerk, das es gibt. Fachexperten aus jeglicher Fachrichtung haben das seit Jahren unter Leitung und Koordination der ehemaligen LVR-Ärztin Frau Dr. Höft und anderer aufgebaut. Wir haben in Düsseldorf die Demenzpatientinnen und -patienten in einem großartigen System von Wohngruppen quartiersnah untergebracht, und wir haben den Ansatz – das ist der CDU-Ansatz –: „Integrieren statt segregieren“. Das Einzige, das wir in Düsseldorf nicht haben und woran wir arbeiten müssen, ist zum Beispiel ein Angebot für jüngere demenzerkrankte Patientinnen und Patienten, denn nicht nur aufgrund der Alterspyramide greift diese Erkrankung in der Bevölkerung Platz, sondern es sind deutlich mehr Patientinnen und Patienten von dieser Krankheit betroffen, die das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Das mag Sie verwundern; uns hat es auch verwundert.

Was uns aber im Unterschied zur Stadt Hilden nicht gegeben ist, ist Fläche. Düsseldorf hat im Vergleich zu Köln – damit Sie das erfassen können – halb so viele Quadratmeter pro Einwohner zu verplanende Gesamtfläche zur Verfügung. Wenn Sie die Struktur eines Demenzdorfes nicht kennen, sage ich Ihnen, dass dies eine sehr raumgreifende Angelegenheit ist – und auch sein muss. Das hat sich zum Beispiel in Holland bewährt. Zum Ahorn-Karree in Hilden kann ich noch nichts sagen, weil es noch keine Erfahrungswerte gibt.

Vielleicht dies noch: Wenn Sie so einen großen Raum an Fläche für den Sozialbereich mit einem Demenzdorf in Anspruch nehmen, müssen Sie immer darüber nachdenken, dass Sie anderen Bereichen – auch im Sozialbereich; ich denke an Intergenerationentreffpunkte – den Raum wegplanen. Sie müssen sich also entscheiden: Welche Prioritäten setzen Sie in diesem Bereich? Wir setzen die Priorität im integrativen Bereich: Ausbau von Wohngruppen. Wir werden uns bei der Antragsabstimmung deshalb heute enthalten.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Stieber. – Die nächste Wortmeldung ist von Bürgermeisterin Zepuntke vorgesehen. – Bürgermeisterin Zepuntke, sprechen Sie bitte zu uns.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion stimmt dem Antrag der FDP-Fraktion zu. Der Überweisung in den AGS widersprechen wir in der Hinsicht, da dies heute sozusagen auch einen Grundsatzbeschluss beinhaltet: dass sich der Rat der Landeshauptstadt für die Bürger und Bürgerinnen seiner Stadt mit Demenz einsetzt. Dafür brauchen wir auch die Zustimmung und Unterstützung dieses Rates. Dass man sich dann im Einzelnen im AGS inhaltlich informiert, sich bespricht, die Prüfung der Verwaltung noch einmal weiterentwickelt oder mit der Verwaltung ins Gespräch kommt, ist selbstverständlich. Aber in erster Linie geht es hier um ein Zeichen in die Stadt, dass wir die Prüfung eines Demenzdorfes zusagen. An zweiter Stelle kann man dann schauen, was im AGS gesagt wird.

Natürlich hat dieser Antrag genau den richtigen Platz hier im Rat, da ein Demenzdorf nicht im AGS geplant wird, weil es dazu Fläche braucht – das haben wir gerade gehört –, also auch die Stadtplanung damit beschäftigt sein wird. Da es um Fläche geht: Wir sind gerade dabei, eine Fläche im Norden zu entwickeln, wo Düsseldorferinnen und Düsseldorfer mit Demenz vielleicht ihren Platz finden. Ob es dann letztlich wie ein Demenzdorf aussieht, ob es in die Fläche geht oder Ähnliches, werden wir sehen; und integrativ kann es genau an dieser Stelle auch geplant werden.

Wir möchten wirklich hier die Abstimmung über diesen Antrag. Geben Sie das Zeichen in die Stadt hinein, dass sich der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf auch mit vielen Randgruppen in der Mitte unserer Gesellschaft beschäftigt. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Bürgermeisterin Zepuntke. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Hebeler. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Frau Kollegin Zepuntke, ich kann zwei Ihrer Aussagen nicht zustimmen beziehungsweise muss ausdrücklich widersprechen: Der FDP-Antrag taugt nicht dafür, eine grundsätzliche Zustimmung oder einen grundsätzlichen Beschluss darzustellen, dass wir uns, wie jetzt erstmalig um Demenzkranke, um Randgruppen kümmern. So radikal haben Sie sich nämlich gerade geäußert, und dem müssen wir vehement widersprechen.

Kollege Stieber hat ausgeführt, wie wir in der Stadt Düsseldorf seit Jahren und Jahrzehnten zum Thema Demenz und Unterstützung von an Demenz Erkrankten unterwegs sind. Ein Demenzdorf mag die richtige Form sein, zum Beispiel für Demenzerkrankte, die keine Angehörigen haben oder deren Stadium schon weiter fortgeschritten ist und bei denen ein Verbleib in der häuslichen Gemeinschaft – so eine vorhanden ist – nicht mehr tragbar ist, vor allem auch für die pflegenden Angehörigen. Ja, es gibt unter den an Demenz Erkrankten bestimmt eine Zielgruppe, eine kleine Gruppe, für die ein Demenzdorf die adäquate Form der Unterbringung ist. Weil sich aber gerade die Graf Recke Stiftung mit ihrem Ahorn-Karree so rühmt, einzigartig zu sein, und den ganzen Prozess schon einmal durchlaufen hat: Was spricht denn dagegen, dass Verwaltung, Wohlfahrt und auch Politik sich im ersten Schritt im Fachausschuss schlau machen lassen, wie es denn gehen kann? Warum wollen wir uns als Politik da heraushalten und direkt Verwaltung und Wohlfahrt sich zusammensetzen und überlegen lassen? Sie würden sich dann auch in Hilden schlau machen. Da will ich doch als Politik dabei sein. Ich weiß also überhaupt nicht, was gegen unseren Änderungsantrag spricht, weil wir heute nicht nur die Überweisung in den AGS beschließen lassen wollen, sondern gleichzeitig die Verwaltung mit Überlegungen zu einem Konzept beauftragen. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Hebeler. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Marmulla, danach Ratsherr Neuenhaus.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank für die Worterteilung. – Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden uns dem FDP-Antrag anschließen. Er sagt genau, dass Voraussetzungen und Möglichkeiten geprüft werden sollen, und daraufhin können wir doch das Pro und Contra eines Demenzdorfes erörtern. Wenn die Verwaltung uns beziehungsweise dem Ausschuss mehr Informationen gibt, dann kann das doch weiter erörtert werden. Es steht doch nicht im Antrag, dass das Demenzdorf jetzt mit dem und dem Flächenanteil gebaut werden soll. Wenn wir den Antrag heute beschließen, kann doch die erste Maßnahme sein, dass eine Delegation nach Hilden fährt oder eine Delegation aus Hilden hierherkommt. Das widerspricht sich doch überhaupt nicht. Wie es Bündnis 90/Die Grünen so oft machen: Sie gehen auf Raubzug anderer Parteien und Themen, stellen hier einen Änderungsantrag und wollen das Thema für sich kapern. Das geht leider nicht.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Marmulla, herzlichen Dank für den Wortbeitrag. – Ratsherr Neuenhaus, Sie sind als Nächster an der Reihe und haben direkt das Wort.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt widerspreche ich Bündnis 90/Die Grünen vehement. Ehrlich – auch was Sie gesagt haben, Ratsherr Stieber –, es mag in der Qualität gute Ansätze in Düsseldorf geben. In der Quantität, in dem Moment, in dem Sie suchen, wenn Sie Angehörige haben, die dement sind und die Sie irgendwann nicht mehr zu Hause pflegen können, ist es in dieser Stadt richtig schwierig.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das stimmt doch gar nicht!)

Uns kam es darauf an – Frau Bürgermeisterin Zepuntke, vielen Dank –, dass dieser Rat ein klares Signal gibt, dass wir auch diese Form weiter im Fokus behalten. Alle Menschen, die Plätze suchen

oder gesucht haben, werden die Diskussion hier gerade überhaupt nicht verstehen. Natürlich haben Sie völlig recht: Das widerspricht sich nicht mit Hilden, wenn dort das Wasser wieder weg ist und alles wieder in Ordnung ist, dass man sich damit beschäftigt. Es geht darum, dass dieser Rat – und das wollten wir – das Thema Demenz so aufnimmt und ein deutliches Zeichen setzt, dass die Menschen in der Stadt wissen: Wir werden auf Dauer die Angebote erhöhen, und wir wissen, dass wir sie erhöhen müssen. Darum geht es. Wenn man das heute nicht macht – das muss man nicht tun –, macht man einen Fehler und enttäuscht die Menschen in der Stadt, die mit Fällen von Demenz konfrontiert sind. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Neuenhaus. – Ratsfrau Bednarski, Sie sind als Nächste auf der Redeliste gemeldet. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Bednarski (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr verehrte Damen und Herren! Ich bin schon überrascht, wie es Bündnis 90/Die Grünen und auch der CDU immer wieder gelingt, besonders sinnvolle Anträge irgendwie hier abzuwürgen, damit sie nur nicht zur Abstimmung kommen und sie nicht dagegen stimmen müssen. – Das zum einen.

(Beifall von SPD, FDP und der Linken)

Das, was mich noch viel mehr schockiert – es gibt hier auch Gesundheitspolitiker unter uns, und das Thema Demenz geht, denke ich, uns alle an –, ist, welche Unwissenheit hier anscheinend besteht. Offenbar hat noch niemand von Ihnen Verwandte oder Bekannte gehabt, die dement sind. Demente Menschen sind hier nicht in Wohngruppen, sondern in ganz normalen Pflegeheimen untergebracht, und dort gehen sie – nicht nur hier, sondern überall – auch stiften.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Falsch!)

Die Pflegeheime sagen: Wir sind kein Gefängnis. – Nein, sind sie auch nicht. Aber die Angehörigen sind froh, wenn die Erkrankten dann irgendwann heil wieder zu Hause oder in ihrem Heim auftauchen. Sich hinzustellen und zu sagen, wir brauchen das alles nicht und lassen es uns erst einmal vorstellen und warten erst mal ab: Nein, warum soll die Verwaltung nicht erst einmal prüfen, auch, welche Angebote wir überhaupt haben, was es hier gibt? Danach kann das Ergebnis immer noch im AGS diskutiert werden. Aber hier alles abzuwürgen, finde ich echt nicht angemessen und den dementen Menschen und ihren Angehörigen gegenüber völlig inakzeptabel.

(Beifall von SPD, FDP und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Stieber, Sie haben das Wort.

Ratsherr Stieber (CDU): Es war schön, dass Ratsfrau Bednarski noch einmal gesagt hat, was sie gesagt hat; denn sie hat es richtig gesagt: Damit sollten sich Experten befassen.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Das hat sie nicht gesagt!)

– Ja, natürlich hat sie das gesagt. Sie hat gesagt, hier gebe es nicht genug Experten. Das waren ihre Worte. Denn dafür gibt es ja Fachausschüsse.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Sie hat gesagt, es gibt Experten!)

– Sie müssen die Stimme nicht erheben, weil es nicht notwendig ist. Sie haben dadurch nicht mehr recht.

Kollege Neuenhaus, hier redet doch niemand über das Ob; das ist doch Quatsch.

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD]: Das sagt der Richtige!)

Ihr Antrag bezieht sich doch nur auf ein Wie und nicht auf ein Ob.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Das Ob, das habe ich doch gesagt, läuft in dieser Stadt besser als in fast jeder anderen Stadt der Bundesrepublik Deutschland. Fragen Sie doch die Leute, die sich damit auskennen. Rufen Sie doch bitte beim Landschaftsverband an und fragen dort

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Fragen Sie mal die Leute, die Plätze suchen!)

– das ist ja wohl eine objektive Instanz, denn er beschäftigt sich hauptberuflich mit diesem Phänomen –, wo es in Deutschland ein gutes beziehungsweise hervorragendes Demenznetzwerk gibt. Dann wird man Ihnen sagen: in Düsseldorf. Natürlich kann man es immer besser machen – das Bessere ist der Feind des Guten –, aber wir sprechen nicht davon, ob sich der Rat, die Politik, die Verwaltung grundsätzlich mit Demenz beschäftigen. Das tun wir seit Jahrzehnten. Das ist falsch. Ich verwehre mich gegen diesen Eindruck. Kommen Sie einfach einmal in den AGS; wir haben am nächsten Donnerstag wieder Sitzung. Ich lade Sie ein.

(Ratsfrau Dr. Rachner [FDP]: Endlich mal wieder! – Zuruf: Dienstag!)

– Dienstag. Ja, wir haben endlich mal wieder Sitzung. Es wurde ja skandalisiert, dass wir die letzte haben ausfallen lassen. Deshalb haben wir wahrscheinlich auch noch zehn Anträge bis Freitag zu erwarten, die aufgestaut waren. Bis jetzt liegen sie noch nicht vor. Ich habe sie noch nicht, auch von Ihnen nicht. Also, kommen Sie einmal, dann erfahren Sie auch etwas über die Fachthemen, auch über Demenz. Es ist stets sehr interessant und dauert garantiert nur 1:59 Stunden, dafür bürge ich, und es kommt keine Langeweile auf.

(Zuruf von Ratsfrau Dr. Rachner [FDP])

Ich beantrage an dieser Stelle zur Geschäftsordnung – wenn ich ganz kurz noch einmal Ihre geschätzte Aufmerksamkeit haben darf – die getrennte Abstimmung nach Überweisung und Auftrag eines Berichts im AGS.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Stieber. In der Zeit geblieben, perfekt!

– Ratsfrau Dr. Rachner, Sie sind als nächste Rednerin vorgesehen. Sie haben direkt das Wort.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister!

Bürgermeister Hinkel (CDU): Nein, so weit sind wir noch nicht.

(Heiterkeit)

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! So schnell geht das. – Keine Fläche ist noch kein Grund, eine optimale Versorgung nicht anzugehen. Ich muss ganz ehrlich sagen: Wir müssen einfach so innovativ sein. Deshalb bitten wir ernsthaft darum, hier zu beschließen, dass wir uns überall damit beschäftigen, städtebaulicherseits unter Einbringung anderer Ämter, der Sozialämter oder was auch immer, denn gerade deshalb ist das eine Entscheidung, die den Rat angeht.

Ich meine, natürlich haben wir ein gutes Demenznetzwerk, aber wir wollen uns doch nicht mit „gut“ zufriedengeben, wenn wir wissen, dass unglaublich viel mehr an Demenz erkrankte Menschen auf uns zukommen. Dann müssen wir dafür aufgestellt sein, deshalb müssen wir uns jetzt darum kümmern. Wir können das nicht kurz vorher tun, sondern müssen uns jetzt darum kümmern. Daher bitte ich Sie, über diesen Antrag hier abzustimmen. Die Berichterstattung können wir gern später machen, aber die Entscheidung dafür muss hier stattfinden. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP und SPD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Dr. Rachner. – Es gibt weitere Wortmeldungen. Das war auf die letzte Sekunde. – Ratsfrau Hebeler, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Dass wir hier eine lebhaftige Debatte führen, zeigt unter anderem, dass dieses Thema eigentlich in den Fachausschuss gehört.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Lachen von der SPD – Ratsherr Raub [SPD]: Das ist dreist!)

– Ja, mag sein.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das hat damit überhaupt nichts zu tun!)

Noch einmal zwei Erwiderungen: Wir fällen hier – damit möchte ich den Kollegen Stieber unterstützen – mit dem FDP-Antrag, so wie er formuliert ist, eben nicht den Grundsatzbeschluss dafür, dass wir ein Demenzdorf wollen. Denn wir wissen ja nicht, was uns die Verwaltung vorlegt. Wir fällen nicht die Grundsatzentscheidung für ein Demenzdorf. Ich möchte auch dem Eindruck widersprechen, dass ein Demenzdorf dem steigenden Bedarf an Betreuungsplätzen – –

(Ratsherr Raub [SPD]: Das sagt doch keiner!)

– Doch, doch, das Demenzdorf wird als die Rettung für alle an Demenz Erkrankten,

(Ratsherr Raub [SPD]: Was?)

die es in Düsseldorf gibt, dargestellt; dann hätten wir Versorgungssicherheit.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das kann doch gar nicht sein!)

In diese Richtung gingen viele Redebeiträge, vor allem, dass uns abgesprochen wird, dass wir alles dafür tun, um demenziell Erkrankte adäquat betreuen zu lassen.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Einfach mitstimmen!)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Hebeler, für den Wortbeitrag. – Ratsherr Raub, ich bitte Sie, nach vorn zu kommen und zu uns zu sprechen. – Ratsherr Raub, Sie haben das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst: Wenn man Ihnen zuhört, Ratsfrau Hebeler, dann sind offensichtlich emotionale und aufwühlende Debatten nur im Fachausschuss gewünscht, aber nicht im Rat. Dafür sind wir nicht zu haben. Wir führen die Diskussionen so, wo wir sie wollen und wo sie hingehören, und das ist hier im Rat an dieser Stelle.

(Beifall von SPD, FDP und der Linken)

Zweitens: Niemand hat gesagt, dass ein Demenzdorf die Rettung aller Probleme ist, die wir in dieser Stadt haben.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch, genau!)

– Sie haben gerade das Gegenteil behauptet. Danke schön, dass Sie mir zustimmen.

Ich möchte noch einen Punkt erwähnen, den Sie nannten, und zwar, dass der Bedarf eines solchen Demenzdorfs nur einen kleinen Anteil der Demenzkranken betreffen würde. – Woher wissen Sie

das? Woher Sie bei der steigenden Zahl von Demenzkranken, nicht nur hier in Düsseldorf, sondern überall diese Gewissheit nehmen, ist mir völlig unverständlich. Wenn Sie einmal – jetzt werde ich ein wenig persönlich – über mehrere Jahre eng mit einem Demenzkranken zusammengelebt und irgendwann gemerkt haben, es geht nicht mehr, und Sie jede Möglichkeit haben, einen Demenzkranken so zu betreuen, wie es für ihn erforderlich ist, dann danken Sie auch für ein Demenzdorf. – Danke.

(Beifall von SPD, FDP, AfD und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Raub. – Als nächste Wortmeldung noch einmal Ratsfrau Hebler. – Sie haben das Wort.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Es wird nicht besser!)

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Doch, es wird noch besser, Ratsherr Raub. Ich darf Ihnen versichern, dass ich meine an Demenz erkrankte Tante bis zu ihrem Tod begleitet habe. Danke dafür; ich weiß, wovon ich spreche bei diesem Thema, deshalb werde ich da auch emotional. – Jetzt habe ich darüber fast den zweiten Punkt vergessen. Genau. Vielleicht war es das auch an dieser Stelle. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Hebler. – Es gibt jetzt tatsächlich keine weiteren Wortmeldungen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit kommen wir jetzt zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 21.1 und den Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen. Es geht dabei um die Überweisung in den AGS. Wer stimmt für die Überweisung in den AGS? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, CDU und der Herr Bürgermeister. Wer enthält sich der Stimme? – Niemand. Wer stimmt dagegen? – Dann ist das mehrheitlich angenommen. Herzlichen Dank. Damit ist der Antrag an den **AGS überwiesen**.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der zweite Teil auch noch? – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Sie können nur eines von beiden! – Ratsherr Raub [SPD]: Entweder überweisen oder abstimmen!)

– Er ist überwiesen. Ratsfrau Hebler, der Antrag geht jetzt mit den Änderungen komplett in Gänze in den AGS zurück, und dann wird er sicherlich auch wieder in den Rat der Stadt zurückkommen.

21.2

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Die Beschäftigten sind es wert – angemessener Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst

RAT/124/2023

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ich bitte um die Einbringung des Antrags. Ratsherr Born, ich darf Sie bitten, den Antrag einzubringen. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Born (Die Linke): Schönen Dank, Herr Bürgermeister. – Zwei Tage noch, dann wird das Schlichtungsergebnis, das wir seit Samstag haben, beziehungsweise die Schlichtungsempfehlung für die Tarifrunde öffentlicher Dienst, Bund und Kommunen verhandelt werden. Wir hatten in den letzten Wochen und Monaten – quasi seit Februar – viele Streiks in dieser Tarifrunde, an denen sich viele Beschäftigte der AWISTA, der Rheinbahn, der Stadtverwaltung, aus den Kitas, dem Krankenhaus in Gerresheim und so weiter aktiv beteiligt haben und für ihre Forderungen eingetreten sind, und wir hatten lange Zeit die Haltung des Verbands kommunaler Arbeitgeber und der Bundesregierung, eine angemessene Lohnerhöhung, Gehaltsaufbesserung zu berücksichtigen. Angemessen heißt, die Situation, die wir jetzt haben mit der hohen Inflation, die im letzten Jahr bei offiziell 8,6 Prozent lag und in diesem Jahr auch über 6 Prozent liegen wird, zu beachten. Die Beschäftigten hatten im letzten Jahr massive Einkommensverluste, nicht nur im öffentlichen

Dienst, sondern überall, da natürlich die hohen Preissteigerungen überhaupt nicht ausgeglichen waren.

Wir sind der Meinung, dass die Beschäftigten überall im öffentlichen Dienst, ob in den Kitas, Krankenhäusern, Ämtern, bei der Rheinbahn oder in Reinigungsunternehmen, heute so viel leisten, dass es erforderlich ist, dass diese Leistung anerkannt wird, dass sich der Rat der Stadt dazu positiv verhalten soll und mit uns zusammen ein klares Signal setzt, dass die Beschäftigten eine der Situation angemessene Gehaltserhöhung bekommen, sodass sie – das ist ebenfalls sehr wichtig – ihre Arbeit motiviert auch für den öffentlichen Dienst, für die Bürgerinnen und Bürger gern leisten. Ich denke mal, davon profitieren alle. – Schönen Dank.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Born, herzlichen Dank für die Einbringung des Antrags. – Gibt es Wortmeldungen zu diesem Antrag? – Das ist nicht der Fall. Dann schreiten wir direkt zur Abstimmung, und ich bitte um das Handzeichen bei Zustimmung. Wer für diesen Antrag RAT/124/2023 stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke und Tierschutz/Freie Wähler. Gibt es Enthaltungen? – Das ist die SPD. Dann ist der Rest dagegen. Mehrheitlich abgelehnt.

21.3

Antrag der SPD-Ratsfraktion: Verbesserung der Hygienestandards in den Sanitäranlagen beziehungsweise Toiletten Düsseldorfer Schulen

RAT/120/2023

21.3.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/147/2023

21.3.2

Änderungsantrag der FDP-Ratsfraktion

RAT/152/2023

Bürgermeister Hinkel (CDU): Es liegen Änderungsanträge vor, aber ich bitte zunächst die SPD-Fraktion um das Einbringen des Antrags. Ratsfrau Spillner, herzlichen Dank. – Ratsfrau Spillner, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Spillner (SPD): Danke schön, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die Einbringung des Antrags möchte ich Ihnen gern kurz etwas vorlesen. Ich habe eine Mail von einer Schulpflegschaftsvorsitzenden aus dem Düsseldorfer Süden bekommen. Sie schreibt mir, dass sie mit sehr großer Freude gelesen habe, dass sich tatsächlich einmal jemand politisch mit dem Unding auseinandersetzt, dass inzwischen Eltern an vielen Düsseldorfer Schulen Geld für zusätzliche Reinigungen der Schultoiletten ausgeben. Zum Beispiel hat die Schule in Wersten, um die es geht, einen eigenen Verein gegründet, und in vielen Schulen bezahlen die Fördervereine inzwischen die zusätzliche Reinigung. Ich denke mal, man kann das kurz auf den Punkt bringen: Es stinkt gewaltig.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Genau!)

Die Eltern beklagen den Hygienenotstand. Einige sagen sogar, es gebe in vielen Schulen sogenannte No-go-Areas, das heißt Toilettenanlagen, die von den Kindern nicht aufgesucht werden – mit der Folge, dass die Kinder einhalten oder die kleineren einnässen und die älteren nicht trinken. Ich denke, dann können wir uns demnächst weitere Trinkbrunnen in den neugebauten Schulen sparen, wenn die Schülerinnen und Schüler nicht genug trinken, weil sie nicht diese ekligen Toiletten aufsuchen möchten.

Wir alle wissen, dass bei Veranstaltungen, auch zur Messe oder bei städtischen Veranstaltungen, bei denen wir ein hohes Besucheraufkommen haben, oder bei Veranstaltungen, die über eine lange Zeit laufen, Zwischenreinigungen erfolgen. Das muss auch in den Schulen passieren, denn wir

wissen auch: Die klassische Schule von 8 bis 13 Uhr gibt es nicht mehr. In fast allen Schulen wird auch im Nachmittagsbereich noch unterrichtet, oder es gibt OGS-Angebote oder Ähnliches. Das heißt, wir sind gefordert, eine Zusatzreinigung zu leisten. Ansonsten passiert nämlich das, was in vielen Schulen passiert: Entweder es werden Vereine gegründet, in denen es die finanzkräftigen Eltern bezahlen, oder die Fördervereine bezahlen es. Aber wir wissen auch: Die Fördervereine haben eigentlich eine andere Aufgabe, und es gibt in vielen Stadtteilen auch Schulen, die überhaupt keinen Förderverein haben; da gibt es das nicht. Ich habe wirklich keine Lust darauf, dass wir in Düsseldorf eine Zweiklassengesellschaft in puncto saubere Schulklos haben.

(Beifall von der SPD, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Es gibt allerdings noch ein drittes Phänomen, wie Schulen mit der Reinigungssituation umgehen, und diese Strategie finde ich, ehrlich gesagt, noch mit am schlimmsten beziehungsweise schwierigsten: Da werden die Schulklos abgeschlossen. Die Kinder können sich bei der Lehrkraft einen Schlüssel holen. Sie können sich vorstellen: In kurzer Zeit ist dann der Schlüssel unterwegs, die Lehrer haben ihn nicht parat, nicht alle Lehrer haben einen. Das sind für die Kinder wirklich Nöte, und das, finde ich, geht überhaupt nicht. Deshalb müssen wir dazu kommen, dass wir der Tatsache Rechnung tragen, dass der Schultag länger dauert, und dort eine zweite Reinigung gewährleisten.

Wir haben in unserem Antrag gesagt, dass wir es nicht dabei belassen wollen. Wir sagen nicht nur: Kommt, wir optimieren die Reinigungssituation, sondern wir haben natürlich auch den Anspruch, dass die Schulen hier pädagogisch tätig werden. Dazu gibt es viele Beispiele aus anderen Städten, und die Verwaltung könnte noch einmal einen Impuls an die Schulen geben, dass man auch in dieser Hinsicht aktiver wird.

Wir haben jetzt einen Änderungs- und einen Ergänzungsantrag. Dazu können wir gleich etwas sagen; ich will dem nicht vorgreifen. Diese können erst einmal eingebracht werden. – Danke schön.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Danke, Ratsfrau Spillner. – Die Debatte beginnt tatsächlich erst nach der Einbringung der Ergänzungs- und Erweiterungsanträge. – Wer möchte den Änderungsantrag der FDP-Fraktion einbringen? – Ratsherr Dr. Schork, ich bitte Sie, nach vorn zu kommen. Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Schork (FDP): Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, es ist ein wichtiges Thema, und es ist auch wichtig, dass es hier diskutiert wird.

Ratsfrau Spillner, Sie haben es sehr plastisch geschildert. Wir müssen aber auch feststellen: Das, was uns eigentlich fehlt, ist ein Kriterienkatalog, was Hygienemaßnahmen sind. Deshalb beschäftigt sich unser Änderungsantrag damit, von der Verwaltung einmal feststellen zu lassen, was eigentlich der Hygienestandard, den wir hier beziehungsweise unsere Stadt will, ist, und anschließend festzustellen, wo die Not am größten ist. Wo müssen wir mit dem zweimaligen Putzen anfangen? – Dahin gehend richtet sich unser Änderungsantrag.

Ich will damit nicht ausschließen – das ist mir ganz wichtig –, dass wir nicht sofort damit anfangen. Es ist nicht unser Ansinnen, dass wir zwei Jahre lang prüfen und erst dann anfangen, denn das Thema ist viel zu wichtig. Zudem ist es auch ein Qualitätssiegel für unsere Stadt, für eine gute Schule, dass wir gute Sanitäranlagen haben. Deshalb bitte dort, wo die Beschwerden groß sind, anfangen und ansonsten einen Kriterienkatalog und die Beschwerden nacheinander abarbeiten. Das hat im Übrigen auch viel damit zu tun, nicht mit der Gießkanne zu putzen, sondern die Finanzen, die bekanntermaßen in dieser Stadt angespannt sind, im Blick zu behalten. – Besten Dank.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Dr. Schork. – Ich bitte jetzt zur Einbringung des Ergänzungsantrags der Linken Ratsfrau Lehmann darum, nach vorn zu kommen. – Ratsfrau Lehmann, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Danke schön, Herr Bürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, ein wichtiges Thema. Wir erinnern uns alle an unsere Schulzeiten, aber die Schulzeiten sind, wie Ratsfrau Spillner gesagt hat, länger geworden. Es ist wirklich ein wesentliches Thema, dass die Kinder Toiletten vorfinden, die in Ordnung sind, und keine gesundheitlichen Folgen davontragen, wie Ratsfrau Spillner das auch schon ausgeführt hat.

Wir würden vorschlagen, dass die Rückführung von ausgelagerten Arbeitsplätzen, die bereits im Gange ist, weiterhin fortgeführt wird, dass städtische Beschäftigungsverhältnisse vorliegen und dass das Reinigungsintervall genau durch diese Mitarbeitenden gelöst wird, das heißt Erhöhung des Reinigungsintervalls und nicht, dass Eltern oder Vereine sich um die Säuberung der Toiletten kümmern müssen. Der Presse ist momentan vielfach zu entnehmen, dass Eltern dies tun. Ich glaube nicht, dass das Aufgabe der Eltern sein sollte. – Danke.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, liebe Ratsfrau Lehmann. – Jetzt habe ich zwei weitere Wortmeldungen: Ratsherr Wiedon und Ratsherr Dr. Graeßner. Ich nehme auch gern noch weitere Wortmeldungen entgegen. – Ratsherr Dr. Graeßner, ich bitte Sie, zu uns nach vorn zu kommen und uns mit Ihrem Redebeitrag zu beglücken. Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Graeßner (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die sanitären Anlagen an den Schulen ist ein sehr emotionales Thema, und zwar völlig zu Recht. In den Schulen, unter den Eltern und in der Gesellschaft wird darüber sehr emotional diskutiert. Auf jeden Fall wollen wir saubere Schultoiletten. Das ist unheimlich wichtig für uns. Jedes Kind und jeder Jugendliche sollen auf das Schulklo gehen können. Dementsprechend müssen die Schultoiletten tatsächlich auch aussehen.

Wir haben heute von Ihnen sehr viele Vorschläge gehört, was man machen könnte – von einer zweiten Reinigung bis zur Änderung der Reinigung und alles Mögliche. Wir wissen, dass teilweise an Schulen Elternvereine eine Putzkraft bezahlen, die dort eine weitere Reinigung durchführt. Es gibt aber auch Schulen, die wiederum sehr gut damit zurechtkommen, die sehr annehmbare sanitäre Anlagen haben; andere Schulen eben nicht. Das ist sehr differenziert zu betrachten.

Wir würden gerne vorschlagen beziehungsweise beantragen, dass wir diese Diskussion im Schulausschuss weiterführen. Dort sind die Spezialisten von der Verwaltung vor Ort,

(Zurufe)

die mit uns darüber sprechen und diskutieren können. Wir als Schwarz-Grün haben genau zu diesem Thema auch eine Anfrage zum nächsten Schulausschuss gestellt. Daher möchte ich den Antrag stellen, diese Diskussion im Schulausschuss weiterzuführen und die Anträge dorthin zu überweisen. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Danke, Ratsherr Dr. Graeßner. – Das ist ein weiterer Antrag von Bündnis 90/Die Grünen; das ist notiert. Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Wiedon bitte. Es folgt Ratsfrau Fobbe. – Ratsherr Wiedon, Sie haben das Wort.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Emotionalität bei dem Thema kann ich nachvollziehen. Trotzdem, wenn ich die Debatte jetzt so höre, dann ist das ein klassisches Thema für den Fachausschuss. Das ist kein Thema, an dem jetzt übergreifend verschiedene Fachausschüsse beteiligt werden müssen, sondern das ist ein Thema für den Schulausschuss. Als Vorsitzender des Schulausschusses biete ich Ihnen an, den

Tagesordnungspunkt direkt am 23. Mai im Schulausschuss zu behandeln. Dahin gehört er meiner Ansicht nach.

Ratsfrau Spillner, ich habe für alles Verständnis, und dass wir über saubere Toiletten diskutieren, ist auch in Ordnung, aber bei der Art der Diskussion und dass man den Eindruck erweckt, dass jedes Kind, das auf eine Schultoilette geht, direkt erkrankt, muss ich sagen: Die Nummer ist mir doch ein bisschen too much. Wir sollten ein bisschen abrüsten, herunterfahren, etwas sachlicher werden und die ganze Diskussion im Schulausschuss führen. Von den letzten Schulausschusssitzungen ist auch keine ausgefallen. Wir hatten zweimal Sitzungen, die drei Stunden gingen. Alle Themen, die wir hatten, haben wir, glaube ich, vernünftig diskutiert. Das werden wir auch beim nächsten und übernächsten Mal so tun. Insofern finde ich diesen Überweisungsantrag mehr als richtig, das Thema dort zu behandeln.

Ich habe allerdings eine Frage an die Verwaltung; ich weiß nicht, ob sie sie mir beantworten kann. In Ihrem Antrag ist eine Schule erwähnt, und ich würde die Verwaltung gern einmal fragen, ob sie mir tagesaktuell sagen kann, wie der Zustand der Toilette dieser St. Rochus-Schule ist. Dafür wäre ich sehr dankbar.

Wie gesagt, ich lehne es wirklich ab, hier eine solch pauschale Nummer zu bringen, wir bräuchten diese zweite Reinigung, weil alle Schultoiletten in Düsseldorf so versifft sind, dass keiner mehr ab 13 Uhr auf diese Toiletten gehen kann. Leute, irgendwo ist es auch gut. Wie gesagt, ich habe für alles Verständnis, aber eine Spur niedriger wäre auch in Ordnung.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Wiedon, herzlichen Dank. – Ich würde gern die Gelegenheit nutzen und dem Dezernenten Herrn Hintzsche die Möglichkeit geben, sich dazu zu äußern.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Vielen Dank, dass Sie mir gerade zu diesem Thema die Möglichkeit geben, heute zu Ihnen zu sprechen.

(Heiterkeit)

Ich würde natürlich gern das eine oder andere kommentieren, was zuvor gesagt worden ist. Ich teile die Auffassung, dass das Thema Toiletten und Hygiene an Schulen ein sehr wichtiges ist. Deshalb haben wir im Rahmen unserer Schulbauoffensive, aber auch im Rahmen der Sanierung sehr viel Geld in die Hand genommen, um Schultoiletten zu sanieren.

Bei der Schule, um die es geht, die auch Stein des Anstoßes gewesen ist, die St. Rochus-Schule, war die Komplettsanierung im Jahr 2022. Ratsherr Wiedon, ich kann Ihnen nicht den Gefallen tun, das tagesaktuell zu sagen, aber ich habe mir natürlich im Vorfeld der Sitzung Bildmaterial geben lassen, wie eine Schule nach der Reinigung und vor Unterrichtsbeginn aussieht. Wenn ich jetzt die Fotos hochhalte, dann werden Sie sie in den hinteren Reihen nicht erkennen können, aber ich lasse sie einfach anschließend durchgehen.

(Der Redner hält Fotografien hoch.)

Sie werden feststellen, dass das Schulen sind, die einen Standard haben, von dem Sie wirklich sagen können: Es ist vollkommen in Ordnung, wenn der Standard so um 8 Uhr ist. Wenn um 16 Uhr die Schulen ganz anders aussehen, dann muss man sich fragen: Was ist zwischen 8 und 16 Uhr passiert? Das mag anlassbezogen mit Themenstellungen zu tun haben, die den Schulalltag betreffen. Dafür gibt es Regelungen, die wir auch im Schulausschuss darstellen werden. Wenn es aber nicht anlassbezogen ist – dazu komme ich noch einmal –, sondern im Regelfall dazu führt, dass eine Schule im Laufe des Schulalltags, ich sage es einmal so, in einen Zustand versetzt wird, in dem keiner mehr auf die Toilette gehen will, dann geht es an der Stelle auch um den pädagogischen Auftrag von Schule. Darüber müssen wir auch diskutieren.

(Beifall von CDU, FDP und AfD)

Beides gehört an der Stelle aus meiner Sicht zusammen. Ich kann gern das Bildmaterial herumgeben. Darauf kann man sich das anschauen. Ich gehe aber davon aus, dass sich jeder in Vorbereitung zur heutigen Ratssitzung, weil das ein großes Thema ist, die Schule angesehen hat.

Viele wären froh gewesen, früher in ihrem Schulalltag solche Schultoiletten gehabt zu haben. Aber das ist, glaube ich, der Weg: Wir schauen uns im Schulausschuss die Reinigungsintervalle noch einmal an. Wir müssen uns aber auch fragen, warum eine Schule, die solch moderne Sanitäreinrichtungen hat, im Laufe des Tages die Notwendigkeit sieht, sie regelmäßig ein zweites Mal reinigen zu lassen. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Ich sehe eigentlich einen solchen Standard für eine Grundschule mit maximal 360 Schülerinnen und Schülern nicht.

(Beifall von CDU und FDP – Stadtdirektor Hintzsche reicht die Fotografien herum.)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Herr Beigeordneter Hintzsche, für die klaren und erhellenden Worte. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Fobbe bitte. Ich darf Sie bitten, ans Mikrofon zu kommen. Sie haben das Wort.

Ratsfrau Fobbe (SPD): Danke, Herr Bürgermeister. – Meine Damen und Herren! Jetzt wurde viel gesagt; ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Zunächst einmal: Den Ergänzungsantrag der FDP-Fraktion tragen wir mit der Maßgabe mit, dass bei den entsprechenden Schulen, wo es notwendig ist, sofort angefangen wird.

Den Antrag der Linken können wir nicht mittragen, weil wir diese beiden Themen, wer reinigt und was gereinigt werden muss, nicht vermischen wollen. Das sind für uns getrennte Dinge.

Dann kommen wir zum Überweisen, weil so schön diskutiert wird. Das Thema hatten wir gerade schon. Ich habe die Angst, dass irgendwann die Ratssitzungen nur noch aus dem Vorlesen von Anfragen besteht. Davor habe ich wirklich Angst, denn gerade die Debatte ist das, was Spaß macht. Insofern bin ich froh, dass wir hier noch eine Debatte führen und nicht nur über eine Überweisung abstimmen.

Es wurde schon einiges gesagt. Die Schule hat eine neu renovierte Toilette, die hier exemplarisch vorgeführt wird, trotzdem wird zweimal gereinigt. Man schiebt das auf die Kinder. Ich kann nur sagen: Mein kapitalistischer Arbeitgeber hat auch frisch sanierte Toiletten seit zwei Jahren, und meine Kollegen und ich sind auch gut erzogen, dennoch reinigt er dreimal am Tag die Toiletten. Ich weiß nicht, woher der Aufstand kommt. Toiletten, die genutzt werden – so viele Toiletten pro Schüler*in gibt es gar nicht –, werden schmutzig. Daher sind zwei Reinigungen angemessen und nicht zu viel verlangt, wenn mein kapitalistischer Arbeitgeber sogar meint, drei Reinigungen seien notwendig.

Das Zweite ist: Es wurde gesagt, dass wir damit zu weit gehen würden, dass alle krank werden würden. Nein, es werden nicht alle krank, die auf die Schultoiletten gehen. Aber es ist bekannt, dass das Einhalten und zu wenig trinken schlecht ist und das zu Krankheiten führen kann. Ich kann aus meiner eigenen Erfahrung sagen: Ich war mit meinem Kind in der Kinderurologie in der Uniklinik, und es macht keinen Spaß. Es reicht schon, dass ein Teil der Kinder davon krank wird, es müssen nicht gleich alle sein, damit man etwas unternimmt. – Danke.

(Beifall von der SPD und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Fobbe. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Rohloff. – Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Bürgermeister Hinkel! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Wiedon, das Schieben hat jetzt in der Tat System. Das merkt man offensichtlich auch daran, dass Schwarz-Grün keine eigenen Anträge für den Rat gestellt hat. Wahrscheinlich ist hier zu viel

Öffentlichkeit, dass man das lieber in die Ausschüsse delegieren möchte. Aber es ist in der Tat das demokratische Recht der Fraktionen, sämtliche Themen hier draufzusetzen, auch wenn Ratsherr Wiedon der Auffassung ist, dass das besser in einem Fachausschuss behandelt werden könnte. Sie können es mit Ihrer Mehrheit gleich wieder dorthin schieben.

Ich bin durchaus bei Ihnen, Herr Stadtdirektor, dass es in vielerlei Fällen auch eine pädagogische Komponente hat, was das Thema angeht. Wir dürfen aber nicht verkennen, dass sich Schule verändert hat. Früher waren sämtliche Schulen um 13.20 Uhr zu Ende, dann gingen die Schüler nach Hause. Inzwischen haben wir in vielen Schulen Nachmittagsbetreuung und auch OGS. Es gibt große Schulsysteme in Düsseldorf, in denen mehrere Hundert Kinder zur Schule gehen. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es an einzelnen Schulen eine Berechtigung für eine zweite Reinigung gibt. Bei hoher Frequenz und wenn sie über den ganzen Tag verteilt sind, wäre das durchaus möglich. Deshalb ist der Prüfauftrag, den mein Kollege Schork Ihnen eben vorgestellt hat, die ideale Ergänzung. Denn er sagt nicht, wir nehmen alle Schulen in eine zweite Reinigung, da die Grundschule, die weiterhin um 13.20 Uhr zu Ende ist, diese vielleicht nicht braucht, aber bei einem großen Schulsystem, das über den ganzen Tag geht und in dem viele Hundert Schüler eine Toilette nutzen müssen, macht es schon Sinn. Dafür beantragen wir eine Konzeption der Verwaltung. Das könnte man jetzt wunderbar verabschieden. Dann hätte man vielleicht schon in der nächsten Woche im Ausschuss eine erste Beratungsgrundlage, wenn man die Prüfung auf den Weg gibt.

Man kann natürlich auch, wie Sie, alles auf die lange Bank schieben und erst einmal im Ausschuss darüber beraten. Das sind aber Probleme, die vor Ort entstehen. Ich möchte zudem auch nicht, dass sich die eine Schule, wie es in der Presse erklärte wurde, mit Elternbeiträgen eine zweite Reinigung leisten kann, aber in sozial schwächeren Stadtteilen in dieser Stadt, wo es nicht möglich ist, die Eltern zu belasten, die Kinder deshalb auf dreckige Toiletten gehen müssen. Die Zweiklassengesellschaft, die Ratsfrau Spillner angesprochen hat, möchte ich nicht. Deshalb fände ich es gut, wenn wir zumindest die Prüfung, die der Kollege Schork vorgestellt hat, heute auf den Weg geben, um keine Zeit zu verlieren. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP und SPD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Rohloff. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Spillner bitte. – Ratsfrau Spillner, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Spillner (SPD): Danke, Herr Bürgermeister. – Nur noch einmal ganz kurz. Ich denke, das ist ein Thema für Schule, es ist ein Thema für Soziales, aber auch für Gesundheit. Insofern passt der Antrag hierher. Ich fände es wirklich super, wenn wir darüber heute abstimmen könnten.

Zu den Bildern: Die sind wirklich toll. Ich muss auch sagen, das ist ganz toll saniert und sieht auch gut aus und so weiter, aber so sieht es eben aus, wenn gereinigt wurde. Mir haben Mütter geschrieben, dass sie für ihr Kind eine weiterführende Schule gesucht haben und es ihnen nicht möglich war, eine Schule zu finden, in der nicht der Förderverein oder ein extra gegründeter Verein dafür Sorge trägt, dass die Toiletten sauber sind. Das können wir gern noch einmal eruieren und schauen, wie viele es sind. Wir wissen aber, es sind zig Schulen, die solche Lösungen finden. Zudem gibt es zig Schulen – was ich eben schon gesagt habe –, die die Toilettenanlagen abschließen. Das geht überhaupt nicht. Insofern fände ich es wirklich gut, wenn wir heute auch für die Eltern – ich weiß, dass die Eltern sehr auf eine Reaktion warten – abstimmen könnten. – Danke schön.

(Beifall von der SPD und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Spillner. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Fix. – Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank. – Ich möchte nur fragen: Worüber diskutieren wir hier eigentlich? – Es kann doch niemand hier ernsthaft dagegen sein, die Toiletten ein zweites Mal am Tag zu säubern. Wenn Sie in die Altstadt oder in den Bahnhof gehen und in

eine Toilette kommen, die total versaut ist und Sie sie deshalb nicht benutzen können – ich glaube, die Situation hatte jeder schon einmal –, wünschen Sie sich, dass sie öfter gereinigt würde. Ich würde mir das persönlich sogar für die Toiletten hier wünschen. Ich glaube, es gibt kein zu sauberes Klo in dem Sinne. Das hat auch nichts mit Pädagogik zu tun, sondern das ist ein normaler Verschleiß über den Tag bei so vielen Menschen, die nun einmal auf Toilette gehen müssen. Wollen wir wirklich bei der Sauberkeit der Schultoiletten von Kindern das Geld sparen? Es gibt wirklich bessere Orte, wo wir das tun können. Da sollten wir bereit sein, diese Summe zu investieren, um das umzusetzen. – Danke schön.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Fix, herzlichen Dank. – Für die nächste Wortmeldung bitte ich Ratsherrn Wiedon nach vorn zu kommen. – Ratsherr Wiedon, Sie haben das Wort.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, jeder, der mich kennt, weiß, dass ich jegliche Rechte von allen Fraktionen achte, besonders die Rechte der Opposition. Sie können hier jeden Antrag stellen, den Sie wollen. Es ist nur unsere Auffassung, dass dieser Antrag noch einmal durch den Schulausschuss laufen sollte. Das werden Sie dann auch akzeptieren müssen. Wie gesagt, Sie können hier über alles diskutieren. Wir können hier auch über jeden Antrag diskutieren, dann brauchen wir die Fachausschüsse nicht mehr. Dann diskutieren wir jeden Antrag hier; das ist dann auch in Ordnung. Wie gesagt, Sie müssen dann aber auch akzeptieren, dass es eine andere Haltung dazu gibt. Für mich ist das ein Antrag, der in den Schulausschuss gehört und den wir dort auch diskutieren werden.

Ratsherr Rohloff, ich finde das Vorgehen der FDP-Fraktion im Moment eigentlich grandios, da Sie Schwarz-Grün momentan bei jeder Gelegenheit vorwerfen, dass wir zu teuer unterwegs seien. Auch die Schulbauten sind Ihrer Meinung nach inzwischen zu teuer. Wenn dann Einsparungsvorschläge kommen, ist die FDP-Fraktion immer der Meinung: Nein, das geht nicht. – Sie wissen, zur Wahrheit gehört auch: Wenn Sie einen zweiten Durchlauf machen – deshalb ist es, Ratsherr Fix, nicht so einfach –, brauchen Sie doppelt so viel Personal. Die Frage ist dann, ob Sie dieses Personal momentan überhaupt haben – egal, ob es städtisch ist oder nicht. Die Frage ist: Haben Sie das Personal überhaupt? Was bedeutet das? – Wenn Sie einen zweiten Rundlauf machen, müssen Sie in den Schulalltag eingreifen, weil es eben auch den Nachmittagsbetrieb gibt. Zur Wahrheit gehört auch, dass dieser doppelte Durchlauf wahrscheinlich einen siebenstelligen Betrag nach sich ziehen wird. Auch das gehört zur Wahrheit, worüber wir diskutieren müssen.

Eines noch, Ratsherr Rohloff: Mir ist wirklich neu, dass sich, seitdem wir die Kommunalwahl hatten, die Schullandschaft so geändert hat, dass wir bis 2020 bis 13 oder 14 Uhr in der Schule waren und danach nicht und sich das ab der Kommunalwahl radikal geändert hat. Sie sind seit 1999 bis 2020 als einzige Fraktion in diesem Rat verantwortlich gewesen und stellen sich jetzt hierhin und sagen: Ab heute müssen wir den doppelten Rundlauf beim Reinigen machen. – Dazu kann ich Ihnen nur sagen: Die Erkenntnis kommt zwei Jahre zu spät. Sie hätten vor zwei Jahren noch die Möglichkeit gehabt, das selbst mit Ihrer Mehrheit durchzuziehen, wenn Sie es für richtig gehalten hätten.

(Beifall von der CDU – Unruhe)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Wiedon, herzlichen Dank. – Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte um Ruhe. Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Jörres. – Ratsherr Jörres, Sie haben das Wort.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister Hinkel. – Ich bringe es auf den Punkt: Unabhängig davon, wie der Antrag jetzt entschieden wird – ob in den Schulausschuss verwiesen und dort noch einmal diskutiert wird –, dieser Antrag ist einfach Unsinn und Blödsinn. Ich sage Ihnen auch, warum. Der Stadtdirektor Hintzsche hat es eben auf den Punkt gebracht: Das ist eine pädagogische Frage. Zu meiner Schulzeit gab es keine Probleme mit verschmutzten Toiletten, sondern eher mit Graffiti. Wir mussten dann zur Strafe nachmittags mit Schwamm und Radiergummi antanzen und unter Aufsicht des Hausmeisters die Toiletten eigenständig reinigen.

Solche Maßnahmen sind in diesem Fall wahrscheinlich viel zielführender. Dann ist der Lerneffekt größer. Zudem spart man Geld und Kosten. Wenn wir anfangen, solche Dinge auch noch zu regeln, können wir demnächst auch Anträge stellen, dass Schüler bald auf Kosten der Stadt Düsseldorf von zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gebracht werden. Wir werden diesen Antrag – egal, wie das hier beschlossen wird – ablehnen. – Danke sehr.

(Beifall von der AfD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Jörres. – Die nächste Wortmeldung – bis jetzt die letzte – kommt von Ratsherrn Dr. Graeßner. – Bitte kommen Sie zu mir nach vorn, um Ihren Redebeitrag abzuliefern. Ratsherr Dr. Graeßner, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Graeßner (Bündnis 90/Die Grünen): Das ist schon richtig sportlich, Herr Bürgermeister: Abliefern müssen wir hier.

Ich hatte gerade von der Emotionalität gesprochen. Das war genau das, was ich gesagt habe. Wir haben uns hier eine emotionale Redeschlacht geliefert. Ich habe bisher noch keine Lösung gehört, die für mich überzeugend ist. Insofern finde ich es jetzt absolut richtig, dass wir die Diskussion noch einmal im Schulausschuss mit der Fachverwaltung weiterführen. Herr Hintzsche hat gerade schöne Bilder gezeigt, die hier herumgehen. So sehen die Schulklos nach der Benutzung natürlich nicht mehr aus. Aber gut, zumindest sind es sehr schöne Fotos, die wir haben. Daher noch einmal das Angebot an Sie, mitzustimmen, diese Diskussion im Fachausschuss weiterzuführen und die Anträge zu überweisen. – Danke schön.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Dr. Graeßner, herzlichen Dank. – Ich habe eine weitere Wortmeldung. – Ratsfrau Vorspel, kommen Sie doch bitte zu uns nach vorn. Sie haben das Wort.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrte Damen und Herren! Sie haben sicher heute alle gesehen: Draußen steht die Initiative des Bürgerbegehrens vom Evangelischen Kirchentag. Ich will Ihnen eine Zahl nennen. Es wurde gerade gesagt, die doppelte Reinigung würde 70.000 Euro im Jahr kosten.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Siebenstellig! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Siebenstellig!)

– 70.000 hatten Sie gesagt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Siebenstellig! Ab 1 Million ist siebenstellig!)

– Siebenstellig. Wie viel denn siebenstellig? Wie viel siebenstellig sind wir denn? – Dann müssen wir die genaue Zahl wissen.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Da gibt es offenbar ein Missverständnis, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Wir müssen die genaue Zahl wissen, dann könnten wir das in Relation dazu setzen, was Sie für den Kirchentag ausgeben wollen. Die Zahl hätten wir dann gern.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Vorspel, herzlichen Dank. – Es gibt, so Gott will, eine letzte Wortmeldung. – Ratsherr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Bürgermeister, ich mache es ganz schnell. Ich wollte nur ganz kurz Ratsherrn Wiedon auffrischen: Er hat es richtig gesagt, wir haben hier lange regiert. Ich erinnere Sie daran, dass wir 2013 zusammen mit Oberbürgermeister Elbers 5,5 Millionen Euro für die Schultoiletten ausgegeben haben, um diese zu sanieren. Alle zehn Jahre wird das halt mal nötig, Ratsherr Wiedon. Und wenn Sie da auf das Geld anspielen, was das dann im Zweifel kostet, sprechen Sie mal mit dem Kollegen Hartnigk. Wir haben gerade im Bauausschuss sehr viele Millionen für die öffentlichen Toiletten, was weitaus mehr ist als die Zahl, die Sie genannt haben, auf den Weg gegeben. Aber das wollen wir nicht gegeneinander ausspielen. – Vielen Dank.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Rohloff. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Das ist sehr gut so. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung, und zwar zuerst über den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen und CDU zur Überweisung in den Schulausschuss. Ich bitte jetzt darum: Wer stimmt für den Antrag zur Überweisung in den Schulausschuss? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Tierschutz/Freie Wähler, der Oberbürgermeister und der Bürgermeister natürlich auch. Gibt es Enthaltungen? – Dann stimmt der komplette Rest dagegen. Das heißt, der Antrag ist mehrheitlich angenommen, ihn in den **Schulausschuss** in Gänze zu **überweisen** und die Arbeit vor Ort öffentlich abzuarbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dann würde ich sagen, Sie haben wieder einen neuen Mann an der Spitze. – Herr Oberbürgermeister, ich darf Sie bitten.

(Oberbürgermeister Dr. Keller übernimmt um 18 Uhr wieder den Vorsitz.)

21.4

Antrag der SPD-Ratsfraktion: Denkmalschutz und Energiewende

RAT/121/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Fobbe hat als Erste das Wort. Es folgt Ratsherr Hartnigk. – Bitte, Ratsfrau Fobbe, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Fobbe (SPD): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Jetzt einmal ein geruchloses Thema. Wir kommen zur Energiewende, die wir eher gestern als heute bräuchten. Für die Energiewende wäre es natürlich am besten, wenn jedes Dach mit Solarpaneelen ausgelegt wäre. Es ist so, dass es seit kurzem möglich ist, theoretisch auch im Denkmalschutz mehr zu machen. Praktisch ist da noch nichts passiert. Es gibt eine große Unsicherheit – vor allem bei den privaten Anbietern. Es ist ein sehr bürokratischer Prozess. Deshalb ist es gut, wenn die Stadt ein Leuchtturmprojekt schafft, um zu zeigen, was möglich ist und wie gut es aussieht. Deshalb beantragen wir, dass der Rathauskomplex, der durchaus sehr viele Sonnendächer hat, mit Solaranlagen denkmalkonform ausgestattet wird. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Hartnigk das Wort. Es folgen Ratsherr Dr. Graebner, Ratsherr Fix und Ratsfrau Holtmann-Schnieder. – Bitte.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kollegin Fobbe, Sie werden sich nicht wundern, wenn wir beantragen werden, den Antrag in den Bauausschuss zu verweisen.

(Heiterkeit)

Das hat auch einen ganz besonderen Grund: Weil Sie nämlich ganz genau wissen, liebe Ratsfrau Fobbe, dass in der letzten Sitzung des Bauausschusses Frau Schrickel einen sehr interessanten und aufschlussreichen Vortrag über die Frage der energetischen Sanierung an denkmalgeschützten Gebäuden gehalten hat. Das zeigt, dass sich dieser Fachausschuss mit diesem Thema befasst. Wenn Sie jetzt auch noch für ein einziges Gebäude in dieser Stadt die Verwaltung auffordern wollen, ein Konzept zu erstellen, dann muss man sich schon fragen, was Sie eigentlich glauben, was dabei herauskommen soll. Wenn Sie jetzt beantragt hätten, die Verwaltung wird beauftragt, eine Solaranlage auf dem Rathaus zu installieren in Absprache mit dem Denkmalschutz, dann könnte man das noch verstehen. Aber ein solcher Prüfauftrag ist, glaube ich, wenn ich die Tagesordnung vom Bauausschuss von heute kenne, tatsächlich auf der Tagesordnung im Bauausschuss. Deshalb werden wir sowieso im Bauausschuss darüber sprechen. Deshalb glaube ich auch, dass dieser Antrag von Ihnen im Bauausschuss richtig aufgehoben ist.

Im Übrigen glaube ich, dass der Schwerpunkt der energetischen Wende nicht der Bau von Solaranlagen auf denkmalgeschützten Gebäuden ist, sondern dass es viel wichtiger ist, dass wir – auch, was die Gebäude der Stadt betrifft – immer ein Auge darauf haben, wo es Sinn ergibt. Wo schafft es den Effekt, den wir brauchen, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen?

Sie wissen aus den Bauvorlagen im Bauausschuss, was neue Gebäude betrifft, dass wir immer dort, wo es möglich ist und wir keine Bäume fällen müssen, weil sie die Dächer verschatten, dafür sorgen, dass energetische, moderne Anlagen, insbesondere auch Photovoltaikanlagen, auf den Dachflächen eingerichtet werden, und zwar dort, wo es sinnvoll und möglich ist. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Graeßner hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Fix und Ratsfrau Holtmann-Schnieder. – Bitte, Ratsherr Graeßner.

Ratsherr Dr. Graeßner (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, jetzt kommen wir wieder zur Emotionalität. Wir haben im letzten Bauausschuss – Ratsherr Hartnigk hat es gerade gesagt – einen schönen Vortrag von Frau Schrickel, Leiterin der unteren Denkmalschutzbehörde, zu dem Thema „nachhaltige und energetische Sanierung von Denkmälern“ gehört. Das ist tatsächlich ein emotionales Thema bei den Menschen, die Denkmäler besitzen. Die hätten nämlich gern eine PV-Anlage auf dem Dach, aber dem wird häufig nicht zugestimmt, weil eine PV-Anlage die Denkmalwürdigkeit betrifft. Deshalb hatte Frau Schrickel gesagt: Wir brauchen dringend Vorzeigeobjekte auf städtischen Gebäuden in unserer Stadt, bei denen so etwas gemacht wird. – Darauf habe ich tatsächlich auch sofort gesagt: Okay, dann machen wir es auf dem Rathaus, und dazu werden wir auf der nächsten Sitzung eine Initiative ergreifen.

Liebe Ratsfrau Fobbe, wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Hier wurde gesagt, wir Bündnis 90/Die Grünen würden uns immer irgendwelche Themen von anderen aneignen. Genau das, liebe Ratsfrau Fobbe, haben Sie heute gemacht. Aber wir sind nicht nachtragend. Ratsherr Hartnigk hat es gerade gesagt: Unser Prüfantrag steht schon auf der Tagesordnung im Bauausschuss, daher auch die Überweisung in den Bauausschuss mit diesem Thema. Aber wir nehmen Sie gern mit auf diesen Prüfantrag, Ratsfrau Fobbe und liebe SPD. Daran können Sie sich gern beteiligen, und wir diskutieren das dann im Bauausschuss. Daher die Überweisung. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Fix das Wort. – Bitte, Ratsherr Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank. – Ich will nur kurz ein Beispiel nennen, das kürzlich in der „RP“ stand; ich glaube, am Montag, wenn ich mich nicht irre. Da gab es ein Mietshaus innerhalb einer denkmalgeschützten Satzung in Oberkassel, das sich energetisch sanieren wollte. Das wurde aber von der Stadt verwehrt, obwohl das Gebäude selbst nicht einmal denkmalgeschützt ist. Wir brauchen also dringend eine sehr viel größere Flexibilität. Wir brauchen mehr Tempo. Deshalb bin ich auch dafür, heute darüber abzustimmen, anstatt bis zum nächsten Ausschuss zu warten; denn jeder Tag zählt. Wir sind schon viel zu spät dran, das wissen wir alle, und zwar seit 40 Jahren. Lassen Sie uns also doch mal bitte etwas machen!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das war schon Thema im Ausschuss!)

– Ja, aber dann lassen Sie es uns doch jetzt beschließen, wenn es im letzten Ausschuss schon Thema war.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir beschließen ein Konzept!)

Dann müssen Sie doch nicht auch noch das nächste Mal darüber reden. Wir sind doch alle derselben Meinung. Lassen Sie uns doch einfach zustimmen, und dann kann man das schon einmal abhaken.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nein, ich glaube, wir sind nicht alle derselben Meinung.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): In dem Tempo, wie das hier passiert, könnten wir das ganze Projekt sowieso in den Sand setzen, wenn es nicht schneller läuft. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächste hat Ratsfrau Holtmann-Schnieder das Wort. Es folgt Ratsherr Czerwinski. – Bitte, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es zunächst einmal sehr erfreulich und unterstützungswert, dass sich der Bauausschuss auch mit diesem Thema beschäftigen will. Das ist erst einmal gut, denn das ist ein wichtiges Thema. PV-Anlagen auf denkmalgeschützten Gebäuden sind im Prinzip möglich, müssen aber nach wie vor eine Menge Kriterien erfüllen. Daher ist das auch nicht nur ein Thema für den Bauausschuss, sondern es ist genauso wichtig für den APS und für den Umweltausschuss. Auch dort werden Aspekte dieses Themas behandelt. Deshalb passt auch der Überweisungsantrag nicht. Ratsherr Wiedon hat eben gesagt, das sei etwas für einen Ausschuss. Das ist es in diesem Fall aber nicht. Insofern ist der Rat genau das richtige Gremium, um das zu verhandeln. – Punkt 1.

Punkt 2 ist: Wir schlagen das Rathaus vor. Das ist ein prominentes, wichtiges Gebäude in dieser Stadt und daher ein sehr deutliches Modell für alle Menschen, die ein denkmalgeschütztes Gebäude besitzen und überlegen, wie sie möglicherweise PV-Anlagen dort anbringen können. Insofern ist das in dieser Bedeutung natürlich ein Thema, das dem Rat gut ansteht, wenn wir es hier beschließen und damit ein wichtiges Beispiel in die Stadtgesellschaft geben.

Das Thema PV und Sanierung bei städtischen Gebäuden hat sowieso vor allem Modellcharakter. Zum Beispiel machen die CO₂-Emissionen 2 Prozent des ganzen Gebäudebestands aus, wenn man schaut, wie viel von den städtischen Gebäuden kommt. Das heißt, im Effekt ist das nicht viel, aber der Modellcharakter, wenn wir schwierige Gebäude entsprechend umrüsten, ist genau das, was eine breite Wirkung in die Stadt hat. Das ist dann tatsächlich ein Thema für den Rat. Wenn wir es wieder überweisen, dann frage ich mich allmählich, warum wir uns hier im Rat treffen, anstatt drei Stunden länger die Fachausschüsse tagen lassen. – Danke schön.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist auch ein Vorschlag. – Jetzt hat Ratsherr Czerwinski das Wort. Es folgt Ratsherr Thämer. Anschließend würde ich der Verwaltung in Person der Kämmerin und der für die Gebäudewirtschaft zuständigen Dezernentin das Wort erteilen. – Bitte, Ratsherr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich fühle mich jetzt als Ausschussvorsitzender des Ordnungs- und Verkehrsausschusses bemüht, die Ausschüsse ein bisschen in Schutz zu nehmen. Es wird hier der Eindruck erweckt, als wenn man nur im Rat ein Thema besetzt und nur, wenn man hier den Antrag stellt, ist es auch wichtig und ist man dafür. Ich schätze die Arbeit in den Fachausschüssen sehr und sehe mich als Ratsmitglied zum Beispiel in der Frage des Reinigungsintervalls von Schultoiletten überfordert. Dafür haben wir Fachausschüsse. Deshalb ist es auch gut, wenn dort darüber diskutiert wird – genauso, wie ich bestimmte Dinge in meinem Fachausschuss mit denjenigen berate, die sich für dieses Thema engagieren. Das heißt, eine Verweisung in einen Fachausschuss bedeutet nicht, dass uns das Thema nicht wichtig ist, sondern dass wir es qualifizierter und ausführlicher dort diskutieren, und zwar mit den Leuten, wie bei diesem Beispiel, die schon mit der Frage der denkmalgeschützten Gebäude und der energetischen Sanierung befasst waren. Dann finden wir das richtig.

Zu sagen: Nur, wenn man es hier macht, ist es auch wirklich wichtig, ist für mich kein wertschätzender Umgang mit den Ausschüssen. Uns ist das wichtig. Natürlich ist uns auch der Rat wichtig, aber es macht dort Sinn. Sonst könnten wir die Ausschüsse auflösen. Drei Stunden schaffen wir als Ordnungs- und Verkehrsausschuss auch so. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf darauf hinweisen, dass wir beim Pairing eine kleine Änderung haben: Statt Ratsfrau Goldberg-Hammon pairt jetzt Ratsherr Schenk mit Ratsherrn Schmidt von der CDU-Fraktion; nur der guten Ordnung halber. – Jetzt hat Ratsherr Thämer das Wort.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich glaube, in der Diskussion werden gerade einige Dinge durcheinandergeworfen. Natürlich ist es wichtig, dass man auch auf dem Rathaus wie auf allen anderen städtischen Liegenschaften die PV-Potenziale prüft. Das ist allerdings Beschlusslage. Der Rat hat 2021 beschlossen auf Antrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen, alle städtischen Gebäude zu prüfen, und auf alle städtischen Gebäude, wo es infrage kommt, soll eine PV-Anlage. Wir brauchen dazu keinen grundsätzlichen Beschluss; der wurde bereits getroffen.

Sie werfen jetzt ein konkretes Gebäude beziehungsweise ein konkretes Projekt in den Raum: Wie kann man das dort machen? Das ist eine Diskussion: ein konkretes Projekt in den Fachausschuss. Die Verwaltung wird, wenn es funktioniert, einen entsprechenden Bedarfsbeschluss und Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss, die der Rat trifft, vorlegen. Das ist der normale Weg. Der grundsätzliche Beschluss ist da; den brauchen wir nicht. Der Fachausschuss beschäftigt sich mit dem Projekt, der Rat hat das abschließende Wort. So funktioniert das. Das nur noch einmal als Erinnerung. – Vielen Dank.

(Beifall von CDU und Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf die Kämmerin bitten, vielleicht noch einmal einige Sachinformationen zu vermitteln. Danach hat Ratsfrau Dr. Proschmann das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich kurz zu dem Thema Stellung nehmen kann. Zunächst vorweggeschickt: Sie können sicher sein, dass die Verwaltung sowohl die Diskussionen in den Fachausschüssen als auch im Rat sehr ernst nimmt. Es gibt zudem tatsächlich auch eine Reihe von Themen, für die Sie Grundsatzbeschlüsse auf den Weg gegeben haben und die Verwaltung aus sich heraus mit Überzeugung tätig wird. Das Thema „Prüfen von Solarpotenzialen“ hat in den Zeiten des Kriegs in der Ukraine und der Energiemangelsituation noch einmal an Bedeutung gewonnen, weil plötzlich die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen auf eine ganz andere Grundlage gestellt ist.

Ich finde es jetzt fast bedauerlich, dass ich hier keine Darstellung habe, die ich an die Wand werfen kann. Ich habe nämlich hier ein kleines Infoblatt zur Dachlandschaft.

(Die Rednerin hält eine Broschüre hoch.)

Sie können sich über Ihre Rechner die Dachlandschaft des Rathauskomplexes anschauen. Ich würde sagen, da kommt so ziemlich jede Dachform, Dachneigung, Dachbedeckung vor, die im Moment Stand der Technik sind. Das, was wir noch nicht haben, sind begrünte Dächer und Photovoltaik auf dem Dach.

Der gesamte Gebäudekomplex ist zu unterschiedlichen Zeiten entstanden. Wir haben bereits eine Solarpotenzialabschätzung gemacht und haben mit dieser Abschätzung – das ist eine grobe überschlägige Betrachtung – das Potenzial für den gesamten Rathauskomplex, für jedes einzelne Gebäude, beziffert. – Das ist das eine, das ist der erste Schritt.

Der zweite Schritt besteht darin, jedes einzelne Dach darauf zu überprüfen: Wie alt ist die Bedachung? Wie ist die Konstruktion darunter? Wie lang sind die Flächen am Tag verschattet? Was sind die optimalen Flächen in diesem Fall? Was sind Flächen, die man zwar mit Photovoltaikelementen belegen kann, wofür man aber erst einmal das gesamte Dach abdecken und eine neue Dachkonstruktion aufbauen muss, weil die bestehende Konstruktion die zusätzliche Auflast und vor allem die Windlast – das ist auch oft ein Problem, dass der Wind darunter packt und das ganze Dach oder Teile des Dachs anhebt – nicht tragen kann? Das muss untersucht werden. Da ist die Untersuchung, ob das jetzt denkmalgerecht ist, ein Baustein in diesem ganzen Prozess.

Wir werden mit Sicherheit Flächen finden, die sich eignen, aber ich möchte Sie in Sachen Erwartungsmanagement bitten, uns auf diesem Weg zu begleiten und uns die Gelegenheit für ein Beispielobjekt zu geben. Wenn Sie das wünschen und so beschließen, kann das auch der Rathauskomplex sein; ich hätte mir aber gewünscht, dass Sie erst einmal mit einem einfacheren Projekt anfangen. An diesen Projekten können wir dann einmal die unterschiedlichen Varianten durchspielen. Aber bitte behalten Sie die Wirtschaftlichkeit im Auge.

Dann noch eine Anmerkung hinterher: Wir haben bereits jede Menge Photovoltaik auf Dächern. Unsere ersten Flächen waren diejenigen auf den Betriebshöfen und auf den Werkstattgebäuden. Wir haben also schon erhebliches Solarpotenzial umgesetzt. Wir haben noch eine sehr lange Liste von Gebäuden, die wir entsprechend untersuchen. Und die Tatsache, dass ich hier so ein Blatt habe, zeigt, dass auch der Rathauskomplex Bestandteil der Untersuchungen ist.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsfrau Dr. Proschmann, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

(Zuruf von der CDU: Wo?)

– Haben Sie jetzt ein Problem damit, dass ich „Zuschauerinnen und Zuschauer“ gesagt habe? Ich kann es aber auch gern noch einmal wiederholen.

Folgende Sache zunächst einmal: Wenn hier gesagt wird, dass ich kein Einzelprojekt beantragen kann, weil ich einen Gesamtantrag habe, dann würde sich auch Ihr Antrag, den Sie für den Bauausschuss haben, grundsätzlich erledigen; denn die Verwaltung hat gerade gesagt, dass sie das Rathaus schon prüft. Insofern finde ich es schwierig, zu sagen: Wir müssen das jetzt verschieben, weil wir einen ähnlichen Antrag stellen. Eigentlich hat sich Ihr Antrag aber erledigt. Das ergibt inhaltlich so keinen Sinn.

Das Zweite, was ich sagen wollte, ist: Wir können uns jetzt wirklich redlich darüber streiten, welche Anträge in Fachausschüsse und welche in den Rat gehören, aber ich muss schon sagen, dass ich es wichtig finde, dass ich als Fraktion das Recht habe, meine Anträge dort zu stellen, wo ich das möchte. Damit können Sie dann umgehen, wie Sie das möchten, das steht Ihnen völlig frei, aber ich habe trotzdem das Recht.

Zu guter Letzt: Wenn wir hier über einen wertschätzenden Umgang mit Ausschüssen sprechen, dann möchte ich noch anmerken, dass ich mich auf den wertschätzenden Umgang von CDU und Bündnis 90/Die Grünen mit den Fachausschüssen bei den Haushaltsverhandlungen freue, wo manchmal sämtliche Haushalte geschoben werden. – Danke.

(Beifall von SPD, FDP und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt habe ich noch einmal Ratsherrn Fix und Ratsherrn Rohloff auf der Redeliste. – Bitte, Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Frau Stadtkämmerin, ich wertschätze die Arbeit der Verwaltung auf jeden Fall, aber wir sind vor einigen Jahren – ich glaube, vor anderthalb oder zwei Jahren – dem „Wattbewerb“ beigetreten, um ein Monitoring im direkten Städtevergleich zu haben, wie viel Solarausbau wir denn eigentlich haben. Sie haben gesagt, wir hätten schon sehr viel. Na ja, wir sind auf Platz 67 von 71. Also, Viertletzter ist jetzt nicht besonders gut. Das wollte ich nur noch einmal einordnen. Wir brauchen sehr viel mehr an Tempo als das, was wir jetzt gerade haben.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ja, es gibt diesen Antrag, wie der Kollege der CDU-Fraktion sagte, sämtliche Gebäude zu prüfen. Dieser ist aber in der Tat schon einige Zeit her. Ich erinnere mich zumindest nicht daran, dass wir im Bauausschuss für jedes einzelne Gebäude eine abschließende Analyse bekommen haben, wo das möglich und wo das am effizientesten möglich ist. Allein schon vom Material her – Sie wissen selbst, die Materialbeschaffung ist derzeit nicht so leicht durch die Lieferketten und die erhöhte Nachfrage.

Ehrlich gesagt, wenn wir beispielsweise auf einem Gebäude von 1570, wie dem Altbau des Rathauses, wo der Oberbürgermeister residiert, eine Photovoltaikanlage errichten sollten, die vom Marktplatz aus sichtbar ist, würde ich darüber gern in diesem Haus diskutieren und nicht unter einem Pauschalantrag, den Sie beschlossen haben, die Verwaltung als Verwaltungshandeln einfach machen lassen oder das im Bauausschuss versteckt machen wollen. Ich glaube schon, dass darüber bei einem so wichtigen Gebäude in der Tat hier diskutiert werden sollte. Die Kollegen der SPD-Fraktion haben das als Anreiz für die Bürgerinnen und Bürger beantragt, darüber hier im großen Rahmen zu diskutieren.

Ich komme eher von der anderen Seite darauf, darüber hier im großen Rahmen zu diskutieren, weil ich bei einem denkmalgeschützten Gebäude von 1570 nicht der Auffassung bin, dass das die höchste Priorität von allen städtischen Verwaltungsgebäuden genießt, darauf eine Photovoltaikanlage zu errichten. Darüber können wir sprechen, wenn wir sämtliche Potenziale städtischer Gebäude in dieser Stadt ausgeschöpft haben, dass wir an unsere ältesten Denkmäler in dieser Stadt gehen. Darüber möchte ich dann, wenn Sie das bezwecken oder beabsichtigen – ich kenne Ihren Antrag im Bauausschuss nicht, aber wahrscheinlich, wie Ratsherr Dr. Graeßner sagte, geht dieser von der Tendenz her in eine ähnliche Richtung –, in der Tat hier im Rat diskutieren. Das ist ein Stück weit auch unser Gebäude als Rat insgesamt, und wenn wir das ein Stück weit – ich nenne es einmal so – verschandeln, sollten wir schon darüber sprechen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich glaube, das haben wir aber nicht vor.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Hoffentlich!)

Ich wäre jedenfalls dagegen.

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das sehe ich nicht. Dann haben wir einen Verweisungsantrag in den Bauausschuss. Diesen müssen wir zuerst zur Abstimmung stellen. Ich frage: Wer ist dafür, den Antrag unter TOP 21.4 mit der Vorlagennummer RAT/121/2023 in den Bauausschuss zu verweisen? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister und CDU. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, SPD, FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Das ist nicht die Mehrheit. Damit ist der Antrag in den **Bauausschuss verwiesen**.

21.5

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Einführung einer Reichtumsberichterstattung

RAT/133/2023

21.5.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/153/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Soll der Antrag eingebracht werden? – Ratsfrau Marmulla, bitte.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank. – Der Begriff der emotionalen Debatte ist heute schon mehrfach gefallen, und genau das habe ich gedacht, als ich die Ratssitzung vorbereitet habe: Wahrscheinlich wird es auch zu diesem Thema eine emotionale Debatte geben, wenn wir als Linke hier einfordern, einen Reichtumsbericht erstellen zu lassen. Die Flucht nach vorn und einen Deeskalationsmechanismus könnten doch sein – so habe ich es mir gedacht –, zu schauen, was unsere Bundesregierung, in der sich doch viele wiedererkennen, zum Thema Armuts- und Reichtumsbericht schreibt, warum das wichtig ist. Ich zitiere von der Homepage, wo der Bericht und auch die Indikatoren vorgestellt werden. Da steht:

„Armut und Reichtum‘ sind Themen, die die Menschen beschäftigen. Gerade aufgrund der hohen Emotionalität und der Brisanz von Verteilungsfragen ist es wichtig, zumindest einen Konsens über die Fakten herzustellen. Dies ist der Grund, warum die Bundesregierung im Auftrag des Deutschen Bundestages in jeder Legislaturperiode einen Armuts- und Reichtumsbericht [...] erstellt.“

Weiter im Text steht dann:

„Damit ist ein intensiver Austausch aller Interessierten, wie z. B. Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Sozialpartnern und anderen Institutionen, möglich.“

Genau das in dieser Sachlichkeit wünschen wir uns auch für die Stadt Düsseldorf: einen Reichtumsbericht äquivalent zur Sozialberichterstattung, in dem die Ungleichheit dargelegt wird. Wir nehmen die Anregung auch gern auf, wenn der Änderungsantrag gestellt wird – dazu komme ich in einem zweiten Wortbeitrag noch, dass man das auch in einem Bericht machen kann.

Da ich bereits gehört habe, dass es Fragestellungen rund um Indikatoren gab: Wir stellen uns vor, dass Einkommensfragen, Vermögensfragen und Steuerfragen dargelegt werden, Einkommensmillionäre, Spitzenverdienende und Übertragung von Vermögen. Das sind Themen zusätzlich zu der räumlichen Aufteilung in unserer Stadt. Das sind Aspekte, die wir für wichtig halten. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich würde an der Stelle zunächst einmal die Verwaltung bitten, kurz auszuführen, was wir an der Stelle in der Sozialberichterstattung schon alles machen. – Bitte, Herr Beigeordneter Zaum.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Seit dem Jahr 2016 veröffentlicht die Verwaltung, das Amt für Statistik und Wahlen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziales, im Rahmen der kommunalen Sozialberichterstattung in einem zweijährigen Rhythmus den „Monitoringbericht zur sozialen Lage in Düsseldorf“.

Der Monitoringbericht selbst fußt auf dem Sozialbericht „Einkommensverteilung und soziale Mindestsicherung in Düsseldorf“, den es schon seit 2010 gibt, der ausführlich auch über die Einkommenssituation und -verteilung der Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger berichtet hat und eine Zusammenstellung von aussagekräftigen Indikatoren aus den Themenfeldern Einkommen,

Leistung, Alterssicherung, Bevölkerungs- und Haushaltsstrukturen, Arbeitsmarkt, soziale Mindestsicherung im SGB II und SGB XII sowie Schulden beinhaltet. Bei der Erstellung des Monitoringberichts zur sozialen Lage wird auch jeweils immer geprüft, inwieweit neue Datenquellen in der Berichterstattung herangezogen werden können. Im aktuellen Monitoringbericht haben wir zum Beispiel auch Daten zur Kaufkraft pro Kopf der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer mit aufgenommen und dargestellt.

Genauso werden wir das auch in Zukunft handhaben. Denn diese Monitoringberichte sind Berichte, die wir regelmäßig prüfen und veröffentlichen, um damit letztlich auch der Fachverwaltung zu ermöglichen, unsere Services und Angebote für die Bürgerinnen und Bürger entsprechend zu erweitern und passgenau anzupassen. Insofern ist das, was Sie hier anstreben, aus meiner Sicht und meiner Feststellung – ich habe eben den Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen gesehen – etwas, was die Verwaltung heute schon tut. Da müsste ich tatsächlich nähere Informationen bekommen, was Sie darüber hinaus bezwecken.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Hebler. Es folgt Bürgermeisterin Zepuntke.

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Vielen Dank auch, Herr Zaum. Genau auf diese Monitoringberichte des Amtes für Soziales bezieht sich unser Änderungsantrag. Genau, die folgen in kurzen Abständen und haben in der Tat auch immer noch neue Themen.

Wir würden uns allerdings wünschen – deshalb würden wir unseren Änderungsantrag aufrechterhalten –, dass Sie dort, wo Daten verfügbar sind für das Amt für Statistik und Wahlen, bei den oberen Einkommensgruppen noch stärker differenzieren – so stark, wie wir in den unteren Einkommensgruppen im Monitoringbericht zur sozialen Lage differenzieren, weil diese Daten aufgrund der Transferleistungen verfügbar sind, wie hoch die Einkommen sind. Ich habe keine Ahnung, deshalb der Auftrag an die Verwaltung, zu schauen, wie man bei den oberen Einkommensgruppen stärker differenzieren kann.

Natürlich kennen wir auch den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Wenn Sie sich den letzten Bericht genau angeschaut haben, werden Sie gesehen haben, dass sich die meisten Maßnahmen, die aufgrund der neuen Datenlage ergriffen werden, auf die unteren Einkommensgruppen beziehen, um deren soziale Lage zu verbessern. Es liegt natürlich auch an der aktuellen Zusammensetzung der Bundesregierung, dass die oberen Einkommensgruppen nicht mit zusätzlichen Maßnahmen belegt werden. Das ist so. Aber genau diejenigen, deren Lage zu verbessern ist, stehen unseres Erachtens zu Recht im Fokus, an der Stelle mehr zu machen, immer noch mehr zu machen, um die Situation zu verbessern. Das ist aus unserer Sicht die Schwäche Ihres Antrages: Was machen wir denn mit den Daten, die wir von den oberen Einkommensgruppen haben? – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Zepuntke, bitte. Es folgt Ratsfrau Marmulla. – Sie haben das Wort, Bürgermeisterin Zepuntke.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Herr Zaum hat gerade noch einmal sehr ausführlich dargestellt, wie wir seit vielen Jahren mit der Sozialberichterstattung umgehen. Wenn wir als Politiker diese Datenanalyse – so kann man es bezeichnen – lesen möchten, kann man das zum einen als Reichtumsbericht lesen, man kann man es aber auch als Armutsbericht lesen. Doch das, was daraus folgt, fließt in unser politisches Handeln, in unsere Anträge und auch in das Vorgehen der Verwaltung. Sozialräumliche Gestaltung ist vorrangig im Bereich der Menschen, die mehr Unterstützung brauchen. Deshalb sehen wir an der Stelle wirklich keinen Änderungsbedarf, zumal ich auch diese Sozialberichterstattung immer unter einem anderen Fokus vorgelegt bekomme. Natürlich wiederholen sich Daten, aber ich habe auch eine viel ganzheitlichere und umfassendere Darstellung der Einkommensstandards in Düsseldorf.

Jetzt frage ich mich, was wir mit mehr Informationen über Menschen machen, die mehr Geld haben, also reich sind. Dann weiß ich vielleicht, wie viele Autos vor der Tür stehen, wie viele SUVs gefahren werden, wie viele Hausangestellte sie haben. Ich weiß nicht, was sich darunter vorgestellt wird. Ich kann mir aber an nächster Stelle kaum noch Handlungsempfehlungen daraus erarbeiten. Ich denke, unser Fokus sollte wirklich auf dem Teil der Bevölkerung liegen, bei dem wir wirklich unterstützend wirken möchten, und auf diesen gerichtet sein. Daher lehnen wir heute diesen Antrag der Linken ab und sehen auch im Großen und Ganzen keinen Mehrwert im Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla hat noch einmal das Wort. Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ich wollte noch einmal kurz auf die Frage eingehen, was wir uns von diesem neuen Bericht beziehungsweise der Integration des Berichts in die Sozialberichterstattung wünschen. Das ist eben eine größere Ausdifferenziertheit, was die höheren Einkommen und die höheren Vermögensstrukturen der Stadt angehen. Dann können wir bestimmte Sachen problematisieren. Es könnte zum Beispiel dabei herauskommen, dass die Fläche des Andreas Quartiers in der Altstadt nicht optimal genutzt wird. Diese Fragestellungen wollen wir auf sachliche Daten fußen lassen. Deshalb brauchen wir mehr Informationen. Wir nehmen die Anregung gern mit auf und übernehmen in diesem Fall den Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen, das in einen Bericht fließen zu lassen beziehungsweise erst einmal zu prüfen, wie das möglich ist. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich gehe davon aus, dass Bündnis 90/Die Grünen ihren Antrag eigenständig aufrechterhalten, oder?

(Ratsfrau Hebelers [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann würde ich zunächst den Antrag der Linken abstimmen lassen.

(Ratsfrau Hebelers [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann wäre unserer weg!)

– Ja, das kann man so sehen, dass der Änderungsantrag dann weg wäre.

(Ratsfrau Hebelers [Bündnis 90/Die Grünen]: Das müsste man anders abstimmen! – Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Aber ich habe gesagt, ich habe den Änderungsantrag übernommen!)

– Sie stellen ihn mit?

(Ratsfrau Hebelers [Bündnis 90/Die Grünen]: Als Ergänzung! – Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein, als Übernahme!)

– Das heißt, wir stimmen nur noch den von Bündnis 90/Die Grünen ab?

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein, ich übernehme den Wortlaut von Bündnis 90/Die Grünen in unseren, damit ist unser Antrag geändert!)

– Aber zusätzlich?

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein, ersetzend!)

– Ersetzend?

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Ersetzend!)

– Okay.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Wir hatten uns mal geeinigt, dass das möglich ist!)

Gegen diese Form der Vereinnahmung können Sie nichts machen, Ratsfrau Hebeler.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, da sind wir machtlos!)

Dann stimmen wir jetzt auf Antrag der Fraktion Die Linke den Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen ab.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Als unseren ab!)

– Ja, ich sage auch: auf Antrag der Linken den Antrag, den auch Bündnis 90/Die Grünen gestellt haben. Einverstanden?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, machen wir!)

Dann darf ich fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – SPD, der Oberbürgermeister, CDU, FDP und AfD. Damit ist das keine Mehrheit. Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

21.6

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Energieberatung für Haushalte mit potenziell hohem Energieverbrauch

RAT/134/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel möchte den Antrag einbringen. Es folgt als Nächster Ratsherr Mielczarek.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir die Daten des vorherigen Antrags jetzt hätten, könnten wir sehr schöne Sachen machen, zum Beispiel mit diesem Antrag.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer am Stream! Wir hatten in der letzten Ratssitzung eine Diskussion über die Förderung von Balkonsolaranlagen. Diese Förderung ist fantastisch, aber es ging in der Diskussion eher darum, dass für Menschen, die finanziell nicht so gut aufgestellt sind, eine Energieberatung verpflichtend ist, um die Förderung zu bekommen. Die Mehrheit des Rates war für diese verpflichtende Energieberatung. Wenn wir es jetzt nun aber wirklich ernst meinen mit dem Klimaschutz, müssen wir versuchen, die großen Verbräuche zu reduzieren. Deshalb stellen wir den Antrag, dass die Menschen, die finanziell besser aufgestellt sind, auch eine Energieberatung bekommen.

Es gab mehrere Studien, die sehr deutlich zeigen, dass Reiche durch ihren Lebensstil das Klima extrem belasten. Eine Energieberatung, die zeigt, wie einfach die Einsparung sein kann, ist bei Reichen natürlich viel effizienter, weil ihre Einsparpotenziale sehr viel höher sind. Bürgermeisterin Zepunkte, die vielen SUVs und so etwas – die kann man einfach abschaffen, die braucht man nicht, um von hier nach dort zu kommen.

Nun gibt es hier im Rat leider keine Abbildung der Gesellschaft durch die Ratsmitglieder. Dadurch wird das Abstimmungsverhalten aller Wahrscheinlichkeit nach zugunsten der Reichen ausfallen. Das bedauern wir natürlich, aber wir versprechen dem Großteil der Bevölkerung in Düsseldorf, weiter engagiert an dem Thema zu bleiben. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Mielczarek das Wort. Es folgen Ratsherr Thämer und Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Ratsleute! Sehr geehrte Ratsfrau Vorspel, eingangs die Feststellung von meiner Seite: Das ist so nicht ganz richtig. Die Emissionen müssen insgesamt herunter, also nicht nur von denjenigen, die ganz viel ausstoßen, sondern insgesamt müssen die Emissionen gesenkt werden. Das ist erst einmal die Ausgangsfeststellung.

Sie haben natürlich recht, dass mit einem steigenden Einkommen in der Tendenz statistisch auch der CO₂-Ausstoß steigt – das wurde wissenschaftlich auch schon sehr umfangreich erforscht –, und zwar nicht linear, sondern exponentiell; das ist richtig. Ich möchte auch betonen, dass wir bei den klimapolitischen Maßnahmen, die wir hier besonders durch Zuschüsse unterstützen – das müssen wir uns auch eingestehen, wir sind in der Kommune und nicht der Gesetzgeber –, auch auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene diesen Umstand beachten müssen und daran auch – das ist der Punkt Klimagerechtigkeit – eine Klimapolitik ausrichten müssen: Wer kann wie viel leisten? Wer trägt wie viel bei? Das ist wichtig.

Die Frage ist jetzt nur zurückkommend auf Ihren Antrag: Sie beantragen Sie hier eine weitere Studie, eine Umfrage.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Nein, eine Energieberatung!)

Sie beantragen eine Umfrage. Sie wollen, dass eine Umfrage noch einmal ausarbeitet wird. Das steht in Ihrem Antrag:

„Die Verwaltung wendet sich brieflich mit der Bitte zur Teilnahme an einer Energie-Umfrage [...] an Haushalte [...].“

Da ist die Frage: Welche Erkenntnisse fehlen uns? – Die Erkenntnisse wurden wissenschaftlich untersucht. Es gibt entsprechende Grafiken. Wir müssen uns sie natürlich immer wieder vor Augen führen. Aber in welchem Verhältnis zu dem Nutzen steht eine solche Umfrage? – Das bindet Personal, das kostet Mittel. Seien wir ehrlich: Die Erkenntnisse, die es gibt, werden in Düsseldorf nicht anders sein. Auch in Düsseldorf wird der CO₂-Ausstoß der Menschen in der Tendenz, die viel Geld haben, höher sein. Das sehen wir auf der Straße. Insofern können wir Ihren Vorschlag so nicht teilen.

Bei der Verbindung, die Sie zur Energieberatung für Haushalte mit wenig Einkommen herstellen, passt auch Ihr Vorwurf nicht, den Sie gemacht haben, dass wir da ungerecht seien. Warum machen wir diese Maßnahme? – Ja, sie spart CO₂ ein, aber diese Maßnahme der Energiesparberatung ist im Kern und ursprünglich eine sozialpolitische Maßnahme. Diese Energiesparberatung ist mit einem Kühlschranksaustausch und mit der Ausgabe von Energiesparmitteln verbunden. Wir machen diese Energiesparberatung – die Caritas macht das – und bezuschussen sie, weil wir wollen, dass die Menschen, die wenig Geld haben und einen großen Teil davon für ihre Energiekosten ausgeben – das ist statistisch so –, am Ende des Monats mehr Geld in der Tasche haben. Das ist eine sozialpolitische Maßnahme. Das zu mischen mit der Frage, wie viel CO₂ Menschen ausstoßen, die sehr viel Geld haben, ist nicht sachgemäß, weil das im Umkehrschluss heißen würde, dass wir Menschen, die viel Geld haben, auch eine Energiesparberatung, Energiesparmittel und einen Kühlschranksaustausch bezuschussen sollen. Das will ich aus öffentlichen Geldern nicht finanzieren. Es wäre, ehrlich gesagt, absurd, wenn wir ein Energiesparprogramm für Haushalte mit viel Einkommen machen und dort viel Geld hineinstecken würden. Diese Menschen können sich die Energiesparmittel, den Kühlschrank und so weiter selbst leisten. Das ergibt keinen Sinn. Insofern teilen wir Ihre Auffassung nicht und werden den Antrag nicht mittragen. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Thämer hat als Nächster das Wort. Es folgt Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Es ist schon ein richtiger Ansatz, dass man die Informationen zum Energiesparen möglichst breit streuen muss. Die Stadt macht das auf ihrer Internetseite. Es gibt beispielsweise das Klimaschutzbuch, das jedem Neubürger in dieser Info-Box zur Verfügung gestellt wird. Wir können uns gern darüber unterhalten, wie das noch breiter aufgestellt werden kann. Im nächsten Umweltausschuss wird es wieder Thema sein. Keine Angst, ich werde keine Verweisung beantragen. Wir machen das jetzt hier im Rat. Nichtsdestotrotz ist das natürlich ein Thema, mit dem wir uns aktiv beschäftigen: Wie können wir mehr Menschen erreichen?

Ratsherr Mielczarek hat es bereits gesagt: Beim zweiten Punkt, den Sie beantragen, nämlich die Umfrage, stellt sich ein bisschen die Frage, was Sie sich davon erhoffen. Ob wir so etwas, wenn es so weit ist bei der kommunalen Wärmeplanung, brauchen, wird sich zeigen. Wenn es Erkenntnisse gibt, wird man sich neu damit beschäftigen.

Die Krux Ihres Antrags – Sie haben gesagt, die verbrauchen mehr CO₂ – bleibt dabei, dass Sie es auf Haushalte mit mehr als 100 Quadratmetern beschränken oder mindestens zwei Pkw. Ehrlich gesagt, meine Frage ist: Warum? – Es wird nicht einfacher, es wird nicht wesentlich billiger, Sie beschränken es völlig ohne Grund auf diese Haushalte. Jetzt kommt hinzu: Die Stadt hat schlicht keine Liste von Haushalten mit über 100 Quadratmetern. Das ist also auch praktisch überhaupt nicht umsetzbar.

Sie haben die Balkonsolaranlage angesprochen. Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Der Text, den Sie geschrieben und was Sie gerade gesagt haben, zeigt, Sie haben dieses Programm, diese Änderung, die wir beschlossen haben, schlicht noch nicht verstanden. Ich versuche es deshalb jetzt noch einmal in zwei Sätzen:

- Alle Haushalte bekommen dieselbe Förderung unter denselben Bedingungen.
- Haushalte mit Düsselpass können eine Bonusförderung bekommen, wenn sie eine Energiesparberatung machen.

Die Haushalte mit Düsselpass werden bessergestellt, nicht schlechtergestellt. Sie stellen es immer so dar, als wäre das eine Zusatzbedingung. Die haben wir aber nicht gemacht, sie werden also bessergestellt. Der Antrag, den Sie hier gestellt haben, hat eine unsinnige Beschränkung. Er führt zu nichts. Deshalb ist er abzulehnen. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch die SPD-Ratsfraktion wird dem Antrag nicht zustimmen – zum einen deswegen, weil die Überschrift nicht zu dem passt, was Sie dann im Text ausführen. Im Prinzip ist es sinnvoll, wenn jeder Haushalt – egal, ob mit niedrigem, mittlerem, höherem oder hohem Einkommen – eine Energiesparberatung macht. Ich glaube, in jedem Haushalt kann man Stromfresser und Potenziale finden, wie man Energie einsparen kann. Deshalb ist es für alle zu empfehlen. Leider reichen im Moment die personellen Ressourcen nicht aus. So viele Energiesparberater*innen gibt es leider nicht. Ich würde mir wünschen, wir hätten sie und könnten das wirklich jedem Haushalt anbieten. Das ist das eine.

Zudem stellen Sie auch keine Energieberatung in Aussicht, sondern die Menschen sollen ihre Verbräuche offenlegen. Das können sie mit dem CO₂-Rechner verschiedener Organisationen einfach ausrechnen, wie ihr Verbrauch und ihr Ausstoß an CO₂ ist. Daher macht das keinen Sinn. Sie haben nur ein paar sehr allgemeine Hinweise im Angebot, die jeder und jede kennt: Verzicht

Sie auf ein Auto, nutzen Sie den ÖPNV. – Dafür muss ich die Stadt nicht verpflichten, irgendwelche Rundschreiben in die Welt zu bringen.

Vor allem ist es auch so, dass im Gegensatz zu Ihnen von der Linken wir als SPD-Fraktion die Energiesparberatung der Caritas für Haushalte mit geringem Einkommen sehr wertschätzen. Wir sehen das nicht so wie Sie, dass das eine Diskriminierung dieser Haushalte ist, sondern wir sehen die Unterstützung, die damit gewährt wird. Die Caritas unterstützt die Menschen beispielsweise auch beim Ausfüllen der Anträge und so weiter, wenn es dabei Schwierigkeiten gibt. Es ist ein bundesweit seit vielen Jahren laufendes und sehr wertgeschätztes Programm, um diese Menschen zu unterstützen. Deshalb können wir Ihrem Antrag nicht zustimmen. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag unter TOP 21.6, RAT/134/2023 – „Energieberatung für Haushalte mit potenziell hohem Energieverbrauch“. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke und Ratsfrau Krüger. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist der Rest und damit die Mehrheit. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

21.7

Antrag der AfD-Ratsfraktion: Umgehender Rückbau notwendig: Arabische Straßenschilder verfehlen ihren Zweck und wirken desintegrierend beziehungsweise spaltend

RAT/131/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Jörres, ich darf Sie bitten, den Antrag einzubringen.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine sehr verehrten Damen und Herren und werte Zuschauer am Livestream! „Wer die Wahrheit sagt, braucht ein schnelles Pferd“ – mit diesem Spruch aus der Antike möchte ich meine Ausführungen zu unserem Antrag beginnen. Es geht hier wieder um eines der drängendsten Themen unserer Zeit, und zwar um die Zuwanderungs- und Integrationspolitik. Das ist das Oberthema.

Für die Zuschauer am Livestream vielleicht einmal vorab einige Informationen, wie überhaupt die ganze Geschichte entstanden ist. Das Thema ist im Integrationsrat bespielt worden – dort hat übrigens auch die CDU-Fraktion zugestimmt –, dann ist es in die Bezirksvertretung 3 gekommen, und die Bezirksvertretung 3 hat dann vielleicht gehofft, dass keine größeren Debatten darüber stattfinden würden, dass es möglichst so ein bisschen unter dem Schirm bleibt. Das war ein Irrtum, der Schuss ist nach hinten losgegangen. Denn kurz nach der offiziellen Einweihung dieses Straßenschildes in arabischer Sprache war es bundesweit Thema in der Presse, und auch ausländische Medien berichteten darüber.

Die Stadtverwaltung – speziell für unsere Zuschauer am Livestream – hat übrigens in einer Stellungnahme von dem Vorhaben abgeraten. Der Grund: zum einen die Sorge vor der Stigmatisierung der Ellerstraße, und zum anderen wurde befürchtet, dass andere migrantische Gruppen sich benachteiligt fühlen könnten. Wie wahr, wie wahr. Es gibt also auch sehr kluge Leute in der Stadtverwaltung.

Die größte migrantische Gruppe im Stadtbezirk 3 sind nämlich nicht Marokkaner oder Zuwanderer aus anderen arabischen Ländern, sondern die Türken. Es gibt auch andere Gruppen, die zahlreich in diesem Stadtteil beziehungsweise in diesem Quartier leben, zum Beispiel Griechen, Polen, Spanier, Portugiesen, Russen oder Nationalitäten aus dem ehemaligen Jugoslawien und noch viele weitere. Sollen all diese Gruppen jetzt auch ein Straßenschild in ihrer Sprache bekommen? – Die Italiener in Gerresheim und die Japaner auf der Immermannstraße sind schon bedacht worden, wobei – dieser Einschub sei mir gestattet – die Japaner nun wirklich als Musterbeispiel für gelungene Integration beziehungsweise für harmonisches Miteinander dienen und auch

wirtschaftlich einen großen Beitrag zu unserem Gemeinwesen beisteuern. Übrigens: Laut Ausweisung der polizeilichen Kriminalstatistik liegt die Kriminalitätsrate bei der japanischen Bevölkerung in Düsseldorf bei 0,2 Prozent und ist somit im Grunde genommen gar nicht vorhanden.

Die Ellerstraße hat eine Vorgeschichte. Sie ist quasi vorbelastet: illegale Aktivitäten, Drogenhandel und Drogenkonsum, Razzien oder gar die Vorfälle im Jahr 2012 während des Umzugs der Oberbilker Schützen, die nie richtig aufgearbeitet wurden. Die Schützen haben ihren traditionellen Umzug, der immer durch die Ellerstraße ging, daraufhin verlegt, weil sie während des Umzugs damals massiv bedrängt worden sind, um es einmal salopp zu sagen.

Sieht so gelungene Integration aus beziehungsweise sieht der Wille dazu so aus? Kann die Ellerstraße also als Vorbild für gelungene Integration dienen? – Sicher nicht. Deshalb sollte das auch nicht belohnt werden und schon gar nicht mit einem Straßenschild in arabischer Schrift. Auch wenn die überwiegende Mehrheit der Bewohner der Ellerstraße und des gesamten Viertels gesetzestreu ist – von den linken Parteien wird mit einer solchen Aktion eine Segregation gefördert und nicht die Integration. Man muss sich also fragen: Was wollten die Initiatoren mit dieser Aktion erreichen? – Ihr Ziel haben sie durchaus erreicht: Überall an den Laternenpfählen in der Ellerstraße hängt linke Propaganda. Man möchte also keine politische Integration, sondern eine grundlegende Veränderung gesellschaftlicher Strukturen. Dann ist es auch egal, wenn viele muslimische Moscheen sich den Beinamen von arabischen Eroberern geben. Dass das nicht alle gut finden, erklärt sich fast von allein. Protest dagegen gilt als rechts, rassistisch und wird generell gebrandmarkt, und sogar der Staatsschutz ermittelt. Aber wenn Fridays for Future oder Extinction Rebellion, die am Samstag eine große Aktion in Düsseldorf starten wollen, so etwas tun, dann ist das ziviler Ungehorsam und wird maximal auch noch von der Presse bejubelt.

Fazit: Die Mehrheitsmeinung ist einer lautstarken Minderheit egal. Denn mehrheitlich sieht die Bevölkerung die Thematik ganz anders. Circa 80 Prozent der Bevölkerung stehen positiv zum Grundrecht auf Asyl; übrigens auch unsere Partei. Aber auch fast 80 Prozent der Bevölkerung fordern die Ausweisung von abgelehnten Asylbewerbern und Straftätern.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Jörres, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Ratsherr Jörres (AfD): Ja, ein Satz noch. – Fast 76 Prozent der Bevölkerung fordern eine bessere Integration von Zuwanderern beziehungsweise bemängeln den Willen zur Integration von bestimmten Zuwanderergruppen. Wir fordern Sie deshalb auf, die Maßnahme umgehend zurückzunehmen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ratsherr Lemmer, Sie haben das Wort.

Ratsherr Lemmer (Tierschutz/Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin natürlich komplett entgegengesetzter Meinung. Ich begrüße dieses arabische Schild, freue mich, dass die AfD so gut recherchiert hat, und würde mir wünschen, dass wir an der anderen Seite der Ellerstraße eventuell noch ein türkisches Straßennamenschild anbringen. Das fände ich klasse. Wenn es wirklich so ist, dass dort so viele Türken wohnen, können wir doch auf der anderen Seite ein türkisches Straßenschild anbringen. Es ist wirklich nicht – da kann ich euch beruhigen – der Untergang der christlichen Nation oder des Abendlandes, wenn dort ein Straßename der Ellerstraße auch in arabischer Schrift steht. Das kann man mit den Kriminalstatistiken und dem Beispiel der Japaner auch von rechter Seite nicht gut begründen.

Ich kann nur sagen, dass das in den marokkanischen Gemeinden positiv aufgefasst wurde und meines Erachtens schon ein Zeichen der Integration des Ankommens ist, wenn man eine einzige Straße von hunderten, die wir hier haben, mit einem arabischen Schild belegt. Ich würde mich freuen, da man von Hass-Moscheen und so weiter spricht, wenn auch AfD-Leute zu unserem morgigen Zuckerfest in unsere Moscheen kommen – ich werde am Mintropplatz sein, was nicht

weit weg ist von der Ellerstraße – und das Zuckerfest mit uns gemeinsam begehen. So wünsche ich allen Leuten für heute Abend und für morgen ein Eid Mabrouk. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Kraljic, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Kraljic (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe vereinzelte Zuschauer und Zuhörer am Livestream! Weil du es gerade so schön erwähntest: Auch ich feiere morgen das Zuckerfest. Das heißt, ich freue mich sehr. Ich arbeite in einem Hotel direkt am Mintropplatz, und wir freuen uns genau auf diese Gäste, die morgen das Zuckerfest feiern. Das eine hat aber mit dem anderen nichts zu tun. Und Integration ist für mich sehr viel mehr als nur ein Wort. Integration ist für mich sehr viel mehr als nur ein Straßenschild, wenn es jetzt erst kommt. Wenn du dich einmal mit den Anwohnern auf der Ellerstraße oder im Bereich Mintropplatz unterhalten hast, dann wirst du merken, dass das für diese, die dort schon seit sehr vielen Jahren und Jahrzehnten ihre Geschäfte betreiben, gar nicht so wichtig ist, weil sie seit langer Zeit hier integriert sind. Ich denke, diese Diskussion führt hier zu weit. Aber noch einmal danke schön, dass du mich auf das Zuckerfest hingewiesen hast. Ich freue mich morgen darauf. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann darf ich fragen: Wer ist für diesen Antrag? – AfD. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist der Rest. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

21.8

Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Exponentielles Wachstum gegen Rassismus

RAT/138/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke schön. – Eines vorweg: Wir mögen Satire. Noch mehr mögen wir Vielfalt und Toleranz, deshalb ist unser Antrag hier auch ernst gemeint – nur, um das direkt am Anfang klarzustellen. Auch wenn die öffentlichen Äußerungen gegen Rassismus gut und wünschenswert waren, sollten wir auf Taten mit Taten antworten. Die Rassisten draußen in der Stadt und auch die hier im Saal sollen sehen, dass ihre Aktionen Folgen haben. Wenn für jedes aus offenkundig rassistischen Motiven verunstaltete Straßenschild zwei neue dazukommen, die die Toleranz und Vielfalt in unserer Stadt durch Schrift oder Sprache zeigen, dann ist das ein Signal an alle, vor allem aber auch an die Täter: Lasst es, oder ihr bekommt das Gegenteil von dem, was ihr wollt! Es muss klar sein: Hass ist keine Meinung, und für Rassismus ist kein Platz in Düsseldorf! – Danke schön.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich bin froh, dass Sie das jetzt dazusagen, dass Ihre Anträge ernst gemeint sind oder wenn sie ernst gemeint sind. – Ratsherr Rehne und Ratsherr El Ghazali haben sich gemeldet. – Bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rehne (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Schmierereien auf dem arabischen Straßenschild in Oberbilk sind ein klar fremdenfeindlicher Akt. Das muss man eindeutig so benennen. Daraus geht eine fundamentale Missachtung unserer freiheitlichen Gesellschaft hervor, und als solche ist das auch zu verurteilen und zu brandmarken. Dazu kann es eigentlich keine zwei Meinungen geben.

Jetzt haben wir heute einen Antrag der Satire-Partei. Sie haben dankenswerterweise darauf hingewiesen, dass Sie es diesmal ernst meinen. Ich will Ihnen aber sagen, ich kann in Ihrem Antrag beim besten Willen keinen ernsthaften Beitrag zu einem so ernsthaften Thema sehen. Ich will Ihnen hier noch einmal sagen, worum es geht: Als wir auf der Immermannstraße das Schild

mit den japanischen Schriftzeichen eingeweiht haben, war das Ausdruck einer langjährigen Freundschaft zwischen Düsseldorf und Japan. Das sollte ein Symbol des gegenseitigen Respekts und der gegenseitigen Dankbarkeit sein. Darum geht es, und nur in diesem Geiste ist eine solche Diskussion zu führen, nicht als Kampfbegriff oder sonst etwas.

Deshalb möchte ich auch sagen: In der Bezirksvertretung 3 wurde die Entscheidung getroffen, dass sie ein so wertvolles Symbol an ihre Community richten möchte. Das ist respektvoll, und ich verstehe das auch vor dem Hintergrund, dass es auch Negativschlagzeilen erdulden musste, die es bei objektiver Betrachtung nicht verdient hat, da es eine Menge positiver Dinge zu erwähnen gibt. Insofern ist das, wie ich fand, ein passendes Zeichen gewesen.

Es versteht sich von selbst, dass die Stadt das Nötige tun muss und den demokratischen Entschluss im weitesten Sinne verteidigen möchte. Das heißt also, die Schmierereien müssen beseitigt werden, das Schild muss schnellstmöglich wiederhergestellt werden. Da aber jetzt an anderer Stelle auch zur Sprache gekommen ist, ob nicht diese beiden Beispiele eine Blaupause für viele andere Straßen und für zusätzliche Straßenbenennungen in anderen Vierteln sein könnten, möchte ich hier von Erkenntnissen oder von einer Diskussion aus dem Integrationsrat berichten und möchte meinen Appell an eine gewisse – wie soll ich sagen? – demokratische Gelassenheit, ein demokratisches Selbstbewusstsein richten. Die Stadtverwaltung hat anlässlich eines Prüfauftrags zu diesen Straßenbenennungen berichtet, dass in Düsseldorf Menschen aus über 180 Nationen zu Hause sind. Die Stadtverwaltung hat in einer relativ breiten Präsentation gezeigt, dass man die Internationalität dieser Stadt wirklich jeden Tag erleben kann und wie viele positive Beispiele es gibt. Das sind die Ehrenamtler, die unterstützt werden, auch aus dem Integrationsrat. Das sind die vielen Feste, wie das Frankreich-Fest, das Palermo-Fest, das Japan-Fest, die vielen wirtschaftlichen Beziehungen. Wir müssen uns also eigentlich nicht in unserer Internationalität beweisen, sondern zum Positiven gehört, dass das Zusammenleben trotz aller Schwierigkeiten, die es mal gibt, in dieser Stadt wirklich gut funktioniert.

Deshalb möchte ich für die zukünftigen Diskussionen darauf verweisen: Die Erfolge unserer Integrationspolitik werden sich jetzt nicht messen lassen an der Zahl etwaiger zweisprachiger Straßenschilder, sondern sie zeigen sich dadurch, dass Kinder, die aus dem Ausland kommen, schnell in unsere Schulsysteme kommen, sie zeigen sich daran, dass Menschen hier schnell einen Job finden und ein selbstbestimmtes und zufriedenes Leben führen können und dass sie dann am Ende – ich sage es einmal salopp – auch stolze Düsseldorferinnen und Düsseldorfer werden. Das ist das Ziel. Wir sollten uns jetzt hier bei etwaigen Straßenbenennungsdiskussionen nicht kleiner machen, als wir sind, sondern im Gegenteil, wir haben hier eine Menge vorzuweisen als internationale Stadt, und in diesem Selbstbewusstsein sollten wir etwaige Diskussionen auch mit Besonnenheit führen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr El Ghazali, bitte.

Ratsherr El Ghazali (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen lieben Dank zunächst einmal an Herrn Oberbürgermeister und an die Stadt Düsseldorf. Als der Fall der Verunstaltungen des Straßenschildes offenkundig wurde, hat der Staatsschutz sofort ermittelt. Dafür danke schön, dass die Stadt so schnell reagiert hat.

Zu dem Antrag: Wir werden dem Antrag nicht zustimmen. Satirisch ist er auf jeden Fall gut, er hat auch einen recht guten Kern. Ich finde es gut, dass man auch weitere Diskussionen darüber führen sollte, wo weitere Straßenschilder eventuell angebracht werden könnten. Das ist aber Sache der Bezirksvertretungen meines Erachtens. Dazu haben wir auch ganz klar im Integrationsrat gesagt, dass die Bezirksvertretungen dort am Zuge sind, ihre Vorstellungen beraten sollten und auch die Listen, wo ein Straßenschild stehen sollte, führen und all das uns zeigen sollten. Aber, wie gesagt, das ist ein Thema, das natürlich im Integrationsrat gut besprochen worden ist.

Auf die AfD-Fraktion wollte ich eigentlich gar nicht mehr eingehen. Das ist ein Thema, wo Sie in den sozialen Medien feiern, dass es eine tolle Aktion dieser Gruppe gewesen sei. Das finde ich völlig daneben. Das muss hier auch einmal gesagt und meines Erachtens geächtet werden; das ist ganz klar.

(Beifall von der SPD, Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Dementsprechend finde ich es gut, wie die Stadt auf dieses Thema eingegangen ist. Wir sollten in Zukunft auch eine Diskussion in den Bezirksvertretungen darüber führen, wo es möglich ist. Das wollte ich nur noch einmal dazu sagen, obwohl das gar nichts mit dem Antrag zu tun hat. Wie gesagt, das ist ganz wichtig. Ich finde auch wichtig, dass die demokratischen Fraktionen diese Verunstaltungen auf jeden Fall nicht gutheißen sollten beziehungsweise das öffentlich bekämpfen müssten. Dementsprechend ist das ein wichtiges Signal seitens der Stadt gewesen, dass man zusammensteht und für Vielfalt und Toleranz steht. Das war eine sehr gute Reaktion von der Stadtspitze. Vielen Dank dafür.

(Beifall von der SPD und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das haben wir sehr gern gemacht. Gestatten Sie mir den Hinweis, Ratsherr El Ghazali, dass wir als Verwaltung der Auffassung sind, dass die Frage, ob diese Schilder aufgehängt werden, keine Zuständigkeit der Bezirksvertretungen ist. Ich glaube auch, die große Aufmerksamkeit, die das hervorgerufen hat, zeigt, dass wir es hier mit einem Thema zu tun haben, das von gesamtstädtischer Bedeutung ist und wir deshalb auch eine gesamtstädtische Konzeption bräuchten.

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag mit der Vorlagennummer RAT/138/2023: Exponentielles Wachstum gegen Rassismus. Ich frage: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister, FDP, CDU und AfD. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der öffentlichen Tagesordnung angekommen. Ich darf Sie bitten, noch zu bleiben. Wir haben noch einen Punkt im nichtöffentlichen Teil zu beraten, den wir heute Mittag ausgespart haben. Ich darf deshalb bitten, die Nichtöffentlichkeit herzustellen, und die verbliebenen Pressevertreter bitten, den Saal zu verlassen, die Zuschauertribüne zu schließen und den Livestream abzuschalten.

Schluss der öffentlichen Sitzung: 19.05 Uhr

Anschließend Fortsetzung nichtöffentliche Ratssitzung

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister

Josef Hinkel
Bürgermeister

Simone Schmitt
Schriftführerin